Nr. 258 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Montag, 2. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3248, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden. Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadt 30 ₰, Landbez. durchschnittl 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Bei der Massenkundgebung auf dem Domplatz in Mailand hielt Mussolini vor einer Viertel Million Menschen seine angekündigte Rede über die Stellung Italiens und seine Beziehungen zu den einzelnen europäischen Ländern.

Dr. Goebbels veröffentlicht ein Dankeswort für die Geburtstagsglückwünsche und die Wünsche zum 10jährigen Jubiläum.

Der Danziger Polizeipräsident hat mehrere Auslandszeitungen wegen hetzerischer und verleumderischer Meldungen im Gebiet der Stadt Danzig verboten.

Das spanische nationalistische Hauptquartier schätzt die Zahl der von den Roten ermordeten Personen auf 100 000.

Gegen Leon Blum macht sich eine immer stärkere Opposition sowohl von links als auch von rechts bemerkbar. „Echo de Paris" rechnet sogar schon mit seinem Rücktritt.

Der „Matin" berichtet über unglaubliche Vorfälle in Cherbourg, wo Generale und Admirale von Arbeitern beschimpft wurden.

Der von San Franzisko ausgehende Hafenarbeiter- und Seemannsstreik dehnt sich weiter aus. Bisher sind an der Pazifikküste etwa 120000 Arbeiter und Seeleute in den Ausstand getreten.

Eine Explosion auf dem im Rotterdamer Hafen liegenden griechischen Tankdampfer „Petrarkis Nomikos" hat 17 Tote gefordert.

Wie der Führer den „Doktor" ehrte

Führerworte zum Berliner Gaujubiläum.

Berlin, 31. Oktober. (Drahtb.)

Bei seiner Rede vor den alten Parteigenossen des Gaues Groß-Berlin im Sportpalast sagte der Führer u. a.:

„Einer mußte der große Mahner sein, aber Tausende und aber Tausende mußten ihm dann folgen und seine Idee zu ihrer Idee, seinen Glauben zu ihrem Glauben, seine Arbeit zu ihrer Arbeit machen."

*

„Wie überall in Deutschland, im Größten und im Kleinsten der Mann entscheidend ist, so war es auch damals in der Hauptstadt des Reiches. Zwei Jahre lang habe ich mir den Kopf zerbrochen: Wo ist der Mann?, und als ich diesen Mann zum ersten Male reden hörte und mit ihm sprach, da wußte ich: der oder keiner kann es machen, der muß es machen!"

*

„Damit begann eigentlich die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, denn was vorher war, war nur ihre Vorgeschichte. Genau so, wie auch ich einst in einen Verein getreten bin, der schon sechs Mitglieder zählte: aber ich glaube, die Vereinsgeschichte, d. h. die Geschichte der Partei, hat begonnen mit dem Tage, an dem ich eingetreten bin."

*

„Ich kann die Empfindungen verstehen, die Sie, mein lieber Doktor, heute beherrschen, wenn Sie diese alte Schar Ihrer ersten Kämpfer wieder anblicken, die Schar, die Sie die ganzen Jahre hindurch treu und ergeben begleitet hat, als Sie einen fast aussichtslosen Kampf begonnen haben und in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker diesem Berlin, diesem erwachenden Berlin, voranmarschiert sind. Daher möchte ich Ihnen, mein Doktor, heute vor allem danken, der Sie damals vor zehn Jahren von mir eine Fahne in die Hand bekommen haben, die Sie dann in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufpflanzten. (Nicht endenwollender Jubel und stürmischer Beifall.) Ueber diesem zehnjährigen Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin steht Ihr Name. Er ist mit diesem Kampfe für immer verbunden und wird niemals aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem niemals aus der Geschichte dieser Stadt zu löschen sein."

*

„Aber auch Ihnen allen, die Sie damals in dieser ersten Zeit und in den folgenden Jahren den Weg zur Partei gefunden haben, will ich an dieser Stelle danken, aus ganzem und tiefstem Herzen danken, nicht nur dafür, daß Sie damals gekommen sind, sondern daß Sie treu geblieben sind durch all die wechselvollen Schicksale hindurch fest und zuversichtlich zur Bewegung hielten."

*

„An diesem Tage gedenke ich auch allerjener, die nicht mehr unter Ihnen sind, die in dieser Stadt ihr Leben lassen mußten als Blutzeugen für die Bewegung und damit für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Sie sind wirklich nicht umsonst gefallen! Aus ihrem Blut ist ein neues Reich erwachsen und aus ihm wird neues Leben tausendfältig, ja millionenfach erstehen."

*

„Nationalist ist man nicht vom Tage der Geburt an, sondern man wird es, und jeder muß immer wieder an sich arbeiten, um es ganz zu werden!"

*

„Ich glaube, wir alle haben noch so ungeheure Arbeiten in unserem Volke zu leisten, daß wir auch die nächste Jubelfeier hier erleben werden, denn wer sich sehr viel Aufgaben stellt, den halten auch diese Aufgaben jünger als andere Menschen, und so freue ich mich denn am 10. Gründungstag der Geschichte des Gaues Berlin auf den 20., in der Ueberzeugung, daß Sie, mein lieber Doktor, dann auch wieder hier sein werden. (Ungeheurer Jubelsturm.) Und so Gott will, werde vielleicht auch ich dann noch da sein. (Langanhaltende Begeisterung tost minutenlang durch den Saal.) Dann werden Sie — das weiß ich — mit noch viel mehr Stolz zurückblicken auf die dann erst recht große Zeit der Vergangenheit."

„Ich bitte Sie alle, mit mir den Mann zu grüßen, der als mein Statthalter von Berlin, als Ihr Führer unser Banner hier getragen hat: unser Dr. Goebbels Heil!"

(Mit unbeschreiblicher Begeisterung fielen die alten Gardisten des Gaues Berlin, die Zehntausende im Sportpalast, in diesen Heilruf des Führers ein.)

„Hitler, Hitler! Evviva la Germania!"

Italiens Verhältnis zu Europa

Die große Rede des Duce in Mailand / „Schiffbruch der Wilson-Ideologien"

Mailand, 1. November. (Drahtb.)

Den Höhepunkt des Besuches Mussolinis in Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, bildete der Sonntag mit dem großen Aufmarsch auf dem Domplatz. Die ganze Stadt war voller Begeisterung und Spannung. Schon in den frühesten Morgenstunden nahm Mussolini seine Besichtigungsfahrten auf. Wo er sich zeigte, jubelten ihm die Menschenmassen zu.

Schon Stunden, bevor Mussolini die an der Hauptfront des Domplatzes errichtete Rednertribüne bestieg, war der riesige Platz ein einziges Menschenmeer, auf dem die zahlreichen Tafeln mit Aufschriften „Es lebe der Duce!", „Hoch Mussolini" herausragen. Gauleiter Bohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation u. den Amtswaltern der NSDAP. in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen engster Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte,

wurde auf der Ehrentribüne am Mailänder Domplatz von einem Begeisterungssturm begrüßt. „Hitler! Hitler! Evviva la Germania!" — dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß.

Der italienische Außenminister Graf Ciano unterhielt sich längere Zeit mit Gauleiter Bohle und den Vertretern der NSDAP. Als sich die „Duce-Duce!"-Rufe, die beim Erscheinen Mussolinis zum Orkan anschwollen, gelegt hatten, konnte der italienische Regierungschef seine Rede beginnen.

Der Duce betonte einleitend: Wenn man zu einer Klärung der europäischen Atmosphäre gelangen wolle, so müsse man zu allererst mit den Gemeinplätzen, mit allen konventionellen Lügen aufräumen, die auf den großen Schiffbruch der Ideologien Wilsons noch als Trümmer übriggeblieben seien.

Eine dieser Illusionen, die Abrüstung, sei bereits gefallen. Niemand wolle als erster abrüsten und die gleichzeitige Abrüstung aller sei unmöglich und ein Widersinn.

Eine zweite Illusion ist die sogenannte internationale kollektive Sicherheit, die es niemals gegeben hat und niemals geben wird. Ein männlich starkes Volk verwirklicht seine Kollektivsicherheit innerhalb seiner eigenen Grenzen und lehnt es ab, sein Schicksal den unsicheren Händen Dritter anzuvertrauen.

Ein dritter Gemeinplatz, mit dem aufgeräumt werden muß, ist der unteilbare Frieden. Ein solcher Frieden wäre gleichbedeutend mit dem unteilbaren Krieg. Aber die Völker lehnen es — und zwar mit Recht — ab, sich für Interessen zu schlagen, die nicht sie betreffen.

Für den Völkerbund stellt sich ganz klar das Dilemma: entweder Erneuerung oder Untergang (Zurufe: Untergang). Da seine Erneuerung höchst schwierig ist, kann er, was Italien anlangt, ruhig verschwinden.

Auf jeden Fall haben wir es nicht vergessen und werden es auch nie vergessen, daß der Völkerbund mit geradezu teuflisch-listigen Methoden die ungerechte Belagerung des italienischen Volkes organisiert hat, daß er versucht hat, dieses Volk in seiner konkreten, lebendigen Realität mit Frauen, Kindern und Greisen auszuhungern. Im übrigen braucht man, um Friedenspolitik zu treiben, sich nicht in den Wandelgängen des Völkerbundes zu bewegen.

Und jetzt, so fuhr Mussolini fort, will ich das tun, was man in der Schiffahrt nennt: Den Standort messen. Nach siebzehn Jahren der Polemik, der Reibungen, der Mißverständnisse, der aufgeschobenen und offengebliebenen Probleme, kam es im Januar 1935 zu den Vereinbarungen mit Frankreich. Diese Abmachungen hätten einen neuen Zeitabschnitt wirklich freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern eröffnen können und sollen. Aber es kamen die Sanktionen. Als Italien schon zwei Monate in Addis Abeba stand, waren die Sanktionen immer noch am Leben. Es war einer der typischen Fälle, wo der Buchstabe den Geist tötet, wo man die starke Realität des Lebens in Formelkram ersticken soll. Noch heute deutet Frankreich mit dem Finger auf die vergilbten Register in Genf und sagt: das Kaiserreich des — schon lange Ex-„Löwen von Juda" — ist noch am Leben. Es ist sonnenklar, daß, solange die französische Regierung Italien gegenüber eine Haltung des Abwartens und der Reserve einnimmt, Italien nur die gleiche Haltung einnehmen kann.

Uebergehend zu den anderen Nachbarländern Italiens erklärte Mussolini weiter: Mit der Schweiz waren unsere Beziehungen immer außerordentlich freundschaftlich und werden es immer sein.

Mussolini beschäftigte sich dann mit den Abmachungen vom 11. Juli. Mit diesen Abmachungen habe in der modernen Geschichte Oesterreichs ein neuer Zeitabschnitt begonnen. So lange Ungarn nicht Gerechtigkeit widerfahren sein wird, wird es auch keine endgültige Ordnung der Interessen im Donaugebiet geben. Ungarn ist wirklich der große Kriegsverstümmelte. Die Gefühle des italienischen Volkes gegenüber dem ungarischen Volk sind die einer aufrichtigen, übrigens auf beiden Seiten bestehenden Anerkennung seiner militärischen Eigenschaften, seines Mutes, seines Opfersinnes; vielleicht wird sich hier sehr bald eine feierliche Gelegenheit ergeben, bei der diese Gefühle des italienischen Volkes eine öffentliche und kräftige Kundgebung erfahren werden.

Das vierte Nachbarland ist Jugoslawien. In der letzten Zeit hat sich die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern stark verbessert. Die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen moralischer, politischer und wirtschaftlicher Art sind vorhanden, um die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern auf neue Grundlagen einer wirklichen und konkreten Freundschaft zu stellen.

Außer diesen vier Nachbarländern Italiens gibt es ein großes Land, das in den letzten Zeiten bei den Massen des italienischen Volkes große Sympathien genießt. Ich spreche von Deutschland.

Die Zusammenkunft von Berlin hat eine Verständigung zwischen den beiden Ländern über bestimmte Probleme ergeben, von denen in diesen Tagen einige ganz besonders brennend sind. Aber diese Verständigung, die in besonderen Niederschriften festgelegt und in gebührender Form unterschrieben worden ist, diese Vertikale Berlin—Rom ist nicht eine Schnittlinie, sondern vielmehr eine Achse, um die alle europäischen Staaten, die von dem Willen der Zusammenarbeit und des Friedens beseelt sind, zusammenarbeiten können. Deutschland, obwohl man es bestürmte und ihm in den Ohren lag, hat die Sanktionen nicht mitgemacht.

Mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli ist ein Spannungsfaktor zwischen Berlin und Rom verschwunden, und ich erinnere daran, daß auch schon vor der Berliner Zusammenkunft Deutschland bereits praktisch das Imperium von Rom anerkannt hatte.

Wenn wir heute das antibolschewistische Banner erheben, so ist das nichts Erstaunliches. Das ist ja unsere eigene alte Fahne, unter der wir geboren sind, unter der wir gegen diesen Feind gekämpft, unter der wir ihn mit dem Opfer unseres eigenen Blutes besiegt haben. Was man heute Bolschewismus und Kommunismus heißt, das ist — hört wohl darauf! — nichts anderes als staatlicher Ueberkapitalismus schlimmster Form, ist also nicht eine Verneinung, sondern eine Uebersteigerung dieses Systems.

Bis jetzt habe ich mich mit dem Kontinent befaßt. Italien ist aber eine Insel, die aus den Fluten des Mittelmeeres sich erhebt. Dieses Meer ist — und hier wende ich mich auch an die Engländer, die in diesem Augenblick am Rundfunk mithören — für Großbritannien einer seiner vielen Seewege, ja, eine Abkürzung, mit der England rascher in die Grenzgebiete seines Weltreiches gelangen kann.

Wenn das Mittelmeer für die anderen eine Verkehrsstraße ist, so ist es für die Italiener das Leben. Tausendmal habe ich es erklärt und wiederhole es auch heute wieder, daß wir nicht die Absicht haben, diese Verkehrsstraße zu bedrohen.

Wir haben nicht die Absicht, sie zu unterbinden, aber wir verlangen von der Gegenseite, daß auch unsere Rechte und lebenswichtigen Interessen geachtet werden. Es gibt keine Alternative. Die Tatsache ist geschaffen und unwiderruflich. Je früher das anerkannt wird, um so besser.

Die Losung unseres Weges im Jahre 15 der faschistischen Zeitrechnung heißt: Friede mit allen, Friede mit den Nachbarn wie mit den anderen Völkern, bewaffneter Friede. Unser Rüstungsprogramm zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird also regelmäßig weiter entwickelt werden. Beschleunigte Förderung aller produktiven Energien der Nation, sowohl auf dem Gebiete der Landwirtschaft wie auf dem Gebiete der Industrie, Aufbau des korporativen Systems im Sinne seiner endgültigen Verwirklichung.

Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gauleiter Bohle und seine Begleiter zum Fascio-Haus. Der Marsch durch die dichtgedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler, Hitler! Evviva la Germania!", bis sie, von einer großen Menschenmenge begleitet, hinter den Toren des Deutschen Hauses verschwanden.

Gauleiter Bohle und seine Begleiter haben dann in den frühen Abendstunden von Mailand aus die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Paris ist enttäuscht

Paris, 2. November. (Drahtber.) Die Mailänder Rede ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man, daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten. Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch vom Deutschlandsender übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Kundgebung der politischen Zusammenarbeit erblicken zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

100 000 Menschen ermordet?

Die Opfer des bolschewistischen Blutrausches in Spanien

Sevilla, 31. Oktober. (Drahtb.)

Wie das nationalistische Hauptquartier in Valladolid bekanntgibt, stellen sich die Verluste an der Südfront seit Kriegsbeginn für die Roten auf 17 000 Tote und für die Nationalisten auf 2000 Tote. Außerdem sind in den von den Roten besetzten Gebieten nach den bisherigen Schätzungen etwa 100000 Personen verschollen, von denen die Mehrzahl zweifellos dem bolschewistischen Blutrausch zum Opfer gefallen ist.

Die Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. 47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung, Spionage für den Feind getrieben zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Hendaye meldet, daß die Madrider „Regierung" die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, da sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden.

Die von einer ausländischen Nachrichtenagentur aus Rabat gebrachte Meldung, daß Portugal die Franco-Regierung anerkannt habe, wird von amtlicher portugiesischer Seite nicht bestätigt.

Neue Erfolge der Nationalisten

westlich und südwestlich von Madrid.

Talavera de la Reina, 2. November. (Drahtb.)

Am Sonntag hatten die Nationalisten im Norden und Nordosten von Navalcarnero neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund zwanzig Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brunete eingenommen. Vorher hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten. Sowjetrussische Tanks, die eingreifen wollten, konnten sich nicht entwickeln und zogen sich in eiliger Flucht in der Richtung auf Madrid zurück.

Bei Brunte erbeuteten die Nationalisten zwei 15-Zentimeter-Geschütze und nahmen dreißig Kommunisten gefangen. Vier Beamte der Guardia Zivil, die von den Roten zum Kampf gegen die Nationalisten gezwungen worden waren, liefen über und bestätigten die anarchistischen Zustände in Madrid.

Französischer 15-Millionen-Kredit

an das rote Madrider „Finanzministerium".

Paris, 31. Oktober. (Drahtb.) Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Franken dem

roten „Finanzministerium" für den „Ankauf von Lebensmitteln im Auslande" zur Verfügung gestellt.

Nach einer Meldung des „Matin" handelt es sich bei dem sowjetrussischen General, der die Leitung der militärischen Operationen zur Verteidigung der spanischen Hauptstadt übernommen hat, um den bisherigen Militärattaché an der sowjetrussischen Botschaft in Madrid, Gorew. Wie der „Matin" weiter berichtet, ist man in London über die enge Zusammenarbeit Moskaus und Madrids sehr beunruhigt, da dadurch der Krieg in Spanien nur noch verlängert würde.

Ausländische Pressehetze in Danzig

Der Polizeipräsident greift durch.

Danzig, 31. Oktober. (Drahtb.) Der Danziger Polizeipräsident hat die Beschlagnahme und Einziehung der „Gazeta Gdanska" Nr. 250 vom 30. Oktober verfügt und die Einfuhr und Verbreitung des sozialdemokratischen „Naprzod" und der jüdischen „Hajntige Najes" für die Dauer von sechs Monaten verboten.

In der amtlichen Begründung dieser Maßnahmen wird darauf hingewiesen, daß die Zeitung „Gazeta Gdanska" Ausführungen gemacht habe, die geeignet seien, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt zu gefährden. Die Zeitung „Naprzod" habe in den letzten Wochen sich mehrfach in wahrheitswidriger und unzulässiger Weise mit den innerpolitischen Verhältnissen Danzigs befaßt. Die Zeitung „Hajntige Najes", so heißt es in der Begründung weiter, habe eine angebliche Mitteilung aus London über völlig erdichtete Terroraktionen in der Freien Stadt gebracht. Da diese Greuelpropaganda übelster Art jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt, sei die Einfuhr und Verbreitung der Zeitung „Hajntige Najes" mit sofortiger Wirkung für die Dauer von sechs Monaten verboten worden.

Ferner hat der Danziger Polizeipräsident die Beschlagnahme und Einziehung der polnischen Zeitung „Kurjer Poranny" vom 29. Oktober, die in einer Artikelserie ungeheuerliche Angriffe gegen die Danziger Regierung richtete, verfügt.

Fünf Jahre Reichsjugendführung

Gedenkstunden in München.

München, 31. Oktober. (Drahtb.) Die Feierlichkeiten anläßlich des fünften Jahrestages der Betrauung Baldur von Schirachs mit der Führung der deutschen Jugend erreichten am Freitagabend im Zirkus Krone ihren Höhepunkt. Ueber 5000 Jungen und Mädel füllten das riesige Rund bis auf den letzten Platz.

Nach dem Liede „Es dröhnt der Marsch der Kolonnen" sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Er entwickelte, immer wieder von lauten Beifallskundgebungen unterbrochen, die Richtlinien und Grundzüge, mit denen der neue Arbeits- und Kampfabschnitt der nationalsozialistischen Jugend eingeleitet wurde, und legte ein Glaubensbekenntnis an jene Allmacht ab, die die Fahne der Bewegung gesegnet und die Fahne der Gegner zerrissen habe.

Der Jahrestag wurde mit einer Feierstunde vor den Ehrentempeln auf dem Königsplatz beendet. Der Reichsjugendführer begab sich zu den Ehrentempeln und schritt die Reihe der Sarkophage ab, zu deren Füßen er je einen Lorbeerkranz mit der Aufschrift niederlegte: „Wir grüßen Euch. — Die Hitlerjugend."

Im Nebel verunglückt

Flugzeugunglück im Thüringer Wald. — 10 Tote.

Berlin, 1. Nov. (Drahtber.)

Das Flugzeug der Strecke Frankfurt a. M. — Erfurt D-APOO. verunglückte am Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr im Thüringer Wald in der Nähe von Tabarz bei stark unsichtigem Wetter infolge unfreiwilliger Bodenberührung und wurde zerstört. Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Fritsche, dem Flugmaschinisten Sinz und dem Flugzeugfunker Kehle bestand, und sieben Fluggäste ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

Die Bergung der Verletzten ist dem mutigen Eingreifen des zufällig anwesenden Oberstleutnants Simon vom Flakregiment 3 zu danken, der die Verunglückten unter Einsatz seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeuge befreite. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

In Kürze

Eintopftage in Spanien.

Der Generalgouverneur der in den Händen der Burgos-Regierung befindlichen Gebiete Spaniens hat die Einführung von Eintopftagen am 1. und 15. jedes Monats im gesamten Staatsgebiet angeordnet. In einem Aufruf an das spanische Volk wird in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit des gemeinsamen Opfers im Interesse des Volksganzen unterstrichen.

Göring in Braunschweig.

Ministerpräsident General Göring sprach am Sonntag auf einer Kundgebung in Braunschweig und vollzog im Anschluß daran die feierliche Grundsteinlegung für das neue Dienstgebäude der Luftwaffe.

Ordensauszeichnung für Gauleiter Bohle.

Anläßlich des Empfanges bei Außenminister Graf Ciano wurde dem Gauleiter Bohle die Ordensauszeichnung des Großoffiziers des italienischen Kronenordens und den ihn begleitenden fünf Gauamtsleitern das Ritterkreuz des Laienordens überreicht.

Ein Landesverräter hingerichtet.

Der vom Volksgericht am 23. Mai 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 27jährige Robert Wendet aus Kiel-Holtenau ist Sonnabendmorgen in Berlin hingerichtet worden.

*

Paris. Nach einer Meldung des amtlichen Gesetzblattes war der Stand der Arbeitslosigkeit in Frankreich am 24. Oktober um über 28 000 Erwerbslose höher als im Vorjahre.

Paris. Da der Streik der Kohlentransportarbeiter im Industriegebiet von Roubaix und Tourcoing weiter andauert und die Versorgung der Fabriken mit Brennstoffen ernstlich behindert, hat der Kriegsminister jetzt die Genehmigung zur Heranziehung von Militär für die Kohlentransporte erteilt.

London. Wie bekannt wird, wurde der nördliche Teil von Madras und das Grenzgebiet von Haidarabad von einem Wirbelsturm heimgesucht. Ein Tabaklager in Guntur stürzte ein. Hierbei wurden über 100 Menschen getötet. In Chirala forderte der Sturm weitere 62 Todesopfer.

Ein Volk gratulierte

Berge von Glückwünschen für Dr. Goebbels
Vom SA.-Mann bis Adele Sandrock

Gauleiter Dr. Goebbels dankt

* **Berlin, 1. November.** (Drahtb.)

Zu meinem Geburtstag und insbesondere zum Zehnjahresjubiläum des Gaues Berlin sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem, der so freundlich meiner gedachte, persönlich zu danken. Ich bitte, das auch im Namen meiner alten Berliner Kameraden auf diesem Wege tun zu dürfen.

Wir werden auch in Zukunft versuchen, durch unermüdliche Arbeit und nie rastenden Kampf für Reich und Nation uns dieses Vertrauens des Volkes würdig zu erweisen.

Dr. Goebbels.

*

In einem Zimmer des Propagandaministeriums bedeckt einen ganzen Tisch ein Riesenberg von Briefen, Karten und Telegrammen: Glückwünsche, die zum zehnjährigen Gauleiter-Jubiläum und zum Geburtstage des Berliner Gauleiters, Dr. Goebbels, eingingen. Aus allen Schichten und Teilen der Bevölkerung sind diese Glückwünsche und Zeichen der Anteilnahme gesandt worden, deren Form zeigt, daß sie aus tiefstem Herzen kommen.

Es ist unmöglich, diese Telegramme und Briefe alle in wenigen Stunden durchzusehen. Nur Stichproben kann man machen. Aber diese Stichproben ergeben, daß hier nicht unterstellte Dienststellen gratulieren, nicht einzelne Schichten, sondern ein ganzes Volk!

Da telegraphieren u. a. die alten Mitkämpfer aus Hattingen a. d. Ruhr, einem der ersten Stützpunkte des Nationalsozialismus im roten Ruhrgebiet. „Unserm Jupp herzliche Grüße und Glückwünsche! Die alte Garde Düsseldorf", so lautet ein Telegramm. Dazwischen immer wieder Briefe von Ausländern, die ihre Verehrung kundgeben, und von diplomatischen Vertretern befreundeter Nationen.

Die Sternecker-Gruppe aus München, die älteste Gruppe der Partei, gratuliert dem Berliner Gauleiter. Als Nachbarn, die sich besonders eng verbunden fühlen, meldet sich die Belegschaft einer Baustelle in der Nähe der Wohnung des Ministers. Unter dem Riesenberg der Glückwünsche der Künstler und Kulturschaffenden aller Art, finden wir auch die Familie Rivels: „Akrobat Schöön".

Einige große Firmen haben mit ihrem Glückwunsch besondere Spenden verbunden. Aschinger schickt 3000 Gutscheine für freies Mittagessen, die Deutschlandhalle lädt zum nächsten Eintopfessen 2000 bedürftige Partei- und Volksgenossen als ihre Gäste ein. Adele Sandrock hat vom Krankenlager herzinnige Glückwünsche gesandt. Auch die Frauen der vielbeschäftigten Berliner Parteigenossen haben den Humor nicht verloren, und so liest man dann mit verständnisinnigem Schmunzeln einen Glückwunsch der „drei politischen Witwen" der Ortsgruppenleiter Altglienicke, Königsheide und Niederschöneweide. Ein Telegramm mit herzlich schlichten Worten liegt abseits. Es ist von der Mutter des Gauleiters und sorgsam beiseitegelegt.

SA.-Appell im Lustgarten

Mit dem Gau Berlin zusammen feierte auch die SA. Berlin-Brandenburg ihr zehnjähriges Bestehen. Im Lustgarten marschierten 25 000 Mann der Berliner Brigaden 29 und 30 und Abordnungen der Brandenburger Brigaden auf.

Obergruppenführer von Jagow hielt eine Ansprache. In Vertretung von Himmler sprach General Daluege. Weitere Ansprachen hielten Korpsführer Hühnlein und Stabschef Lutze. Dr. Goebbels würdigte den tapferen Einsatz der ersten Glieder der SA. Wörtlich führte er u. a. aus: „Die Ehrung, die der Führer mir am gestrigen Tag zuteil werden ließ, mußte ich zum größten Teil wieder auf euch abladen. Denn ihr habt mir geholfen, mich durchzusetzen, und eure Fäuste haben die Fäuste unserer Gegner aufgebrochen. Dafür möchte ich euch danken, und an dieser Stelle möchte ich euch auch aufs neue verpflichten dem Manne, den ich euch zehn Jahre lang als das Vorbild vor Augen stellte." Anschließend fand ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen vor dem Stabschef und Dr. Goebbels statt.

Der Ausklang des großen Gaufestes stand im Zeichen der Freude. Tausende von alten Kämpfern versammelten sich in der Deutschland-Halle zu dem großen Volksfest, das ihnen von der Leitung des Gaues geboten wurde.

Dr. Goebbels bei der HJ.

Im großen Saal des Ufa-Palastes am Zoo veranstaltete die Berliner Hitlerjugend am Sonntagvormittag eine eindrucksvolle Feierstunde, bei der Dr. Goebbels zur Jugend sprach.

Mit stürmischem Jubel begrüßte die Berliner Hitlerjugend „ihren Doktor", der das Wort zu einer immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Rede ergriff. Goebbels betonte, daß er sich der Arbeit und dem Streben, dem Idealismus und der geistig-seelischen Haltung der HJ. tief verbunden fühle, um sodann auszuführen: Die Vorwürfe, die man heute gegen die deutsche Jugend und insbesondere gegen die Hitlerjugend glaubt aus gegnerischen Kreisen erheben zu können, sind mir nicht unbekannt. Die Phrasen kenne ich, daß wir zu jung und unerfahren seien, daß wir deshalb zuerst lernen statt reden müßten. Wenn wir damals gelernt statt geredet hätten, wäre Deutschland wahrscheinlich trotz all unserer Gelehrsamkeit in das Chaos und in den Bolschewismus versunken. (Jubelnde Zustimmung.) Denn wenn es in der Entwicklung der Völker hart auf hart geht, wenn große Entscheidungen vor der Tür stehen, dann hilft nicht die Gelehrsamkeit, sondern der Charakter. Die Gelehrsamkeit wird in den Schulen, aber der Charakter wird in den nationalsozialistischen Formationen gelernt. (Tosender Beifall.)

„Eltern und Lehrer, die genug Herz und Verstand hatten, sich für die Nation zu entscheiden, haben uns Nationalsozialisten immer willig ihre Kinder und Erziehungsbefohlenen anvertraut, weil sie der Ueberzeugung waren, daß ihre Kinder sich bei uns in den besten Händen befinden und daß die nationalsozialistische Erziehung nur eine sinnvolle Ergänzung der Schule und des Elternhauses ist.

Und vor allem ist es gut, wenn die jungen Menschen einmal in der geschlossenen Formation etwas härter angefaßt werden, als man das gemeinhin im Elternhaus zu tun pflegt. (Zustimmung.) Da sind sie dann nicht mehr die verhätschelten Muttersöhnchen, sondern Kameraden einer gemeinsamen Gesinnung, einer gemeinsamen Haltung, aber auch einer gemeinsamen Entbehrung, einer gemeinsamen spartanischen Härte gegen sich selbst.

Ich weiß nicht, wie alt ich werden könnte, um mich immer noch zur Jugend zu bekennen, denn diese Jugend ist das belebende Element unserer Zeit, sie stellt den Aktivismus unserer Bewegung dar."

So etwas ist in Frankreich möglich!

Admirale und Generale wurden beschimpft

„Matin"
über unglaubliche Zwischenfälle in Cherbourg.

Paris, 31. Oktober. (Drahtb.) Nach einer Meldung des „Matin" ist der Marineausschuß des Senats aufs höchste entrüstet über die Zwischenfälle, die sich vor einiger Zeit in den Marinearsenalen von Cherbourg anläßlich des Besuches des Unterstaatssekretärs für die Kriegsmarine, Blancho, ereignet haben.

Es heißt in der Meldung u. a.: Angehörige gewisser marxistischer Organisationen hätten im Innern der Kriegsarsenalanlagen beleidigende und drohende Lieder gegenüber den Marinebehörden und den Offizieren, die diese Beleidigungen schweigend über sich ergehen lassen mußten, sich erlaubt. Es handele sich vor allem

um eine Strophe der Internationale, in der davon gesprochen werde, daß die Kugeln für die eigenen Admirale bestimmt seien. Diese Strophe sei mehr gegröhlt als gesungen worden, gerade als die Admirale, Offiziere und Ingenieurgenerale in großer Uniform in Begleitung des Unterstaatssekretärs vorbeikamen.

Während die Marinesoldaten ihre Gewehre präsentierten, hätten die umstehenden Marxisten die Offiziere beschimpft. Niemals, so schließt der „Matin", habe man in der Geschichte der französischen Marine etwas Schimpflicheres erlebt.

„Frankreich allein mit den Sowjetrussen"

Erneute scharfe Angriffe gegen Blum.

Paris, 31. Oktober.

Die Angriffe auf die Regierung Blum verschärfen sich immer mehr. In einer gestern abend abgehaltenen kommunistischen Massenversammlung in Paris erklärte der französische Bolschewistenhäuptling Thorez erneut, die Politik Blums entspreche in keinem Punkte dem Programm der Volksfront. Man müsse die „Neutralität" gegenüber Spanien aufgeben und sich mit Sowjetrußland in der Unterstützung der spanischen roten Regierung vereinigen.

Gleichzeitig wurde aus dem Lager der Rechten ein Vorstoß mit der gegenteiligen Forderung unternommen. Der Bürgermeister des Pariser Vorortes Saint-Denis und Gründer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, erklärte bei einer Kundgebung in Marseille, daß er sich, wenn der Bürgerkrieg in Frankreich ausbreche, mit all denen verbinden werde, die nicht dulden wollten, daß sich die rote Diktatur in Frankreich festsetze.

Die Moskowiter hätten Frankreich vollkommen isoliert. Deutschland und Italien hätten sich in Mitteleuropa verständigt. Die Kleine-Entente-Staaten wendeten sich von Frankreich ab. Belgien habe seine Neutralität erklärt, um nicht mit Frankreich in die Katastrophe hineingerissen zu werden. Frankreich befinde sich in Europa ganz allein — allein mit den Sowjetrussen.

„Echo de Paris" rechnet mit Blums Rücktritt

Man glaubt, daß Ministerpräsident Blum irgendwie auf den Vorstoß der Kommunisten antworten wird. „Echo de Paris" rechnet mit großer Wahrscheinlichkeit bereits mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Blum. Es erinnert diesen daran, daß er mehrfach hervorgehoben habe, nicht ohne die kommunistische Unterstützung regieren zu wollen, eine Unterstützung, die er nach dem Vorstoß von Thorez verloren habe.

Der Fall Salengro

Paris, 31. Oktober.

Der Ausschuß unter Vorsitz des Chefs des französischen großen Generalstabes, General Gamelin, der die Militärakten des Innenministers Salengro zu prüfen hatte, ist wie amtlich bekanntgegeben wird, zu folgendem Ergebnis gelangt: 1. Salengro ist nur ein einziges Mal vor einem Ehrengericht erschienen. 2. Er ist niemals zum Tode verurteilt worden. 3. Er wurde im Gegenteil freigesprochen, obwohl er als Kriegsgefangener in Deutschland vor dem französischen Kriegsgericht nicht erscheinen konnte.

Die Rechtspresse ist nach wie vor der Ansicht, daß der Zwischenfall noch nicht erledigt sei, da ja das Verfahren recht merkwürdig gewesen sei. Die „Action Francaise" sagt, wenn der ehemalige Radfahrer Salengro tatsächlich den Wunsch habe, daß das Geheimnis gelüftet werde, dann müsse er sich zu zwei von der Wochenzeitschrift „Gringoire" vorgeschlagenen Lösungen bereitfinden: entweder ein Ehrengericht oder eine gerichtliche Verfolgung seiner Verleumder.

Enthüllung eines Luther-Denkmals in Baltimore

Baltimore, 31. Oktober. (Drahtb.)

Sonnabend nachmittag wurde hier ein Martin-Luther-Denkmal feierlich enthüllt. Es gab bisher nur zwei Standbilder des großen deutschen Reformators in den Vereinigten Staaten: in der Bundeshauptstadt Washington und in St. Louis.

Das Bronzestandbild in Baltimore wurde von Arthur Wallenhorst, einem langjährigen Mitglied der Lutherischen Gemeinde, gestiftet. Wallenhorst, der 1850 in Quackenbrück im Hannoverschen geboren wurde, ließ sich in Baltimore im Staate Maryland als Uhrmacher und Goldschmied nieder. In seinem Testament hinterließ er 50 000 Dollar zur Errichtung des Denkmals, das von Hans Schuler, dem deutschstämmigen Direktor der staatlichen Kunstschule von Maryland, geschaffen wurde. Die Denkmäler in St. Louis und Washington sind Abgüsse des Rietschelschen Luther-Denkmals in Worms.

Die Enthüllung der Lutherfigur wurde von Eva Marie Luther vollzogen, der jungen Tochter des Deutschen Botschafters in Washington. Ihr Vater, Botschafter Dr. Hans Luther, sprach ein kurzes Grußwort.



Die erste Zigarette nach dem Rekordflug über den Ozean

Der englische Flieger James Mollison stürzte mit seinem sensationellen Fluge von Neufundland nach London in der Zeit von 13 Stunden und 13 Minuten alle bisherigen Rekorde für die Ueberquerung des Nordatlantiks. (Scherl, M.)

Geheimnisvolle Brände in britischen Flughäfen und Munitionsfabriken

* **London, 1. Nov.** (Drahtb.)

Die Vermutung, daß die Feuersbrünste, die in den letzten Wochen in verschiedenen britischen Flughäfen und Munitionsfabriken entstanden waren, auf Brandstiftung und Sabotageakte zurückzuführen seien, hat einer Meldung des „Sunday Chronicle" zufolge zu verschärften Vorsichtsmaßnahmen der Regierung geführt. In Zukunft werden unter der Arbeiterschaft in den Luftäfen und Munitionsfabriken Beamte der politischen Abteilung von Scotland Yards zu Ueberwachungszwecken eingestellt werden.

Im Luftfahrtministerium herrschte dem Blatt zufolge ernste Besorgnis über die Ursachen der Brände. Die einzig mögliche Mutmaßung ginge dahin, daß in zwei Fällen von insgesamt drei Fluhäfenbränden Brandstiftung vorliegen müsse. Beweise lägen hierfür allerdings noch nicht vor.

Das Ende eines großen Arabers

Der Kriegsminister des gestürzten irakischen Kabinetts erschossen.

* **London**, 31. Oktober. (Drahtb.) Wie aus Bagdad berichtet wird, ist der Kriegsminister des am Freitag gestürzten bisherigen Kabinetts General Dschaafar Pascha el Askari von einem politischen Gegner durch Revolverschüsse getötet worden. Dschaafar Pascha galt als der starke Mann des verflossenen Kabinetts und war die bedeutendste Stütze der englandfreundlichen Richtung im Irak.

Dschaafar Pascha hat eine außerordentlich bewegte Laufbahn hinter sich. Schon als junger Offizier machte er sich durch schneidige Patrouillenritte in Arabien einen Namen. Infolge seiner besonderen Kenntnis wurde er im Türkisch-Italienischen Krieg 1912 nach Tripolis geholt, wo es ihm gelang, die Senussi auf die türkische Seite zu ziehen und den Feldzug gegen die Engländer in Gang zu setzen. Jahrelang hielt er mehrere englische Divisionen in Schach, bis er kurz vor Beendigung des Krieges sich den Engländern ergeben mußte. Dschaafar Pascha wurde für seine damalige Tätigkeit u. a. auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Später trat er jedoch auf die Seite der Engländer und wurde auf Anraten von Oberst Lawrence vom König Feisal zum Oberkommandanten der arabischen Befreiungsarmee ernannt. Für seine persönliche Tapferkeit erhielt er den höchsten englischen Kriegsorden. Nach Beendigung des Weltkrieges betätigte sich Dschaafar Pascha als einer der wichtigsten und einflußreichsten Mitarbeiter an der Seite König Feisals, wobei er sich große Verdienste um die Errichtung eines arabischen Nationalstaates im Irak erwarb.

120 000 Arbeiter streiken an der Pazifikküste

Der Ausstand breitet sich aus.

Newyork, 31. Oktober. (Drahtb.) **Der von San Francisco ausgehende Hafenarbeiter- und Seemannsstreik dehnt sich weiter aus. Bisher sind an der Pazifik-Küste etwa 120 000 Arbeiter und Seeleute in den Ausstand getreten, darunter auch 80 000 Arbeiter der Sägemühlen im Nordwesten. Die Sägemühlen mußten geschlossen werden.**

Das Streikkomitee in San Francisco versuchte jetzt auch die Fuhrleute in den Streik hineinzuziehen. Es hat die Gewerkschaft der Fuhrleute „angewiesen", die Warenbeförderung nach dem Hafen einzustellen. In den Atlantikhäfen steht eine Abstimmung über die Erklärung des Sympathiestreiks unmittelbar bevor. Schon jetzt macht sich jedoch die Streikgefahr im Newyorker Hafen derart bemerkbar, daß sechs Dampfer nicht fahrplanmäßig auslaufen konnten. Aehnliche Meldungen kommen aus Boston.

„Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" erscheint in verbilligter Sonderausgabe. Um das bekannte Buch von Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" der breiten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, hat der Zentralparteiverlag Franz Eher eine ungekürzte kartonierte Sonderausgabe dieses Werkes zum verbilligten Preise von RM. 2,40 herausgebracht. Das Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" hat eine Auflage von 200 000 Exemplaren bei weitem überschritten.

H.F.&PH.F. REEMTSMA ALTONA-BAHRENFELD

Betrifft:

PREISSENKUNG

Auf Antrag der Fachuntergruppe Cigarettenindustrie ist eine neue Preisklasse im Kleinverkaufswert von 4½ Pfg. geschaffen worden.

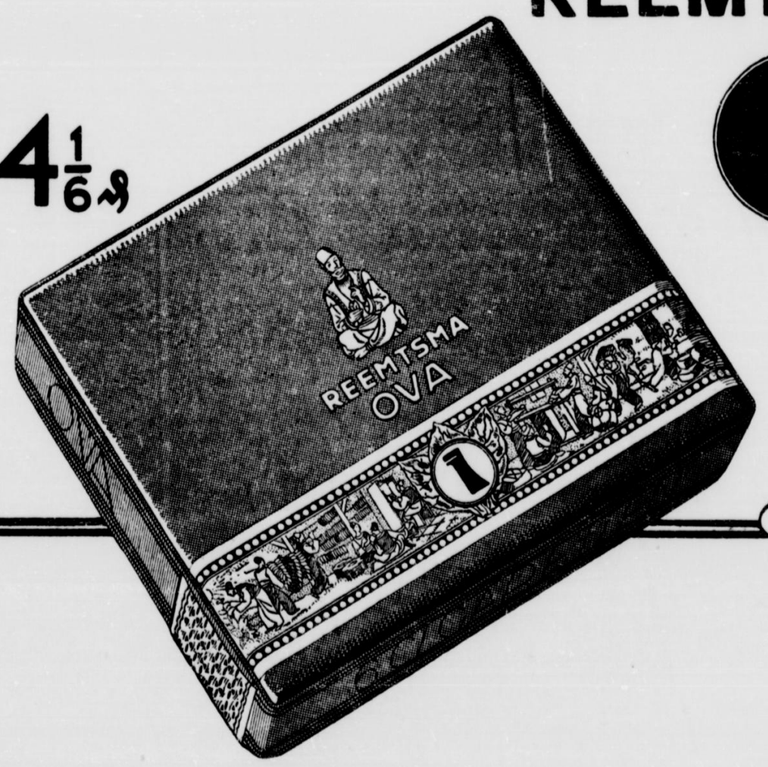
Die Hersteller hochwertiger Orientcigaretten haben daraufhin eine allgemeine Preissenkung der bisherigen 5 Pfg.-Preisklasse auf 4½ Pfg. beschlossen.

Die Qualitäten bleiben unverändert.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

4 1/6 ₰



eine Packung
zu 6 Stück

25 Pfg.

Sport-Echo aus aller Welt

Wochenbeigabe zum
Iserlohner Kreisanzeiger · Märkischer Landbote · Mendener Mittag

1. Seite | Montag, 2. November 1936 | Nr 45

Nur knapper französischer Rugbysieg

Die frühere Ueberlegenheit ist geschwunden — Deutschland unterliegt in den letzten Minuten

Deutschland Frankreich 3:6 (3:3)

Fast wäre es eingetreten, was mancher in Deutschland im Stillen gehofft hatte und die französischen Stellen befürchtet: in Hannover zeigte die deutsche Rugbymannschaft, daß die bisherige Ueberlegenheit des französischen Rugbys auf ein Minimum geschwunden ist, ja, man kann wohl sagen, daß Deutschland den Anschluß an die internationale Klasse gefunden hat. 12 000 Zuschauer erlebten in der deutschen Rugby-Hochburg einen mitreißenden Kampf, in dem die Gäste alle Mühe hatten zum Schluß zu einem knappen Siege zu kommen.

In der deutschen Mannschaft verdienten vor allen die Halbspieler Loß und Hanning besondere Erwähnung, die den Franzosen jeden Erfolg so schwer wie möglich machten; besonders Hanning arbeitete für zwei. Im Sturm waren es Kocher, Oppermann und Schroers, die angenehm überraschten, während die Dreiviertelreihe etwas langsam war und nicht zu Erfolgen kam. Ein ganz großes Spiel zeigte unser Schlußmann Ifenberg, der seinem Gegenüber klar überlegen war.

Bei der französischen Mannschaft fiel das flüssige Zuspiel der Dreiviertelreihe besonders auf,

wobei auch zu berücksichtigen ist, daß Frankreich das „schwerste Geschütz" aufgefahren hatte. Ueberragend war der Mannschaftskapitän Desclaur, neben ihm sind noch Choy, Geschwind und Milliand zu nennen. Der deutsche Schiedsrichter Weese war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Trotz des Regens, der den ganzen Vormittag in der Leinestadt niederging, und des unfreundlichen Wetters, hatten sich 12 000 Zuschauer im Hindenburg-Stadion eingefunden, die von dem Spiel beider Mannschaften begeistert wurden. Beide Ländervertretungen wurden mit herzlichem Beifall empfangen, als sie unter Führung ihrer Spielführer Desclaux und Schwanenberg das sehr glatte Spielfeld betraten.

Von der ersten Minute an gab es einen flotten Kampf.

Die deutschen Stürmer setzten sich gegen ihre körperlich überlegenen Gegner erfolgreich durch, und schon in der dritten Minute erhielt die deutsche Mannschaft einen Straftritt zugesprochen, den unser Schlußmann Ifenberg jedoch verschoß. Immer wieder ging die deutsche Mannschaft vor;

leider war die deutsche Dreiviertelreihe nicht schnell genug,

so daß der Sturm alle Angriffe allein einleiten mußte. Für eine kurze Zeit belagerten die Franzosen, deren flüssiges Handspiel und ausgezeichnete Lauftechnik besonders auffiel, das deutsche Tor, doch zeigte sich Ifenberg allen Situationen gewachsen und schaffte mit weiten Schlägen immer wieder Luft.

Schließlich fand sich der deutsche Sturm wieder, und Angriff auf Angriff rollte gegen das Tor der Gäste; ein Versuch lag sozusagen „in der Luft", und als Kocher und Schroers auf der linken Seite die Abwehrmauer der Gegner durchbrochen hatte, war's denn auch geschehen; eine Erhöhung des Versuches gelang jedoch nicht. Choy sorgte wenig später für den Ausgleich, und auch hier hatte Desclaur mit einer Erhöhung kein Glück, so daß mit 3:3 die Seiten gewechselt wurden.

Zu Beginn der zweiten Spielhälfte hatten die Franzosen leichte Vorteile,

konnten sie aber gegen die standfeste deutsche Abwehr nicht zu Erfolgen bringen. Immer wieder unterbrachen unsere Spieler, deren Kampfgeist vorbildlich war, die begeisterten Anläufe der gegnerischen Dreiviertelreihe. Desclaux erhielt häufig für seine wunderbaren Einzelleistungen Sonderbeifall. Langsam kam auch die deutsche Mannschaft wieder ins Spiel, besonders nachdem Zychlinski, der zurückgegangen war, wieder für den Angriff frei wurde. Einige schöne Läufe unserer Dreiviertelreihe wurden abgestoppt. Es sah verschiedentlich nach einem Versuch für die deutsche Mannschaft aus; aber sowohl ein Angriff von Koch — Oppermanns als auch ein guter Lauf des Dreiviertel Bukowski wurden kurz vor der Mallinie abgefangen. Auf der anderen Seite unterband Ifenberg durch sein taktisch richtiges Stellungsspiel die Angriffe der blau-weiß-roten Spieler; auch Desclaux' ausgezeichnetes Spiel konnte nichts erreichen.

Sieben Minuten vor Schluß gelang den Franzosen der siegreiche Versuch, als das Tempo unserer Mannschaft etwas nachgelassen hatte.

Dupant lief durch, wurde kurz vor der Mallinie noch gelegt, aber geschwind war Geschwind, der französische Dreiviertelmann, zur Stelle und enteilte mit dem Ei dem ihn verfolgenden Dünnhaupt; eine Erhöhung mißlang auch diesmal. Die letzten Angriffe der Deutschen verliefen erfolglos, und mit 6:3 konnten die Franzosen noch einmal einen schwerumkämpften Sieg mitnehmen.

Die Niederlage kann die großartige Leistung unserer Fünfzehn nicht schmälern; aber das Schönste ist, daß das Spiel vorbildlich fair durchgeführt wurde. „Wir sind gern nach Hannover gekommen", hatten die Franzosen vor dem Spiel erklärt, und sie werden auch gern wiederkommen.

Die Schalker Westfalenelf wurde in Chemnitz geschlagen

25 000 Zuschauer sahen das Kreiselspiel, aber keinen herzhaften Torschuß

Sachsen Westfalen 3:1 (2:1)

Trotz des trüben und regnerischen Wetters hatten sich am Sonntag rund 25 000 Zuschauer auf dem Platz des Polizei-SV eingefunden, die Zeugen eines herrlichen Kampfspiels wurden. Die Sachsenelf siegte verdient. Die westfälische Auswahl, die sich zur Hauptsache aus Schalker Spielern zusammensetzte, war durch Silla und Przelak verstärkt. Allerdings wurde Silla später ersetzt und zwar stürmte Kallwitzki als Linksaußen, während Walden vom SV Rotthausen Rechtsaußen spielte. Schalke zeigte wohl das erwartete herrliche Kombinationsspiel und erging sich auch sonst in der raffinierten technischen Feinheit, allerdings fehlte dem Sturm der nötige Torschuß. Das gilt auch von Szepan und Kuzorra. Die letzte Viertelstunde allerdings stand ganz im Zeichen des Schalker Kreiselspiels, ohne allerdings an der Niederlage vorbeizukommen. Sachsens Mannschaft stand in der vorgesehenen Aufstellung. Ueberaus gut gefiel der Sturm. In der Läuferreihe waren Seltmann und Rose die besten Kräfte, doch gab auch der Mittelläufer Müller sein Bestes, der sich ganz auf die Verteidigung beschränkte. Hierunter hatte zwar der Aufbau des Angriffs etwas zu leiden, doch setzten sich dafür die beiden Außenläufer und Halbstürmer stärker ein. Die Verteidigung mit Brembach und Kreisch erwies sich als ein unüberwindliches Hindernis und auch Kreß im Tor hielt alles was erreichbar war.

In der 11. Minute ging Sachsen durch Helmchen in Führung und in der 18. Minute war Mellage zum zweiten Male geschlagen. Eine Steilvorlage von Seltmann nahm Than auf, leitete den Ball zum Mittelstürmer Piehler weiter, der unhaltbar verwandelte. In der 41. Minute wartete Portgen mit einer famosen Aktion auf. An dem heraus laufenden Kreß vorbei lenkte er sehr sicher zum 1:2 ein. Nach der Pause kam Helmchen nach schöner Kombination des sächsischen Angriffes zum Schuß, in dem folgenden Mißverständnis der Westfalenverteidigung nutzte Munkelt die Situation aus und es hieß 3:1. Im allgemeinen hatte das Spiel bis auf die letzte Viertelstunde einen ziemlich offenen Charakter. Die größere Durchschlagskraft der Sachsen gab den Ausschlag, wenn auch die großen technischen Feinheiten bei den Westfalen lagen. Der Verlauf befriedigte durch seine Fairneß in jeder Hinsicht.

Niedersachsen-Westfalen schlägt Niederrhein-Mittelrhein

Das Dortmunder Silberschildspiel ging 4:3 (2:1) für die Westfalen aus

Das Vorrundenspiel um den Silberschild zwischen den Gaugruppen Niedersachsen-Westfalen und Niederrhein-Mittelrhein in Dortmund auf dem Platz des TV Eintracht Dortmund, der neben der Kampfbahn Rote Erde liegt und mit diesem Spiel eingeweiht wurde, endete mit einem Siege der Gastgeber, die einen entschlosseneren Sturm hatten.

In der Elf des Siegers, die ausschließlich aus niedersächsischen Spielern bestand, war Lockemann der Mann des Tages, der alle vier Tore erzielte. Seine Ruhe und Umsicht stärkte das Selbstgefühl seiner Kameraden; er war der Führer der Mannschaft, der die Angriffe einfädelte und auch zu einem erfolgreichen Abschluß brachte. Er zögerte nicht zu schießen, sobald er im Schußkreis war, und viermal mußte der Düsseldorfer Famler, der für den Kölner Paffenholz eingesetzt worden war, die kleine Kugel aus dem Netz holen.

Im Sturm der Gäste fehlte so ein Mann wie Lockemann; der Angriff konnte sich nicht durchsetzen. In den übrigen Mannschaftsteilen waren sich beide Gegner gleichwertig. Die Abwehrlinien waren gut, und trotz der sieben Tore waren auch die Torwärter durchaus auf dem Posten.

Nur 300 Zuschauer hatten sich bei dem trübregnerischen Wetter eingefunden, die ein interessantes Spiel der beiden in vorgesehener Aufstellung spielenden Mannschaften sahen. Nur im Tor der Rheinischen war Paffenholz durch Famler ersetzt worden. Schon nach zehn Minuten gingen die Gäste durch den Essener Meier in Führung, die sie 20 Minuten lang erfolgreich verteidigen konnten. Lockemann erzielte dann den Ausgleich und wenig später auch die Führung für seine Mannschaft, so daß mit 2:1 die Seiten gewechselt wurden. Hobein konnte nach Wiederbeginn im Anschluß an eine lange Ecke ausgleichen, doch wieder war es Lockemann, der den Führungstreffer erzielte und auch zum vierten Male erfolgreich war, nachdem vorher Hobein ausgeglichen hatte.

Der Sieg der Gastgeber ist verdient auf Grund der entschlosseneren Sturmreihe, in der Lockemann die treibende Kraft war; immerhin wäre auch ein Unentschieden nicht unmöglich gewesen.

„Hat trick" durch Hamel

Brandenburg schlug Ostpreußens Hockeyelf 5:1

Nur durch ihren großen Kampfgeist und den restlosen Einsatz ihres allerdings stark verbesserten Hockenkönnens konnte die ostpreußische Silberschild-Mannschaft gegen den Verteidiger Brandenburg mit 1:5 noch ein recht beachtliches Resultat herausholen. Bei feuchtem und nebeligem Wetter waren die Brandenburger jederzeit Herr der Lage, vermochten aber infolge der starken ostpreußischen Abwehr ihre Feldüberlegenheit nicht in Toren auszudrücken. Sehr erfolgreich war in diesem Kampf der BSVer Hamel, der sich durch einen „hat trick" empfahl.

Auch in Leipzig ein 4:3

Schlesien-Sachsen besiegt den Gau Mitte

1000 Zuschauer sahen bei naßkaltem Wetter ein Spiel, das technisch auf keiner hohen Stufe stand. Der glatte Boden behinderte die Spieler sehr. Die bessere Mannschaftsleistung des Gaues Sachsen-Schlesien entschied den Kampf. Mitte hatte den angriffsfreudigeren Sturm, scheiterte aber an der guten gegnerischen Abwehr. Durch Milner, Schumann, Cleve und Jacob hatten die Sachsen-Schlesier gegen Treffer von Müller und Bergner eine 4:2-Führung herausgespielt, als Bergner noch eine lange Ecke verwandeln konnte. Bei der Pause hatte Sachsen-Schlesien mit 3:2 die Führung.

Schöne Leistungen in Ulm

Baden-Württemberg besiegt den Gau Bayern 2:1

Etwas glücklich konnte der Hockeygau Baden-Württemberg das Silberschildspiel gegen die Bayern gewinnen. Der Sieger spielte das schönere und technisch reinere Hockey und war auch im Feldspiel meinens tonangebend, aber der bayerische Sturm vermochte sich im Feldspiel nicht durchzusetzen. Aufopfernd kämpfte die Hintermannschaft des Siegers, wie auch die Läuferreihe viel Anteil an dem Sieg hat. Der badisch-württembergische Sturm zeigte selten eine geschlossene Leistung, doch hatte man mit Einzelgängen Erfolg.

Die Silberschild-Zwischenrunde

Die Silberschild-Zwischenrunde wird am 18. November (Bußtag) mit zwei Treffen ausgetragen, in denen die in der Vorrunde spielfreien Gaue Nordmark und Nordhessen-Südwest antreten müssen, während die Gaue Niedersachsen-Westfalen und Schlesien-Sachsen bereits in der Vorschlußrunde stehen.

Brandenburg wird auf Berliner Boden gegen die Nordmark antreten müssen und muß in diesem Kampf beweisen, ob es auch für 1936 Silberschild-Favorit ist. Baden-Württemberg muß gegen Nordhessen-Südwest antreten, doch steht der Austragungsort noch nicht fest.

Paris baut ein neues Stadion

Bewerbung um die Fußball-Weltmeisterschaft

Der Pariser Stadtrat hat den Vorschlag zum Bau eines neuen Stadions angenommen. Die neue Kampfstätte soll an der Pariser Ausfallstraße nach Saint Cloud errichtet werden und 100 000 Zuschauern Platz bieten. Die Kosten werden auf 11,5 Millionen Franks veranschlagt. Der Bau eines neuen Stadions ist für die französische Hauptstadt zu einer Notwendigkeit geworden. Einmal sind im Rahmen der Berliner Weltausstellung 1937 große sportliche Veranstaltungen geplant, für die jedoch die geeigneten Anlagen noch nicht vorhanden sind. Zum anderen bewirbt sich Frankreich um die Durchführung der Fußballweltmeisterschaft 1938 und dieser Antrag wird erst beim Vorhandensein eines ausreichenden Kampfplatzes für die Schlußspiele eine günstige Aufnahme finden können.

G. Olmos Weltrekordversuch nach 11 Kilometer gescheitert

Auf der Mailänder Vigorelli-Bahn versuchte der frühere Weltrekordhalter im Stundefahren ohne Führung, der Italiener Guiseppe Olmo, den kürzlich von dem Franzosen Maurice Richard aufgestellten Rekord zu überbieten. Die Witterungsverhältnisse waren nicht sehr günstig und der Weltrekordversuch wurde schon bald von Olmo eingestellt, als sich bei ihm Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten. Anscheinend hatte er für diese Fahrt eine zu große Uebersetzung gewählt. Er fuhr auf einer Spezialmaschine, die nur 7 Kilogramm wog und war auch über die ersten zehn Kilometer zwei Sekunden schneller als Richard.

Vier Rennwagen blieben in USA

Von den europäischen Rennwagen, die das große Automobilrennen um den Vanderbilt-Pokal in Mineola bestritten, blieben vier in den Vereinigten Staaten. Sie wurden für amerikanische Fahrer aufgekauft und auch, um die eigenen Wagen ihnen anzugleichen. Etancelins Maseratti, zwei Alfa Romeo von Sommer und ein vorjähriges Achtzylindermodell von Alfa der Senderria Ferrari blieben in der neuen Welt. Pech hatte mit seinen Verkaufsverhandlungen Wimille. Als der Vertrag so gut wie abgeschlossen war, stellte sich heraus, daß die Vermittler Gangster waren, aus deren Schlingen der Franzose nur mit Mühe entkam.

Internationale Schwimmwettkämpfe in Amsterdam

Westdeutschlands Wasserballer 4:0 geschlagen

Im Amsterdamer Schwimmbad Heiligeweg herrschte am Samstagabend wieder einmal Hochbetrieb. Mit riesiger Spannung wurde die westdeutsche Mannschaft erwartet, die gegen die Kikvorschen Sieben der Holländer Wasserball spielte. Aber auch die übrigen Schwimmwettkämpfe, an denen auch westdeutsche Schwimmer und die deutsche Meisterin Gisela Arendt beteiligt waren, hatten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Insbesondere in den schwimmerischen Konkurrenzen gab es hervorragende Kampfe. Die Westdeutschen zwangen die Holländer in der 4 mal 200 und 10 mal 100 Meter Kraulstaffel zu Rekordleistungen. Gisela Arendt, die gegen die Olympia-Siegerin Ric Mastenbroek und Tini Wagner aus Amsterdam antrat, kam nicht über den dritten Platz hinaus. Ric Mastenbroek ging auf der dritten Bahn auf und davon, Tini Wagner überspurtete die Charlotenburgerin auf der letzten Bahn. Nida Senff bewies mit 1:14,8 Minuten ihre augenblickliche Hochform im Rückenschwimmen. Auch die Zeit von der erst 15jährigen van Fegelen (Het Y Amsterdam) von 1:15,8 ist ausgezeichnet. Die dreimal 100 Meter Lagenstaffel wurde eine sichere Beute der Westdeutschen Simon, Heina und Matthiä. Het Y Amsterdam wurde in der 10mal 100 Meter Kraulstaffel wegen Behinderung der deutschen Mannschaft disqualifiziert. Der deutsche Mannschaftsführer erklärte, daß eine direkte Behinderung nicht stattgefunden hat, nur sind die Holländer, die sich ständig mit den Westdeutschen einen spannenden Kopf-an-Kopf-Kampf lieferten in die deutsche Bahn hineingeschwommen. Durch diese Erklärung wurde die Disqualifikation unter großem Beifall der zahlreichen Zuschauer zurückgenommen, so daß Het Y Amsterdam einen neuen holländischen Rekord buchen konnte.

Wie immer in Holland ging das Wasserballspiel zwischen der Kikvorschen-Sieben (holländische Nationalmannschaft) und Westdeutschland unter riesiger Begeisterung vor sich. Die Westdeutschen fanden sich mit dem schmalen, nur 11 Meter breiten Bad nicht ab und unterlagen zum Schluß mit 0:4 Toren. Unter der Leitung des Holländers Jan de Vries, der ein glänzender Unparteiischer war, zeigte die junge holländische Mannschaft erneut verbesserte Leistungen. In der westdeutschen Sieben war der Torwart Klingenburg der beste Spieler. Verschiedentlich hatten die Westdeutschen Schußpech. Bei der Pause stand der Kampf 1:0 für Holland durch Maier, der kurz nach der Pause auf 2:0 erhöhte. Franken und Stam stellten das Endergebnis her.

Ergebnisse:

Frauen: Kraul 100 m: 1. Mastenbroek 1:05,8; 2. Wagner 1:07,3; 3. Arendt 1:08,4. — Rücken 100 m: 1. Senff 1:14,8; 2. van Fegelen 1:15,8; 3. Kint (Onderlinge Rotterdam) 1:20,2. — Männer: Lagenstaffel 3mal 100 m: 1. Westdeutschland 3:30,8; 2. SC Rotterdam 3:36; 3. DSV Amsterdam 3:37. — Kraulstaffel 4mal 200 m: 1. DSV Amsterdam 9:48,4 (neuer holländischer Rekord); 2. Westdeutschland 9:56,4; 3. Het Y Amsterdam 9:58,4. — Kraulstaffel 10mal 100 m: 1. Het Y Amsterdam 11:07,8 (neuer holländischer Rekord); 2. Westdeutschland 11:08,4; 3. DSV Amsterdam 11:14 Minuten.

Glänzende Eissportpremiere in Dortmund

12 000 Zuschauer in der Westfalenhalle — Torloses Eishockeyspiel

Der Dortmunder Sport ist in letzter Zeit mächtig aktiviert worden. Nach einem ausverkauften Haus bei der Radsportpremiere vor acht Tagen war auch am Sonntag zur feierlichen Einweihung der Kunsteislauffläche der große Bau bis auf den letzten Platz besetzt. Oberbürgermeister Dr. Banike, Reichssachamtsleiter Kleeberg, der westfälische Reichsbundführer SA-Brigadeführer Lorenz-Münster und der Kreisleiter Hesseldieck sprachen zur Einweihung, während SA-Gruppenführer Schramme zur symbolischen Freigabe der Lauffläche ein weißes Band zerschnitt.

Den Dortmundern wurde bei ihrer ersten Eissportveranstaltung alles Gute geboten, das den meist noch unerfahrenen Zuschauern den nötigen Kontakt mit dem Eissport gegeben haben dürfte. Der Höhepunkt des Abends war nicht das Eishockeyspiel, obwohl es auch hier glänzende Leistungen gab, sondern die olympische Kür des talentierten Wieners Felix Kaspar, der durch seinen Schwung, seine Eleganz und seine phantastischen Sprünge die Zuschauer zu hellster Begeisterung hinriß. Auch Ulla Schwarz, das Berliner Paar Inge Koch-Günther Noack, die achtjährige Wienerin Eva Pawlick und die Jugendabteilung des Berliner SC fanden mit ihren Darbietungen begeisterten Anklang.

Das Eishockeyspiel endete torlos, war aber trotzdem sehr werbend. Die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft, in deren Reihen die beiden Kanadier Reg un Morin besonders gute Arbeit leisteten, fiel durch eine erstaunlich gute Mannschaftsarbeit auf. Man wird von dieser Mannschaft noch sehr viel erwarten müssen. Der Berliner SC hatte die besseren Einzelspieler (Haenecke und Ball), konnte aber trotz größter Anstrengungen nichts gegen den Düsseldorfer Torwart Rohde erreichen.

Herber-Baier in Nürnberg umjubelt

Zu der Eröffnungsveranstaltung im Lindestadion zu Nürnberg war für das Schaulaufen wieder unser Meisterpaar Mari Herber-Ernst Baier gewonnen, die sowohl im Einzel- als auch im Paarlaufen von den 5000 Zuschauern lebhaft gefeiert wurden. Auch die Wienerin Schenk erhielt großen Beifall für ihre Vorführungen. Im Eishocken gewann der Eislaufverein Wien gegen eine bayerische Auswahl mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) Treffern, wobei der bayerische Torhüter eine höhere Niederlage seiner Mannschaft verhinderte.

Babe Risco, der frühere Mittelgewichtsweltmeister, schlug in Neuyork den kampfstarken Harry Balsamo nach Punkten und sicherte sich so das Recht zu einem Titelkampf mit dem Meister Freddie Steele.

Berliner Brief

Sturmgepeitschte Spree. — Ablösung für Jolanthe. — Berlin ißt Kohl. — Die „Zahnlücke" Unter den Linden.

Berlin, im Oktober.

Obwohl sich Berlin mit Stolz eine Hafenstadt nennt, verstehen die Berliner nicht allzuviel von der Seefahrt. So kann man es verstehen, daß sie den überaus feuchten Wirbelwind von dem die Reichshauptstadt vor einigen Tagen heimgesucht wurde, mit dem anfälligen berlinischen Uebertreibungshang mindestens für Windstärke 14 gehalten haben. Es hat sich aber auch mächtig gehaut! Es regnete Dachziegel, Blumentöpfe und Kokosmatten, die Türen von den Telefonhäuschen wurden aus den Angeln gequetscht — und in Neukölln hob der Sturm sogar ein riesiges Dach restlos vom Unterbau und legte es fünf Stockwerke tiefer fein säuberlich auf den Rasen. Um die Polizeistunde verzeichneten die Gaststätten, aus denen sich die Spätganger nicht nach Hause getrauten, eine der Stärke des Unwetters entsprechende Hochflut von sehr steifen Grogs, und wen das Schicksal dazu ausersehen hatte, den Hausschlüssel vergessen zu haben, konnte unmöglich den zum Pfeifen gespitzten Mund mit dem Heulen des Spree-Tornados in Wettbewerb treten lassen, es ist da wohl manch bittere Träne in den vom Himmel strömenden Wässern ruhmlos untergegangen . . .

*

Wirklich böse ist trotz alledem kein Berliner geworden. Von Zeit zu Zeit ist die Gelegenheit zum Heroischsein auch hier nicht unbeliebt. In jedem Berliner ist ja ein verhinderter Wasserkantianer verborgen, der das Nordisch-Dästige schätzt und verehrt. Eine Tatsache, die allein schon durch die unglaubliche Höhe der Aufführungsziffer von „Krach um Jolanthe" hinreichend bewiesen wurde. Berlin kann solcher kräftigen Spiele nicht genug haben, und da schließlich sogar für das Schwein Jolanthe die Stunde des Abschieds einmal kommen mußte, so strömen die Berliner jetzt in ein neues Stück, welches im Lessingtheater allabendlich der Liebe zum extrem Norddeutschen zum Durchbruch verhilft. Es heißt „Der Etappenhase", hat den bremischen Steuerinspektor Bunje zum Verfasser und stellt ein paar echte plattdeutsche „Frontschweine" auf die Bretter, die in einem friedlichen Etappenort den Hasen des Herrn Ortskommandanten durch einen untergeschobenen Dachhasen ersetzen. Ein unbeschwert, aber doch begabt hingeworfenes Lustspiel, derb, handgreiflich und mit jenem netten Schuß ursprünglichen Gefühls, wie es in einem alten flämischen Landsknechtslied zum besten Ausdruck gelangt. Jedenfalls findet das Stück den berlinischen Nerv, und so wird zehn Meter von der Spree entfernt wieder so herzhaft gelacht, wie man es seit Jolanthes Urständ gewohnt ist.

*

Wie kaum anderswo sind die Hausfrauen in der Reichshauptstadt auf Kampfparolen für Küche und Keller versessen. Und so fielen denn die Aufrufe für den Kampf gegen den Verderb hier auf besonders fruchtbaren Boden. Sparsam sind die Berliner Frauen ja ohnedies, aber wenn es darauf ankommt, Sparsamkeit mit Großzügigkeit zu verbinden — dann kann man lange nach Hemmungen suchen. Die Kunde, daß der zwar schmackhafte, aber nicht lange haltbare Herbstkohl in diesem Jahre besonders reichlich angefallen sei und eine beherzte Vertilgung erheische, hat in Berlin, wo man sich ja seit jeher besonders gern „verkohlt", in diesen Tagen zu einem gewaltigen Kohlessen geführt. Der Duft des Kohls wogt aus allen Berliner Kaminen, so daß es wohl gestattet ist, hierbei von einem allgemeinen „Kohldampf" zu sprechen, allerdings in einem fröhlicheren als dem sonst gebräuchlichen Sinne dieses Wortes. Der Berliner klagt nicht mehr als andere Leute auch, aber über Appetitlosigkeit am allerwenigsten, und wenn zu der Lust am kräftigen Schmausen noch das Pflichtgefühl kommt, ja nichts verderben zu lassen, so ist man eben in Berlin um diese Zeit voll des guten Kohles. Wer also heute einen Berliner nach irgendwas zu fragen hat, der soll sich nicht wundern, wenn der Antwort eine Kunstpause vorangeht — der Kohl fällt zwar ins Gewicht, soll aber doch besser nicht mitsprechen . . .

*

Langsam beginnt sich Berlin an das veränderte Bild seiner Prachtstraße Unter den Linden zu gewöhnen. Zwar wird es noch lange dauern, bevor man die heute noch winzigen neuen jungen Linden nicht mehr mit den schönen Laternen, die gleich daneben stehen, zu suchen braucht — aber auch ohne die altgewohnten schattigen Bäume hat die berühmte Straße jenen klaren sauberen Reiz, wie ihn zwei Reihen weißer gesunder Zähne ausstrahlen. Das heißt — nicht ganz. An der Neustädtischen Kirchstraße klafft eine beträchtliche „Zahnlücke". Sie ärgert den Berliner, der nicht einmal die Lücke schätzt, die er selbst hinterläßt, wenn er irgendwo abreist — und so hat er es mit großer Genugtuung begrüßt, als er nunmehr erfuhr, daß auch diese Lücke in wenigen Monaten wieder geschlossen sein wird, noch dazu „ganz groß". Das Haus des Deutschen Fremdenverkehrs wird hier entstehen, und nach den Plänen zu schließen wird es der alten Prachtstraße zu höchstem Ansehen gereichen. Für die Gäste aus dem Reich, wie aus aller Welt wird es zum „Haltepunkt Nr. 1" werden, von dem aus gut beraten nicht nur die Eroberung Berlins für den Fremden, sondern auch sein weiteres Reiseschicksal zum goldenen Faden wird.

Der Berliner Bär.



Um diesen „Silberschild" geht es wieder.

Vor kurzem begannen die Spiele der Gaumannschaften um den Hockey-Silberschild. Der Schild trägt die Inschrift „Wanderpreis Frankfurt für deutsche Hockey-Vereine. Gestiftet vom Fußball-Club Frankfurt, e. V., im Jahre 1907". (Schirner, M.)

Der Ring der Totenburgen um Deutschland

Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Das große Werk des Gedenkens

* Köln, 31. Okt. (Drahtb.)

Der erste Tag der Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge fand am Freitagabend seinen Höhepunkt mit einer großen Kundgebung in der Kölner Messehalle, die dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet war. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Behörden und der Verbände sowie Vertreter des englischen und französischen Kriegsgräberdienstes.

Nach Ansprachen des Landeshauptmanns Haake und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, sprach der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen. Er gab einleitend einen Ueberblick über die Ziele und das Wirken des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Alljährlich werde der Volksbund zum Heldengedenktag zu seinen Reichstagungen Erde von den Gräbern der toten Kameraden in feierlicher Form heimholen und an einer Stelle in der Heimat sammeln.

Zum kommenden Heldengedenktag würden Abordnungen nach Polen, Italien, nach Frankreich und der Schweiz gesandt werden, um dort die geheilige Erde zu holen. Die gefallenen Kameraden des Krieges und der Freiheitsbewegung seien die Fundamente, auf denen sich das neue Reich fest und unerschütterlich aufbaue.

Gauleiter Staatsrat Grohe hielt sodann die Schlußansprache. Erst Adolf Hitler habe das Vermächtnis der toten Soldaten erfüllt. Er habe die Volksgemeinschaft geschaffen und die Ohnmacht Deutschlands beseitigt.

Nach der großen Kundgebung begaben sich die Ehrengäste zum Neumarkt, auf dem eine Heldengedenkfeier stattfand.

Die Reichstagung wurde am Sonnabendvormittag mit einem Führertag fortgesetzt. Bundesführer Dr. Eulen gedachte zunächst der Verstorbenen des Volksbundes und verlas die zahlreichen Grüße, die dem Volksbund aus dem Reich und dem Ausland zugegangen waren.

Anschließend erstattete Bundesgeschäftsführer Margraf den Arbeitsbericht.

Heute ziehe sich von der Küste Flanderns bis hinunter zu den Vogesen die in Erz und Stein gebildete Front der Ehrenmale.

Von den 209 Anlagen im ehemaligen französischen Frontgebiet mit 947 000 Toten seien heute 93 fertiggestellt. Weitere Ausführungen widmete der Redner den schon in Angriff genommenen oder noch geplanten Bauvorhaben in den übrigen Ländern. Im Juli 1935 sei die zweitgrößte Ehrenstätte in Maissemy mit über 30 000 Toten geweiht worden. Nicht minder stark sei der Eindruck bei der kürzlich fertiggestellten Stätte Limy-devant Dun bei Verdun. Die Stätte in Haubourdin bei Lille gehe der Vollendung entgegen. Der Redner erinnerte an die Weihe der Totenburg in Bitolj, an die Stätte in Semendria, die demnächst durch den deutschen Gesandten in Belgrad geweiht werde, an die in Jugoslawien geplanten weiteren Ehrenhallen in Gradsko und Nick, an die begonnenen Arbeiten in Italien, in der Schweiz und in Polen.

Eine Feierstunde in Schloß Burg bildete am Abend den würdigen Ausklang der 17. Reichstagung. In der Mitte des Hofes loderten in einem Pylon die Flammen. Das Feuerlied klang auf und in diese weihevolle Stimmung hinein sprach Bundesführer Dr. Eulen Worte des Dankes für die toten Soldaten des Krieges und Freiheitskampfes. Das Lied vom guten Kameraden war Gelöbnis und Schwur, mit ganzer Kraft und Hingabe die Arbeit an der Heldenehrung fortzusetzen. Dann erscholl in das Dunkel hinaus das Lied „Die Wacht am Rhein".

Ein Glückwunsch über 10 000 Kilometer.
Von Sidney bis Herford telefoniert.

!! **Herford**, 31. Oktober. Einen nicht alltäglichen Geburtstagsglückwunsch erhielt ein Herforder Rentner zu seinem 71. Geburtstag. Morgens um 10 Uhr erreichte ihn ein Gespräch seines Sohnes aus Sidney, der dort in einem großen Kaufmannshaus beschäftigt ist. Das Gespräch wurde durch Funk nach London und von dort durch Kabel nach Herford geleitet. Leider mißlang das Gespräch am Vormittag, da man in London keine klare Verbindung mit Australien herstellen konnte. Dafür war die Verständigung am Nachmittag ausgezeichnet. Der alte Herr empfing aus einer Entfernung von 10 000 Kilometern den Gruß seines fernen Sohnes, der außerdem mit ein paar Freunden aus der Heimat etwa 10 Minuten lang sprach und dabei einige geschäftliche Dinge erledigte.

(::) **Wuppertal**, 30. Oktober. **Verboten.** Das Erscheinen des evangelischen Wochenblatts „Licht und Leben" in Wuppertal ist bis einschließlich 28. Januar 1937 verboten worden.

Unglaubliche Roheit eines Autofahrers.

:!: **Oberhausen**, 31. Oktober. Auf der Landstraße zwischen Stadtlohn und Südlohn im Münsterland wurde vor kurzem ein Mädchen von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Nunmehr hat die Kriminalpolizei den Emil Heinz aus Sterkrade verhaftet. Nach langem Leugnen hat Heinz gestanden, das Mädchen mit seinem Kraftwagen angefahren und ihm den linken Oberarm abgerissen zu haben. Er fuhr aber zunächst weiter, angeblich um eine geeignete Stelle zum Umkehren zu finden. Unterwegs nahm er den abgerissenen Arm des Mädchens, der sich im hinteren Teil des Wagens festgeklemmt hatte, und warf ihn in einen Tümpel, um jede Spur zu verwischen. Dann erst fuhr er zur Unfallstelle zurück, wo sich bereits ein Landjäger befand. Heinz beförderte das verletzte Mädchen zum Krankenhaus, ohne allerdings zu sagen, daß er der Täter war. Zwei Tage später wurde der abgerissene Arm von einem in der Nähe wohnenden Landmann gefunden.

Endurteil nach fünf Jahren.

„ **Duisburg**, 31. Oktober. Vor 5½ Jahren ereignete sich auf der Oberbürgermeister-Lehr-Brücke zwischen Duisburg und Ruhrort ein furchtbares Verkehrsunglück. Infolge Reparaturarbeiten war damals an der Duisburger Seite die über den Hafenkanal führende Brückenklappe hochgezogen. In den frühen Morgenstunden kam ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gefahren. Das Fahrzeug stürzte in den Brückenschlund und sämtliche Insassen ertranken. In dem Schadenersatzprozeß, den die Hinterbliebenen gegen die Duisburg-Ruhrorter Häfen AG. anstrengten, wurde die Gesellschaft zunächst zum vollen Schadenersatz verurteilt. Nach zweimaliger Verhandlung vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf und dem Reichsgericht wurde jetzt das Endurteil gefällt, wonach die Häfen AG. nur zu zwei Dritteln schadenersatzpflichtig ist. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Beklagte in Anbetracht der großen Gefahr verstärkte Sicherungsmaßnahmen hätte treffen müssen; andererseits liege aber auch ein gewisses Mitverschulden der Verunglückten vor, die eine Bierreise hinter sich hatten.

„Kampf um 1½ Milliarden" verlängert

* Köln, 31. Oktober.

Dem dringenden Wunsche der zuständigen Stellen der Partei, der Verwaltung und der Wirtschaft folgend, wird die Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden", die bis zum 31. Oktober dauern sollte, bis zum 8. November verlängert. Außerdem ist eine wesentliche Ermäßigung des Eintrittspreises vorgenommen worden, auch gewährt die Reichsbahn in bestimmtem Umkreis Fahrpreisermäßigung.

Ankunft der Spanienflüchtlinge im Rheinland.

:: **Bad Godesberg**, 31. Oktober. Am Spätnachmittag trafen in Bad Godesberg, Königswinter und Honnef die Sonderzüge mit den rund 2000 Spanienflüchtlingen ein, die bisher im bayrischen Oberland gastliche Aufnahme gefunden hatten, aber nun wegen des dortigen rauhen Klimas den Winter im milderen Rheinland verbringen werden. Von besonderen Begrüßungsfeierlichkeiten hatte man Abstand genommen mit Rücksicht auf die lange Bahnfahrt, die die Spaniendeutschen hinter sich hatten. Doch der schlichte Empfang, der ihnen bereitet wurde, war deshalb nicht minder herzlich.

Geschah ihm ganz recht. — Ein Jude betrog den anderen.

!! **Trier**, 31. Oktober. Ein Jude hatte einen Rassegenossen beauftragt, sein über mehr als 10 000 RM. bestehendes Barvermögen über die Grenze nach Luxemburg zu schaffen. Die Schiebung ist auch geglückt, aber der saubere Genosse lieferte das Geld nicht ab, sondern verbrauchte es für sich. Die Schiebung blieb aber den Behörden nicht unbekannt, die den Auftraggeber, der nun auch seine 10 000 RM. los ist, wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen hinter Schloß und Riegel brachte.

Eine Generaloberin der NS-Schwesternschaft

Berlin, 31. Oktober.

Im Einvernehmen mit dem Reichsärzteführer Dr. Wagner hat Hauptamtsleiter Hilgenfeld die Reichsvertrauensschwester der NS.-Schwesternschaft, Parteigenossin Oberin Käthe Böttger, zur Generaloberin der NS.-Schwesternschaft ernannt. Zu gleicher Zeit ernannte Hauptamtsleiter Hilgenfeld im Anschluß an die am 1. Oktober erfolgte Gründung des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen die Vertrauensschwester der freien NSV.-Schwesterschaft, Schwester Margarete Liesegang, zur Oberin der freien NSV.-Schwesternschaft.

Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hinz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(11. Fortsetzung.)

„Dann sagen Sie mir jetzt eins, Herr Larsen: Kennen Sie hier in der Gegend noch jemanden, der außer Ihnen die schwedische Sprache — beherrscht?"

„Woher soll ich das wissen?"

Traß hatte alle Mühe, eine zunehmende und begreifliche Gereiztheit zu unterdrücken. Nicht ein einziges Mal gab sich Larsen auch nur die geringste Blöße.

„So kommen wir nicht weiter! Sprechen Sie doch ehrlich und offen mit mir, wenn Sie wirklich nichts zu fürchten haben, Herr Larsen! Nur Sie selbst sind ja schuld daran, wenn ich dem Verdacht gegen Sie nachgehe — —"

„Ich kann Sie ja nicht daran hindern. Und ich kann doch auch nicht mehr tun, als alle Ihre Fragen zu beantworten — —"

„Gut, — dann werde ich jetzt fragen! — Als ich Ihnen vorgestern nachmittag auf dem Bahnhof von Georgswalde begegnete, — warteten Sie da auf Frau Lundfal?"

„Ja — aber ich wartete leider vergebens. Wahrscheinlich war sie schon mit einem früheren Zuge in Georgswalde eingetroffen und wollte dort nicht erst auf den Kleinbahnanschluß warten. Sie wird sich also wohl von Georgswalde aus ein Mietauto nach Zaufen genommen haben. So etwas kommt bei unseren schlechten Kleinbahnverbindungen übrigens öfter vor. — Ich hatte ja sogar schon damit gerechnet, daß ich sie verfehlen könnte, und ich habe deshalb auch schon Alle vorher mit dem Brief in das Gasthaus geschickt — —"

„Einen Augenblick! Das alles habe ich mir ja schon selbst zusammengereimt. Viel wichtiger ist für mich die Frage, warum Sie Frau Lundfal erwarteten, — was Frau Lundfal mit ihrem Besuch hier in Zaufen bezweckte?"

„Wie soll ich das wissen? Ich habe ja auch nicht ein einziges Wort mit Frau Lundfal wechseln können."

Natürlich war das wieder eine glatte Lüge. Larsen kannte sehr wohl den Zweck der Reise, die Frau Lundfal von Schweden nach hierher unternommen hatte.

„Noch eine Frage! — In welchem Verhältnis standen Sie früher in Schweden zu Frau Lundfal? — Hatte sie irgend etwas mit jener — Betrugsaffäre zu tun, durch die Sie ins Gefängnis kamen?"

„Ach, das wissen Sie auch?"

„Oh, ich weiß noch eine ganze Menge, Herr Larsen! — Aber bitte, beantworten Sie mir doch meine Frage! Wie standen Sie früher zu Frau Lundfal?"

„Ich verweigere die Antwort! — Und überhaupt, Herr Kommissar, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich von jetzt ab keine Frage mehr beantworten werde! Wenn Sie wollen, können Sie mich ja verhaften und dem Untersuchungsrichter vorführen lassen. Nur — der würde auch nicht mehr von mir erfahren."

Larsen hatte ganz ruhig und überlegt gesprochen, aber Traß merkte ihm sehr wohl an, daß er sich im Banne einer ungeheuren Erregung befinden mußte. Sein hageres Gesicht hatte den letzten Rest von Farbe verloren, seine Zähne nagten unruhig an den blutleeren Lippen. Ob er jetzt wohl sein Spiel verloren gegeben hatte?

Anmerken jedoch ließ er es sich nicht.

„Ich werde mir noch überlegen, was mit Ihnen geschehen soll, Herr Larsen. Jedenfalls erwarte ich von Ihnen, daß Sie ohne meine ausdrückliche Erlaubnis den Moorhof nicht verlassen. Unter dieser Bedingung will ich vorläufig von einer Verhaftung absehen — —"

Und er wußte selbst nicht so recht, warum er die angedrohte Verhaftung nicht sogleich vornahm. Die Beweise, die jetzt gegen Larsen vorlagen, hätten diesen Schritt völlig gerechtfertigt. Aber vielleicht war da in ihm eine gewisse Unsicherheit, ein Mißtrauen gegen die anscheinend doch so eindeutigen Ergebnisse seiner bisherigen Untersuchung.

„Versprechen Sie mir das?"

„Gewiß, Herr Kommissar. Ich habe nicht die geringste Veranlassung, den Hof in Stich zu lassen, — ganz abgesehen davon, daß ich ja doch nicht weit kommen würde."

„Es freut mich, daß Sie so vernünftig sind. Ich wünschte nur, daß Sie endlich Ihr unsinniges Versteckspiel aufgeben und mir alles sagen würden, was Sie über die Zusammenhänge dieser beiden Mordtaten wissen — —"

„Ueber den Mord an Hanni Freidank weiß ich nichts."

„Und über den Mord an Frau Lundfal?"

Ein stummes Achselzucken — —

„Na schön, Sie werden ja sehen, wohin Ihre Starrköpfigkeit führt! — Auf Wiedersehen."

Traß ging zur Tür. Dort blieb er stehen, wandte sich noch einmal zu dem Schweden um.

Der stand am Fenster und blickte auf das Moor hinaus. Seine ganze Haltung drückte eine grenzenlose Niedergeschlagenheit aus.

Fast lag es Traß auf der Zunge, die vernichtete Telephonleitung zu erwähnen, dann aber besann er sich doch noch eines Besseren. Es war nicht gut, auch noch den letzten Trumpf aus der Hand zu geben. Was hätte er denn damit auch groß erreichen können? Larsen wäre ja doch wieder mit einem Achselzucken darüber hinweggegangen.

„Auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen, Herr Kommissar." — —

Auf dem Weg zur Stadt machte Traß noch rasch einen Abstecher zu dem Weidengebüsch. Dort lag noch immer der Rucksack des Doktor Martens und daneben der Chausseestein, den er enthalten hatte. Nun gut, mochte er liegen bleiben. Den würde niemand wegnehmen. Uebrigens war es jetzt Mittagszeit und Traß spürte in der Magengegend ein höchst menschliches Rühren.

Wenn — —

Ja, wenn Larsen der Mörder war, dann war auch Alles Behauptung von der belauschten Unterredung zwischen Gerhard Asper und Hanni Freidank eine glatte Lüge gewesen, die nur den einen Zweck gehabt haben konnte, den Verdacht von dem Mann im Moor abzuwälzen.

Ob man noch einmal den jungen Asper ins Gebet nahm?

Auf alle Fälle aber erst ordentlich Mittag essen. Herr Spitzler hatte heute beim Frühstück so etwas von einer gefüllten Kalbsbrust angedeutet — —

Und auf alle Fälle mußte man auf dem Postamt nachfragen, ob inzwischen ein Telegramm aus Berlin eingetroffen war.

Doch schon als Traß den Diensttraum betrat, schüttelte das ältliche Fräulein hinter dem Schalter den Kopf. Nein, es war nichts angekommen, kein Telegramm, kein Telefonanruf.

6. Kapitel.

Tatsächlich, gefüllte Kalbsbrust! Und dazu ein Glas von dem guten Wein von gestern. Ob die Flasche wohl noch so lange reichen würde, bis Traß mit seinen Ermittlungen hier in Zaufen fertig war?

Als der Kommissar beim Nachtisch angelangt war, erschien Gerhard Asper im Gastzimmer. Schon seine Verlegenheit bewies, daß sein Besuch eigentlich Traß galt und nicht dem Kauf eines Päckchens Zigaretten.

„Ich hätte Sie gerne etwas gefragt, Herr Kommissar . . ."

„Ich Sie auch. Aber bitte, fangen Sie ruhig an."

„Sie sagten doch gestern, daß Sie ein Haus hier in Zaufen erwerben wollten. War das nun nur so — — so eine Finte, oder war Ihre Absicht ernsthaft?"

„Wieso?"

„Ich hätte Ihnen nämlich ein noch besseres Objekt anzubieten als das Haus von Herrn Cornelius. Heute vormittag bekam ich den Verkaufsauftrag."

„Nanu, das sieht ja schon bald nach Landflucht aus! — Wer will denn nun schon wieder den gastlichen Mauern von Zaufen den Rücken kehren!"

„Herr Doktor Martens."

Fast hätte Traß einen Kirschkern verschluckt. „Was sagen Sie da? Doktor Martens will sein Haus verkaufen?"

„Ja, er sagte es mir heute vormittag, bevor er mit dem Auto wegfuhr — —"

„Wohin?"

„Das weiß ich nicht — —"

„Und wer war die Dame, die in seinem Wagen saß?"

„Ich habe keine Dame gesehen — —"

„Schon gut, schon gut! — Also Doktor Martens will sein Haus verkaufen! Und dann wahrscheinlich fortziehen von hier?"

„Er deutete so etwas an."

„Hm, hm — — Na, dann kommen Sie mal."

„Wohin, bitte?"

„Der Arzt hat mir Bewegung nach dem Essen verordnet. Sie können mich auf meinem Spaziergang ein Stückchen begleiten."

„Gerne!"

Trotz dem herrlichen Sonnenschein nahm Traß seinen Sommermantel über den Arm. Dann schlug er, ohne sich weiter um den jungen Asper zu kümmern, der ihm wie ein treuer Hund folgte, den Weg zum Stadtwald ein. Erst als sie den Rundweg erreicht hatte, machte der Kommissar schnaufend halt.

„So, und nun sagen Sie mir mal, warum Sie mir verschwiegen haben, daß Sie an jenem Abend vor Hanni Freidanks Tod eine Aussprache mit dem Mädel hatten."

„Ich — —?"

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Schwankende Stimmung.

Berlin, 31. Oktober. Die Wochenschlußbörse eröffnete in überwiegend fester Haltung. Der Verlauf brachte besonders auf dem Montanmarkt eine größere Befestigung. Hier setzten sich die Verkäufe in stärkerem Umfange fort, während sonst das Geschäft nicht allzu lebhaft verlief. Späterhin lagen die Notierungen meist unter den höchsten Tageskursen.

Am Montanmarkt waren vor allen Dingen Klöckner gefragt, die zeitweise über 2 Prozent gewannen. Beachtenswert war auch die weitere Befestigung von Stolberger Zink. Harpener büßten den Anfangsgewinn wieder ein. Junghans erfuhren eine weitere größere Befestigung. Einige Spezialwerte fielen durch größere Steigerungen auf, so Berlin-Karlsruher-Industriewerke (plus 4,25). Metallgesellschaft verbesserten ihren Kursstand bei wiederum sehr kleinem Umsatz um zeitweise mehr als 3 Prozent. Ziemlich fest war sodann Vogel-Draht, Felten, EW Schlesien, Thüringer Gas, Accumulatoren, Deutsche Linoleum, Chemische Heyden, Goldschmidt, Niederlausitzer Kohle, Deutscher Eisenhandel, Allgemeine Lokalbahn, Wintershall, Burbach und Oberbedarf. Auslandsaktien konnten sich stärker erholen, Aku gingen jedoch im Verlaufe zurück. Etwas größere Umsätze hatten späterhin Westdeutsche Kaufhof.

Am Markt der festverzinslichen Werte erfolgte die Notierung der gestern eingeführten 1936er Reichsschatzanleihen Folge 2 mit 98,75 unverändert; der Umsatz verminderte sich heute auf die Hälfte. Die Umschuldungsanleihe gab um 0,15 auf 90,30 nach. Steuergutscheine zeigten keine Veränderungen. Auslandsrenten weiter ziemlich ruhig.

Der Kassaaktienmarkt verkehrte in fester Haltung. Commerzbank-Aktien hatten wieder verhältnismäßig großen Umsatz (schätzungsweise an der Börse 250 000 RM.) Die heutige Notierung wurde auf 108,75 erhöht. Am Schluß war die Grundstimmung allgemein schwächer, besonders für Bemberg (minus 4,37), Farben, Daimler, Braunkohlenwerte und Vereinigte Stahl.

*

Der Ultimo nahm einen normalen Verlauf. Die Nachfrage nach Blanko-Tagesgeld (heute 3,25 bis 3,50 Prozent) konnte ohne Schwierigkeiten befriedigt werden. Der Privatdiskontmarkt hatte ruhiges Geschäft.

*

Auf den ausländischen Devisenmärkten hielt die Unsicherheit des Franc heute an. Das Pfund wurde in Paris mit 105,19 nach 105,15 genannt. Der Dollar, der international zur Festigkeit neigt, erhöhte sich in Paris nochmals (heute 21,5575).

---

* **Die Kennziffer der Großhandelspreise.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 28. 10. 1936 uaf 104,2 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (104,1) nur wenig verändert, um 0,1 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,3 (minus 0,1); industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,8 (plus 0,1 v. H.); industrielle Fertigwaren 122,6 (unverändert).

* **Meldepflicht für Tankstellen.** Anordnung Nr. 7 der Ueberwachungsstelle für Mineralöl bestimmt, daß ohne besondere Aufforderung bis zum 25. November 1936 alle vor dem 31. Oktober 1936 errichteten Zapfsäulen, für die der Erhebungsfragebogen 1936/1 bisher noch nicht ausgefüllt worden ist, an die Ueberwachungsstelle für Mineralöl zu melden sind. Bis zum gleichen Stichtag sind alle in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Oktober 1936 bei den erfaßten Zapfsäulen eingetretenen Veränderungen, soweit hierdurch die seinerzeit gestellten Fragen betroffen werden, mitzuteilen. Nach dem 31. Oktober 1936 errichtete Zapfsäulen und vorgenommene Aenderungen sind fortlaufend alsbald nach Eintritt des meldepflichtigen Tatbestandes zu melden.

Metallnotierungen

Berlin, 31. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 58,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 30. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	30. Oktober Geld	Brief	29. Okt. Geld
Aegypten	12 46	12 49	12 465
Argentinien	0 691	0 695	0 692
Belgien	42 04	42 12	42 10
Brasilien	0 144	0 146	0 144
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 490	2 494	2 489
Dänemark	54 30	54 40	54 32
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 16	12 19	12 165
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 37	5 38	5 37
Frankreich	11 565	11 585	11 57
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 70	134 96	134 72
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 55	54 65	54 57
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 709	0 711	0 709
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 23	48 33	48 25
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 11	61 23	61 13
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 045	11 065	11 05
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 70	62 82	62 72
Schweiz	57 15	57 27	57 16
Spanien	22 73	22 77	22 73
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 319	1 321	1 319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 489



Arbeitsschutzwalter für die Betriebe.

Im Zusammenwirken der Deutschen Arbeitsfront und der Berufsgenossenschaften werden jetzt in den technischen Betrieben Gefolgschaftsmitglieder zu Arbeitsschutzwaltern bestellt. Ihre Aufgabe wird es sein, darauf zu achten, daß alle Arbeitsmaschinen mit den erforderlichen Schutzvorrichtungen versehen sind und die Gefolgschaftsmitglieder selbst alle Vorsichtsmaßregeln innehalten, die zur Verhütung von Arbeitsunfälen notwendig sind. Vor Beginn der großen Unfallverhütungs-Aktion im Metallgewerbe werden jetzt im Berliner Arbeitsschutzmuseum die künftigen Arbeitsschutzwalter für ihre neuen wichtigen Aufgaben geschult.

Hier sieht man eine gußeiserne Schutzhaube, die völlig unzulänglich ist und in viele Stücke zersprang. Man sieht die Sprengstücke, die dem Arbeiter so außerordentlich gefährlich wurden, auf der Karte rechts.

Presseamt der DAF. — Scherl-M.)

Aus aller Welt

Selbstmord des „1000-Mark-Schein-Winter"

Halle, 31. Oktober. (Drahtb.)

In dem Prozeß gegen den 54jährigen Gustav Winter aus Naumburg, der einst durch seinen „Krieg um die rotgestempelten Tausendmarkscheine" von sich reden machte, und sieben Mitangeklagte vor dem mitteldeutschen Sondergericht in Halle ist eine unerwartete Wendung eingetreten: Der Hauptangeklagte Winter hat in der Nacht zum Sonnabend im Gerichtsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet. Der Prozeß, der vor einigen Tagen begann, hatte für Winter einen sehr ungünstigen Verlauf genommen; insbesondere erlitt er mit seinem „Erdmagneto-Kulturverfahren", durch das es angeblich möglich sein sollte, die dreifache Ernte als die normale zu erzielen, kläglich Schiffbruch.

Sechsjähriges Mädchen in Breslau ermordet.

Breslau, 31. Oktober. (Drahtb.) Am Sonnabendvormittag wurde in der Karuthstraße 18 die sechsjährige Irene Fuchs ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 31jährige Willi Heinrichs in Frage, der geflüchtet ist. Nähere Einzelheitn zu der furchtbaren Tat fehlen noch.

Eine übelriechende Angelegenheit in Berlin

Bruch eines Entwässerungsrohres in Berlin.

Berlin, 1. November. (Drahtb.) In Wilmersdorf brach am Sonntagmittag ein Schmutzwasserdruckrohr der unterirdischen Entwässerungsanlage. Die ungeheuren, unter mehreren Atmosphären Druck stehenden Wassermengen sprudelten in der Mittelpromenade des Hohenzollerndamms an die Oberfläche und überfluteten in kürzester Zeit die beiden Fahrdämme und die Bürgersteige. Die übelriechenden Abwässer spritzten teilweise einen Meter hoch und rissen Sand und Steine mit sich. Sie drangen durch einen Notausgang der U-Bahn in den Schacht und setzten die Tunnelsohle in weitem Umfange unter Wasser. Auch die anliegenden Straßenzüge wurden vollkommen überflutet. Da große Gefahr eines Kurzschlusses bei der U-Bahn bestand, wurde die Strecke zwischen Fehrbelliner Platz und Hohenzollerndamm stromlos gemacht, so daß im U-Bahnverkehr eine längere Unterbrechung eintreten mußte. Da die Straßendecke des Hohenzollerndamms und die Straßenbahngleise vollkommen unterspült sind, mußte der Verkehr für alle Fahrzeuge gesperrt werden.

Zwei Zepps begegnen sich über dem Atlantik

Frankfurt a. M., 31. Oktober. (Drahtb.)

Bei der Zeppelinreederei in Frankfurt a. M. ging am Sonnabendvormittag folgender Funkspruch ein:

Zum ersten Male in der Weltgeschichte Begegnung zweier Luftschiffe auf dem Atlantik. Nachts 6,15 Uhr mitteleuropäischer Zeit bei Vollmond. Es war für Passagiere und Besatzung ein erhebendes Ereignis. Herzlichste Begrüßung durch optische und akustische Signale. Begrüßung durch drahtlose Telefonie von Bord zu Bord und Austausch von Erfahrungsberichten der Kommandanten. — (gez.) Kapitän Pruß.

Die beiden Luftschiffe näherten sich einander bis auf wenige hundert Meter Entfernung und kreuzten eine Zeitlang mit abgedrosselten Motoren unter der jubelnden Begeisterung von Fahrgästen und Besatzungen und unter dem Austausch von Begrüßungstelegrammen von Schiff zu Schiff.

— Amerikanische Spende für die Hinterbliebenen der Besatzung des Feuerschiffes „Elbe I". Im Hamburger Rathaus erschien eine Abordnung des Dampfers „Washington" der United States Line und überreichte mit Worten herzlicher Teilnahme eine Summe von 624 RM. und 88,55 Dollar für die Hinterbliebenen der verunglückten Besatzung des Feuerschiffes „Elbe I". Der Betrag ist aus freiwilligen Spenden der Besatzung des amerikanischen Dampfers aufgebracht.

Stadttheater Dortmund.

Spielplan für die Zeit vom 2. bis 8. November 1936.

Montag, den 2. November, 20,00—22,00 Uhr: Zweites Sinfonie-Konzert. — Dienstag, den 3. November, 20,00—22,15 Uhr: „Die vier Gesellen". Lustspiel. — Mittwoch, den 4. November, 20,00—23,00 Uhr: „Die Kleinstädter" Kom. Oper. — Donnerstag, den 5. November, 20,00—22,15 Uhr: „Der Biberpelz". Komödie. — Freitag, den 6. November, 20,00—22,15 Uhr: „Die vier Gesellen". Lustspiel. — Sonnabend, den 7. November, 20,00—23,00 Uhr: „Die Kleinstädter". Komische Oper. — Sonntag, den 7. November, 14,00—17,15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NSGK. der Jugend: „Wallensteins Tod". — 20,00—23,00 Uhr: „Der Zigeunerbaron", Operette.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Dienstag, den 3. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
Anschl.: Frühkonzert (Fortsetzung).
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Eine deutsche Siedlersfrau in Brasilien. Hörspiel.
10,30: Kindergarten.
11,00: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,30: Lustiger Rätselfunk.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Im Landjahr.
16,15: Hausmusik.
17,00: Gespräch über neue deutsche Erzählkunst.
17,15: Nachmittagskonzert.
18,25: Politische Zeitungsschau.
18,45: Tanzmusik.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Zum Hubertustag. — Wald- und Jägerlieder.
20,40: Eifeltiere in Freiheit.
21,10: Jagdmusik.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Zehn Minuten Schach.
22,30: Englische Unterhaltung.
22,50: Französische Unterhaltung.
23,05: Funkstille.

Mittwoch, den 4. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Lieder aus dem Dreißigjährigen Kriege.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Mittagskonzert (Fortsetzung).
15,00: Für unsere Kleinen.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Musik am Nachmittag.
17,45: Ein halbes Jahr mit Gandhi unterwegs.
18,00: Das Streichquartett spielt.
18,30: Eine Schiffer-Erzählung von M. Luserke.
19,00: Kleine Musik.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Stunde der jungen Nation: Jugend am Pflug.
20,45: Richard-Wagner-Konzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

„Ja, Sie wurden dabei beobachtet."

„Aber das ist — —"

„— — die Wahrheit! Geben Sie es ruhig zu. Leugnen hat ja doch keinen Zweck mehr."

Obwohl Traß ungewöhnlich schroff und bestimmt gesprochen hatte, war er ganz und gar nicht von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugt. Wahrscheinlich hatte Ule ihn doch angelogen, — aber gerade das wollte er jetzt einwandfrei feststellen.

Um so erstaunter war er, als Gerhard Asper verschüchtert den Kopf senkte.

„Wenn Sie es doch wissen — —"

„Es ist also wahr?"

„Ja, — Hanni holte mich aus meinem Büro ab — und wir gingen hier ein Stück durch den Wald — —"

Traß hatte seine Fäuste fest um die Schultern des jungen Menschen gelegt. Erregt schüttelte er ihn hin und her.

„Und damit kommen Sie jetzt erst heraus?"

„Ich — ich hatte so Angst, daß ich mich verdächtig machen würde! Und hier in der Stadt wurde ja auch schon so viel geredet und geklatscht über die Hanni und mich — —"

„Verdächtig haben Sie sich jetzt erst recht gemacht, mein Lieber! — Sie mußten sich doch sagen, daß eines Tages die Wahrheit herauskommen würde — —"

„Ich glaubte, niemand hätte uns gesehen —"

„Hier in dieser Stadt wird man immer gesehen, — verlassen Sie sich darauf! Aber nun erzählen Sie einmal! Wie war das also damals gewesen?"

„Wir gingen hier diesen Weg entlang — über die Stadt hinaus — — oberhalb der Chaussee entlang — —"

„Ja, ja, — und was war sonst?"

„Hanni machte mir wieder Vorwürfe, daß ich es nicht ernst mit ihr meine — und so. Und ich — ich war sehr ärgerlich über Hannis Eifersucht — —"

„War die Eifersucht denn begründet?"

Der junge Asper schwieg verlegen.

„Also ja! — Na, das ist Ihre Sache. — Weiter nun."

„Und dann — sagte ich ihr, daß es aus sein müßte zwischen uns beiden — und — —"

„Und?"

„Die Hanni lief fort."

„Und Sie hinterher?"

„Nein — —"

„Sie ließen das Mädel also einfach laufen?"

„Was sollte ich denn auch tun?"

„Und im Grunde genommen war es Ihnen ganz lieb so, nicht wahr? — So, und nun zeigen Sie mar mal, wo das vor sich ging, Herr Asper."

Stumm schritt der junge Mann voran. Traß folgte ihm nachdenklich. Die ganze Geschichte klang nicht unwahrscheinlich. Und daß Gerhard Asper seine Begegnungen mit Hanni nach dem Bekanntwerden der Mordtat verschwieg, war dem ganzen haltlosen Charakter dieses jungen Menschen nach nicht weiter verwunderlich.

Oberhalb des Städtchens führte der Fußweg zwischen dem herbstlich gefärbten Mischwald in weitem Bogen herum, bis die Häuser ein ganzes Stück zurücklegen und nur noch das helle Band der gepflasterten Chaussee weiter unterhalb den Weg begleitete.

Dann blieb Asper stehen. „Hier war es —"

„Und wo lief Hanni Freidank hin?"

Der junge Mann deutete in die Tiefe. „Auf die Chaussee zu. Es war schon recht dunkel. Ich sah nicht mehr, wo sie blieb. — — Und da drüben, hier hinter der Chaussee, liegt das Moor — —"

„Wo führt eigentlich diese Chaussee hin?"

„Nach Liebenstein, Herr Kommissar."

Liebenstein? — Wo hatte er den Namen doch schon einmal gehört? — Ach so, gestern abend hatte Henseleit ihn genannt, als sie noch vor dem Postamt gestanden hatten und Doktor Martens Wagen an ihnen vorübergefahren war.

„Hm, hm, es ist gut, Herr Asper."

„Und — — glauben Sie mir?"

Ohne eine Antwort auf diese Frage zu geben, machte Traß sich daran, quer durch das Unterholz nach der Chaussee hinabzuklettern. Ratlos blieb Gerhard Asper auf dem Fußweg zurück.

So, — und das hier war nun die Chaussee nach Liebenstein. Von oben her war sie an dieser Stelle kaum zu überblicken. Zuviel Unterholz versperrte die Aussicht.

Die Chaussee nach Liebenstein, — von Kastanienbäumen flankiert, zu beiden Seiten von je einer Reihe weißer Chausseesteine eingefaßt.

Und hier an dieser Stelle fehlte ein Stein! Genau so ein Chausseestein, wie Martens ihn heute vormittag im Fluß versenkt hatte, — vielleicht sogar derselbe Stein —

* * *

„Fräulein, ist jetzt vielleicht — —?"

„Ein Telegramm, — vor zehn Minuten kam es an. Ich wollte gerade zum Gasthaus hinüberschicken und Ihnen Bescheid sagen lassen."

„Geben Sie her!"

Traß riß es dem ältlichen Fräulein hinter dem Schalterfenster fast aus der Hand, trat rasch hinüber an das einzige Fenster des Dienstraumes.

Das Telegramm! Endlich!

„Kommissar Traß, Zaufen —"

Er riß die Verschlußklappe auf, faltete das Blatt auseinander. Vom Polizeipräsidium!"

„Auskunft betreffend Peter Larsen. Während des Krieges in Berlin tätig als Vertreter eines schwedischen Handelshauses. Dann Rückkehr nach Schweden, dort in Boras Angestellter des Bankhauses Lundfal. Vor acht Jahren dort wegen begangener Unterschlagung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, nach Verbüßung der Strafe Uebersiedlung nach Deutschland. Ankauf des Moorhofes in Zaufen. Weiter nichts bekannt —"

Weiter nichts bekannt? Nun, das genügte immerhin! In Boras Angestellter des Bankhauses Lundfal — — Wenn der Name Lundfal auch ein zufälliges Zusammentreffen bedeuten konnte, — die Tatsache, daß auch die ermordete Frau Torda Lundfal aus Boras stammte, schaltete diese Möglichkeit aus.

Halt, da war ja noch ein Nachsatz in dem Telegramm. „Erwarten stündlich Auskünfte über Frau Lundfal, die Ihnen sofort zugehen werden. Stadtkampf."

Ob diese Auskunft noch von Bedeutung sein konnte? Und wenn, — der Inhalt dieses Telegramm. war ja schon das letzte Glied in der Kette der Beweise gegen Larsen. Die Beziehungen zwischen ihm und der Ermordeten waren klargelegt.

Larsen war Angestellter des Bankhauses Lundfal gewesen. Wie Traß sich erinnerte, hatte er aus dem Paß der Schwedin ersehen können, daß sie Witwe war. Ihr verstorbener Mann also war der Besitzer des Bankhauses gewesen, in dem Larsen seine Unterschlagungen begangen hatte.

War Frau Lundfal hergekommen, um Larsen zur Rede zu stellen? Hatte sie vielleicht neue Beweise gegen ihn gefunden, die ihn noch stärker belasteten? War sie vielleicht dem Verbleib des unterschlagenen Geldes auf die Spur gekommen und wollte von Larsen die Rückerstattung der Summe verlangen?

Eine Unmenge neuer Möglichkeiten bot sich dar. Ob man jemals den einzig wahren Grund aller dieser Geschehnisse herausfinden würde, war zweifelhaft, — aber fest stand, daß jetzt das Beweismaterial gegen Larsen stark genug war, um auch den letzten Zweifel über seine Schuld an Frau Lundfals Ermordung zu beseitigen.

Mit dem Mord an Hanni Freidank war das ja nun eine ganz andere Sache — —

Sollte man nicht lieber Henseleit mitnehmen? — Ach was, Larsen sah nicht so aus, als ob er es darauf ankommen lassen würde, Widerstand zu leisten, wenn das Spiel für ihn verloren war.

Und zum drittenmal an diesem Tage legte Traß den Weg ins Moor zurück.

Tot und verlassen lag der Hof in der erstickenden Glut der Nachmittagssonne. Aber die offene Tür verriet Traß, daß er doch jemand im Hause antreffen würde.

Er trat in die Tür, räusperte sich: „Hallo!"

Nebenan im Zimmer wurde ein Stuhl gerückt, jedoch dauerte es noch einige Augenblicke, bis Larsen auf der Schwelle erschien.

„Ach, Sie sind es, Herr Kommissar?" Seine Frage klang nicht weiter erstaunt.

„Ja, ich bin so frei! Sie müssen die Störung schon entschuldigen, Herr Larsen. — Ich darf doch nähertreten?"

„Bitte sehr!"

Irgend etwas in dem Zimmer war anders als vorhin. Es dauerte eine kleine Weile, bis Traß es herausgefunden hatte.

Es roch hier — wonach? So süßlich, so — fast hätte man glauben können, daß Larsen ein Parfüm benutzte. Aber das war natürlich glatter Unsinn. Und übrigens völlig gleichgültig.

Mit gekreuzten Armen stellte sich Traß in der Nähe der Tür an die Wand. Larsen setzte sich auf die Fensterbank. Fest und forschend waren seine Augen auf den Kommissar gerichtet.

„Und was verschafft mir wieder die Ehre Ihres Besuches?"

Aber Traß zeigte nicht die geringste Neigung, auf den spielerisch ironischen Ton des anderen einzugehen.

„Lassen Sie doch diese Komödie, Herr Larsen! Das ist jetzt doch zwecklos. Die Dinge haben einen Verlauf genommen, der mich zum Handeln zwingt. — — Sie waren also Angestellter des Hauses Lundfal in Boras?"

Der Schwede hatte sein Gesicht halb zu Boden gesenkt. Trotzdem entging es dem Kommissar nicht, wie es wetterleuchtend über die Züge des Mannes huschte.

„Ja oder nein?"

„Ja. — Ich war dort Buchhalter."

„Und warum sagten Sie mir das nicht gleich?"

„Ich konte ja nicht wissen, daß es Sie so sehr interessieren würde."

„Ihre Ausflüchte werden immer dürftiger, mein Lieber! Ich darf wohl annehmen, daß Sie das Spiel jetzt verloren geben! — Gestehen Sie ein, daß Sie Frau Lundfal ermordeten?"

„Nein!" (Fortsetzung folgt.)

Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Trotz Regenschauer keine Spielausfälle.

Ueberraschungen am laufenden Band.

Am gestrigen Sonntag herrschte den ganzen Vormittag und teilweise auch bis zum Nachmittag unfreundliches Wetter. Erst kurz vor Beginn der Spiele schlossen sich die Schleusen, trotzdem waren die Spielfelder vollkommen durchweicht, so daß die Mannschaften allerhand Mühe hatten, sich besonders auf dem Rasenboden entfalten zu können. Daß hierbei einige ganz irreguläre Ergebnisse herausprangen, liegt auf der Hand, zumal die körperlich stärkeren Mannschaften schwer mit den Bodenverhältnissen zu kämpfen hatten. Erfreulich ist jedoch, daß die Spiele alle restlos unter Dach und Fach gebracht werden konnten.

Mit nur wenigen Ausnahmen konnten sich in der Bezirksklasse in den verschiedenen Gruppen die Neulinge klar durchsetzen. Allmählich ist auch hier eine fast sichere Spitzenführung zu bemerken. Bis zum Abschluß der ersten Serie hat man noch einige Sonntage Zeit, um den „Herbstmeister" zu ermitteln.

Gauliga.

SpVg Herten — SpV Erle 08	3 : 3
Borussia Dortmund — Tus Bochum	10 : 2

Germania Bochum	6	3	1	2	10 : 12	7 : 5
Westfalia Herne	7	3	1	3	12 : 8	7 : 7
SpSp Hüsten 09	5	2	2	1	7 : 7	6 : 4
Borussia Dortmund	5	3	0	2	15 : 6	6 : 4
SpV Rotthausen	6	2	2	2	13 : 13	6 : 6
SpVg Herten	7	2	2	3	17 : 13	6 : 8
SpV Erle 08	5	2	1	2	10 : 15	5 : 5
SpV Höntrop	4	1	2	1	9 : 6	4 : 4
Tus Bochum	6	1	1	4	10 : 24	3 : 9
FC Schalke 04	1	1	0	0	2 : 1	2 : 0

Bezirksklasse.

Gruppe Arnsberg

SpVg Olpe — RSV Eisenfeld 06	6 : 2
BC 07 Siegen — Jahn Werdohl	5 : 4
VfB Weidenau — SpVg Klafeld Geisweid	2 : 2
SpV Hemer 08 — Sportfr. Siegen	3 : 1
SpSp Menden 09 — SpV Arnsberg 09	2 : 2
SpV Herdringen — RSV Lüdenscheid Höh	0 : 2

In der Arnsberger Gruppe bewies Olpe erneut, daß der Mannschaft auf eigenem Gelände nur schwer beizukommen ist. Das mußte auch der Neuling aus Eisenfeld erfahren, der nach einer 2 : 1-Führung der Gastgeber diesem schließlich einen 6 : 2-Erfolg überlassen mußte. — Der BC 07 Siegen hatte anscheinend den Gast aus Werdohl etwas zu leicht genommen. Im ersten Spielabschnitt führten die Werdohler ein glänzendes Spiel vor und hatten auch bis dahin mit 3 : 2 das bessere Ende für sich. Im weiteren Verlauf rafften sich jedoch die Siegener mächtig zusammen und schafften schließlich mit 5 : 4 noch einen knappen Sieg. — Die Auseinandersetzung zwischen dem VfB Weidenau und Klafeld Geisweid endete mit einem dem Spielverlauf nach gerechten Unentschieden von 2 : 2. — Hemer 08 hatte wieder die komplette 1. Mannschaft zur Stelle und trug über die technisch sehr gute Elf der Sportfreunde Siegen einen beachtenswerten 3 : 1-Erfolg davon. — Menden 09 hatte in dem Treffen gegen Arnsberg 09 nicht viel Glück. Die Gäste lagen bei der Pause zwar mit 1 : 2 im Rückstand, schafften aber im weiteren Verlauf noch den Ausgleichstreffer, während die Platzherren trotz großer Anstrengungen leer ausgingen. — Die beiden Neulinge aus Herdringen und Lüdenscheid Höh lieferten sich einen harten Kampf, aus dem die Gäste schließlich mit 2 : 0 siegreich hervorgingen. Das Ergebnis stand bereits bei der Pause fest. Damit rangiert Herdringen weiterhin am Tabellenende, während die Höher bis auf den 3. Tabellenplatz vorgedrungen sind.

VfB Weidenau	8	4	4	0	15 : 6	12 : 4
SpV Hemer 08	8	3	4	1	17 : 11	10 : 6
RSV Lüdenscheid-Höh	6	4	1	1	7 : 2	9 : 3
SpSp Menden 09	8	3	3	2	12 : 9	9 : 7
SpVg Klafeld-Geisweid	6	3	2	1	17 : 11	8 : 4
RSV Eisenfeld 06	8	2	3	3	21 : 21	7 : 9
SpVg Olpe	8	2	3	3	16 : 16	7 : 9
BC 07 Siegen	8	2	3	3	15 : 21	7 : 9
Jahn Werdohl	7	1	4	2	15 : 14	6 : 8
Sportfr. Siegen	6	2	1	3	8 : 12	5 : 7
SpV Arnsberg 09	8	1	3	4	11 : 22	5 : 11
SpV Herdringen	7	1	1	5	11 : 17	3 : 11

Gruppe Bochum

VfB Börnig — Preußen Bochum	3 : 2
Tura Altenvoerde — Spg. Wattensch. (Gel.-Sp.)	5 : 1
Westfalia Bochum — Sportr. 33 Gevelsberg	2 : 2
SC Dahlhausen — MSV Linden	1 : 3
FC Witten 92 — FC Schwelm 06	1 : 0
STV Werne — Tgd Bochum-Ehrenfeld	1 : 2

Gruppe Dortmund

Arminia Marten — DSC Hagen	2 : 1
B VBrambauer — BC 04 Bövinghausen	3 : 1
TRV Hagen 72 — TuB Mengede	1 : 1
SC Hoerde 10 — SC Unna 08	2 : 0
SpV Castrop 02 — FC Union Hagen-Haspe	0 : 0
Sportfr. Dortmund — Alemannia Dortmund	1 : 0

1. Kreisklasse.

Auch in der 1. Kreisklasse gab es einige recht beachtenswerte Ergebnisse. Daß in einer Gruppe sogar der Spitzenführer gegen den Tabellenletzten reichlich sicher unterliegen würde, hätte man wohl am allerwenigsten erwartet.

Gruppe Iserlohn

SpVg Schwerte 06 — SpVg Fröndenberg	1 : 1
SpV Deilinghofen — SC Menden 10	1 : 10
VfB Westhofen — ASSV Letmathe 98	3 : 1
Tuspo Hohenlimburg — SpVg Iserlohn 11	1 : 1
Sportunion Nachrodt — VfL Schwerte	2 : 2

In der Iserlohner Gruppe stehen die beiden Schwerter Vereine relativ am günstigsten. Eigenartigerweise mußten aber beide Mannschaften in ihrem Treffen je einen Punkt abgeben. Schwerte 06 kam gegen Fröndenberg über ein 1 : 1 nicht hinaus, während Sportunion Nachrodt dem VfL Schwerte ein 2 : 2 abtrotzte. — Deilinghofen erhielt von Menden 10 mit 1 : 10 eine recht derbe Abfuhr. Dadurch, daß der VfB Westhofen das Kunststück fertig brachte, den Spitzenführer aus Letmathe recht eindeutig mit 3 : 1 hineinzulegen, rutscht Deilinghofen auf den letzten Tabellenplatz, während sich Westhofen an die neunte Tabellenstelle vorgeschoben hat. — Tuspo Hohenlimburg und Iserlohn 11 gaben sich beide nicht viel nach und begnügten sich mit einem 1 : 1.

ASSV Letmathe 98	7	4	2	1	17 : 7	10 : 4
SpVg Fröndenberg	8	4	1	3	19 : 20	9 : 7
SpVg Schwerte 06	5	3	2	0	10 : 5	8 : 2
VfL Schwerte	6	3	2	0	22 : 17	8 : 2
SC Menden 10	6	3	2	1	33 : 10	8 : 4
SpVg Iserlohn 11	6	3	2	1	14 : 10	8 : 4
Tuspo Hohenlimburg	7	2	2	3	12 : 14	6 : 8
Sportunion Nachrodt	4	1	1	2	9 : 12	3 : 5
VfB Westhofen	5	1	0	4	7 : 13	2 : 8
SC Westig 08	6	1	0	5	10 : 24	2 : 10
SpV Deilinghofen	7	1	0	6	18 : 35	2 : 12

Gruppe Lüdenscheid

Tus Lüdensch.-Grw. — SpV Neuenrade	2 : 2
SpV Iserlohn 05 — SpV Bärenstein 09	1 : 0
Tus Eringhausen — Sportfr. Lüdenscheid 08	5 : 2
VfB Altena — Westfalia Holthausen	1 : 1
Schw.-W. Oberrahmede — SpVg Plettenberg 11	1 : 2

In der Lüdenscheider Gruppe trafen die beiden Tabellenletzten aus Lüdenscheid-Grünewald und Neuenrade aufeinander. Beide taten sich nicht allzu viel, so daß auch das erzielte Unentschieden von 2 : 2 den beiderseitig gezeigten Leistungen gerecht wird. — Iserlohn 05 fertigte Bärenstein 09 mit dem knappsten aller Ergebnisse ab. Der siegbringende Treffer fiel im 2. Spielabschnitt. — Die bisher ungeschlagenen Eiringhauser konnten auch gegen die Lüdenscheider Sportfreunde ihren Siegeszug fortsetzen. Zwar setzten sich die Gäste bis zur Pause verzweifelt zur Wehr, doch glückte den Eiringhausern mit 5 : 2 ein verdienter Sieg. — Der VfB Altena trat gegen Westfalia Holthausen einen wichtigen Punkt ab, doch hat sich an seinem Tabellenstand nichts geändert. — Schwarz-Weiß Oberrahmede und Plettenberg 11 schlugen beide eine scharfe Klinge, was auch in dem Halbzeitergebnis von 1 : 1 zum Ausdruck kam. Im weiteren Spielverlauf glückte jedoch den Plettenbergern der Siegestreffer, die damit auf zwei weitere wichtige Punkte Beschlag legen konnten.

Tus Eiringhausen	6	6	0	0	20 : 8	12 : 0
VfB Reichsb. Brügge	6	5	0	1	21 : 9	10 : 2
Sportfr. Lüdenscheid 08	6	4	1	1	17 : 12	9 : 3
VfB Altena	7	4	1	2	17 : 16	9 : 5
SpVg Plettenberg 11	6	4	0	2	15 : 11	8 : 4
Schw.-W. Oberrahmede	7	2	2	3	14 : 16	6 : 8
SpV Iserlohn 05	6	2	0	4	9 : 15	4 : 8
Westfalia Holthausen	6	0	3	3	6 : 11	3 : 9
SpV Bärenstein 09	5	1	0	4	9 : 15	4 : 8
Tus Lüdensch.-Grw.	5	0	2	3	6 : 18	2 : 8
SpV Neuenrade	6	0	1	5	2 : 5	1 : 11

Kreis Arnsberg

Gruppe 1:

Tus Voßwinkel — BC Eslohe	2 : 1
SpVg Bremen Höingen — FC Wacker Sundern	1 : 2
VfR Oeventrop — Tus Neheim	1 : 3
SpV Bruchhausen — BV Freienohl	F. nicht ang.

In der Gruppe 1 des Kreises Arnsberg hatte Voßwinkel schwere Arbeit zu verrichten, um über den BC Eslohe nach einem 1 : 1-Pausenstand schließlich knapp mit 2 : 1 die Oberhand zu behalten. — Der Tabellenletzte aus Bremen Höingen setzte dem Tabellenzweiten Wacker Sundern beträchtlichen Widerstand entgegen, mußte jedoch knapp mit 1 : 2 die Segel streichen. — Oeventrop hatte sich im ersten Spielabschnitt gegen Tus Neheim zu stark verausgabt und mußte mit 1 : 3 die Punkte abtreten. — Der BV Freienohl trat in Bruchhausen zum fälligen Meisterschaftskampf nicht an, so daß Bruchhausen kampflos zu beiden Punkten kam.

FC Germania Neheim	8	6	1	1	34 : 9	13 : 3
FC Wacker Sundern	8	6	1	1	28 : 10	13 : 3
Tus Neheim	8	4	2	2	29 : 14	10 : 6
Tus Voßwinkel	7	3	1	3	16 : 21	7 : 7
SpV Bruchhausen	8	3	1	4	17 : 29	7 : 9
BC Eslohe	7	1	3	3	10 : 22	5 : 9
VfR Oeventrop	6	2	0	4	13 : 15	4 : 8
BV Freienohl 09	6	1	2	3	4 : 10	4 : 8
SpVg Bremen Höingen	8	1	1	6	8 : 29	3 : 13

Gruppe 2:

TV Eversberg — Tus Meschede	2 : 1
Tus Medebach — SpV Bestwig 07	ausgef.

In der Gruppe 2 waren zwei Treffen angesetzt worden, von denen die zwischen Tus Medebach und Bestwig ausfiel. — Das noch auf der Tagesordnung stehende Spiel zwischen Eversberg und Tus Meschede brachte insofern eine Ueberraschung, als die Gastgeber die gewiß nicht schlechten Meschede mit 2 : 1 hineinlegten. Schon die Pause sah die Platzherren knapp mit 1 : 0 in Front.

SpV Elleringhausen	31	7	5	1	1	19 : 8	11 : 3
SpV Brilon 20		6	4	1	1	15 : 8	9 : 3
TV Eversberg		6	3	2	2	11 : 11	8 : 6
VfB Niedermarsberg		5	3	0	2	13 : 9	6 : 4
Tus Meschede		6	3	0	3	21 : 13	6 : 6
SpV Bestwig 07		6	1	2	3	16 : 16	4 : 8
Tus Medebach		6	1	2	3	6 : 13	4 : 8
VfL Siedlinghausen		5	0	0	5	4 : 27	0 : 10

Kreis Siegen

Gruppe Nord:

Tus Kaan Marienborn — VfR Siegen	1 : 1
SpV Dreistiefenbach — SuS Elspe	3 : 2
Reichsb. Altenhundem — VfB Meggen	2 : 4
Eintracht Siegen — SpVg Bürbach	1 : 1

Gruppe Süd:

VfB Wahlbach — SpVg Altenseelbach	1 : 4
VfR Gosenbach — SpV Niederndorf	ausgef.
Borussia Salchendorf — MSV Siegen	0 : 4

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

SpV Lendringsen — VfB Grüne	2 : 3

Gruppe Schwerte

FC Borussia Dröschede — Reichsb. Schwerte	2 : 3

Gruppe Lüdenscheid

SSV Halver 11 — RSV Meinerzhagen	4 : 0 abgebr.
Tus Oberbrügge — Tus Herscheid	5 : 2

Kreis Siegen

Gruppe Nord:

SuS Hilchenbach — Freudenberg	ausgef.
SC Ferndorf — Oberschelden	ausgef.
SpV Altenhof — Unglinghausen	4 : 0

Handball.

Gauklasse.

Grün-Weiß Bielefeld — DSC Hagen	2 : 7
FC Schalke 04 — Hindenburg Minden	5 : 12
MSV Münster — Arminia Bielefeld	3 : 7
TV Spenge — Werksport Somborn	ausgef.

In der Gauklasse schob sich der DS C Hagen durch einen schwer erkämpften 7 : 2-Erfolg in Bielefeld gegen die dortigen Grün-Weißen weiter ins Mittelfeld. Bei der Pause, die mit 2 : 2 schloß, waren die Aussichten noch ziemlich verteilt. Später machte sich jedoch die größere Kampferfahrung der Gäste bemerkbar, die dann auch einem sicheren Siege zusteuerten.

Bezirksklasse.

Die Bezirksklasse erfuhr noch im letzten Augenblick durch Spielansetzungen in den beiden Gruppen Mark-Ruhr und Mark-Ennepe eine angenehme Bereicherung. Um wegen der am kommenden Sonntag stattfindenden Winterhilfsspiele nicht allzu leicht in Terminschwierigkeiten zu geraten, hatte man diese Spiele noch nachträglich angesetzt.

Gruppe Lüdenscheid

Tus Mühlenrahmede — Tus Hohenl.-Nahmer	4 : 7
TV Germ. Altena — SpVg Plettenberg 11	8 : 8
Tus Hohenl.-Oege — Tus Eggenscheid	3 : 7
TV Schalksmühle — Sportfr. Lüdenscheid 08	6 : 2

In der Lüdenscheider Gruppe zeigte Hohenlimburg-Nahmer erneut, daß mit der Mannschaft stark zu rechnen ist. Selbst in Mühlenrahmede holten die Gäste nicht nur den 1 : 4-Pausenrückstand wieder auf, sondern sicherten sich noch durch drei weitere Treffer im zweiten Spielabschnitt einen beachtlichen Sieg. — Germania Altena mußte sich gegen Plettenberg 11 mit einem 8 : 8 zufrieden geben. — Die beiden Neulinge aus Hohenlimburg-Oege und Tus Eggenscheid gaben sich ein Stelldichein, doch zeigten sich die Gäste den Hohenlimburgern jederzeit klar überlegen und sicherten sich auch mit 7 : 3 zwei wichtige Punkte. — Der TV Schalksmühle fertigte die Lüdenscheider Sportfreunde recht sicher mit 6 : 2 ab.

Gruppe Iserlohn

Tus Holzen 07 — Tus Neheim	5 : 4
TV Iserlohn — MSV Artillerie Iserlohn	10 : 4
TV Jahn Dellwig — TV Westig	8 : 4
Tbd Bösperde — AST Iserlohn	7 : 1

In der Iserlohner Gruppe hatte Tus Holzen Glück, obwohl sie bei der Pause eigentlich sicher mit 4 : 2 in Front lagen, bis zum Schluß gegen Tus Neheim, die ziemlich stark aufkamen, ein 5 : 4 zu erringen. — Der TV Iserlohn revanchierte sich für die am Sonntag vorher erlittene knappe 2 : 4-Niederlage gegen Neheim diesmal gegen den MSV Artillerie Iserlohn. Die Iserlohner Turner hatten für diesen Lokalkampf ihre stärkste Mannschaft zur Stelle und siegten auch recht eindeutig mit 10 : 4. Schon beim Wechsel war mit 6 : 2 der Sieg einigermaßen sichergestellt. — Der Neuling Jahn Dellwig führt weiterhin die Tabelle an. Auch die gewiß nicht schlechten Westiger mußten sich dem guten Können der Gastgeber mit 8 : 4 beugen. — Eine große Ueberraschung bereitete der Neuling Bösperde seinen Anhängern durch den kaum glaublichen 7 : 1-Erfolg über AST Iserlohn. Bei der Pause, die mit 1 : 1 schloß, sah es allerdings noch nicht nach einem so hohen Erfolge aus.

Gruppe Siegen

TV Adh Weidenau — TV Jahn Siegen	10 : 3
TV Hilchenbach — Sportfr. Siegen	9 : 7
TV Eichen — TV Siegen	4 : 3
VfB Meggen — VfB Flammersbach	9 : 4

Erfolgreicher Hagener Turner.

Hagen, 1. Nov. Die beste diesjährige sportliche Leistung im Kreise Hagen dürfte wohl der junge Turner Heinrich Wacker vom Allgemeinen Hagener Turn- und Spielverein von 1860 erreicht haben. Wacker, Inhaber der Kreisbestleistung im Kugelstoßen mit 14.04 m, der jetzt als Gefreiter bei der Artillerie in Dortmund dient, wurde diesjähriger Heeresmeister im Handgranatenweitwerfen (Keulenwerfen) mit der unglaublichen Leistung von 93,23 m (Dreiundneunzig Meter 23 Zentimeter). Er verbesserte hiermit die deutsche Bestleistung, die auf 83 m stand, um über 10 m. Wacker wurde mit dieser Leistung bester deutscher Handgranatenwerfer mit einem Vorsprung von 10 m vor dem diesjährigen Zweitbesten.

Die bunte Truhe

[Nr. 258.] Montag, den 2. November 1936

Tagesspruch

Wie wohl ist's einem bei Menschen, denen die Freiheit des anderen heilig ist.

Schiller.

Wir singen!

Skizze von Lothar Noack.

Nach einem verwirrenden Gang durch die engen Straßen von Gent, der sandsteinernen Hauptstadt Ostflanderns, standen wir endlich vor dem berühmten Flügelaltar des mittelalterlichen Meisters. Eine alte Pförtnerin öffnete ihn, und seine Farbenpracht brach über uns herein. Gottvater, Maria, Adam und Eva, Heilige und weltliche Büger blickten stumm auf uns herab. Einer der Wanderkameraden aber sagte: „Schaut auf die singenden Engel!"

Wir wandten unsere Augen auf das schmale Bild in der oberen linken Ecke des linken Flügels. Wir wußten nicht, warum wir unseren schweigenden Blick gleichsam sich festsaugen ließen an den acht Engeln, die unhörbar sangen. Vielleicht empfanden wir die Nähe dieser singenden Menschen zu uns Jungen.

Menschen Ostflanderns waren diese Engel. Wir dankten innerlich dem van Eyk, daß er sie nicht mit jenem unwahren Flügelpaar und dem ewiglächelnden Gesicht gemalt hatte. Auf ihre Schultern fiel das reiche, blonde Haar, mit wunderbar schönen Stirnreifen zusammengebunden. Ihre runden Antlitze hatten wir in den Gesichtern der flandrischen Mädchen schon gesehen. Solche roten und grünen Gewänder aus Samt trugen diese heute noch an Feiertagen.

Ein Kamerad flüsterte: „Ihre singenden Münder sind das Schönste am ganzen Altar", und wir gaben ihm recht. Es war kein Lispeln und kein Murmeln in diesen geöffneten Mündern, sondern ein kräftiges Schwingen der Lebensnähe und des freudigen Gesanges.

Auf unserer ganzen Fahrt durch Belgien, das wir Jungen marschierend durchquerten, dachten wir an den Gesang der Engel des alten Meisters. Wir wanderten durch Brabant und über die Maas nach Lüttich, und wir überschritten die Grenze mitten im Hohen Venn an einem stillen Sommerabend. Jenseits des Zollhauses marschierten wir auf der Landstraße nach Aachen.

„Singen!" rief unser Führer, und wir zuckten bei seinem Ruf, den wir in dem fremden Land drei Wochen lang nicht vernommen hatten, zusammen wie unter einem freudigen Schlag.

Eine Landsknechtsweise sangen wir. Rauh klangen unsere Stimmen in die hochhügelige Landschaft hinein. Unsere inneren Augen aber wandten sich klar bei den ersten Tönen noch einmal zurück zu den singenden Engeln des Genter Altars. Je kräftiger und härter wir sangen, um so mehr entschwanden sie uns, bis sie schließlich nur noch als eine Erinnerung in unseren Sinnen hafteten. Die Menschen Ostflanderns blieben mit ihnen hinter uns zurück. In einem kleinen Dorf, in eine kahle Hügelfalte der Hochfläche gebettet, sangen wir vor dem Hause des Schulzen, während die Eifelbauern pfeiferaudend um uns standen.

„Wir singen, weil wir froh sind", sagte unser Führer zu den Dörflern, „wir haben Schönes jenseits der Grenze gesehen, aber jetzt singen wir, weil weil wir wieder zu Hause sind und weil in uns das Leben ist."

Lichter in der Nacht

Von Günther Hauff.

Die Nacht liegt dunkel über Gärten und Feldern, und die Fenster der wenigen Häuser bleiben ohne Licht; denn hier draußen, wo die Wohnblöcke der großen Stadt längst aufhörten und die Lauben der Schrebergärten sich nur einzeln und zögernd in Steinhäuser verwandeln, gehen die Menschen früh zu Bett. Der Weg ist ohne Laternen; sie brauchen ihre letzte Kraft in den Villenstraßen, in denen sie allmählich zergehen und sich zwischen Gärten verlieren. Auch die Bäume haben dort haltgemacht und lassen den Weg allein, der, von niedrigen Hecken gesäumt, weißlich schimmernd dahinläuft. Eine Katze schleicht am Wegrand und hebt sacht die Pfoten, die Hunde schlafen in den Gärten, und nur das in der Ferne aufklingende und verhallende Rauschen der Bahn zieht hin und wieder durch die Nacht.

Plötzlich aber springt grell ein Strahl am Horizont auf, sticht blitzschnell in das schwarze Sternengewölbe. Und er bleibt nicht allein! Ein zweiter Strahl reißt den Himmel auf, ein dritter, nun sind es gar fünf, acht, zwölf! Bläulich weiß tasten sie sich von der Erde empor, vereinigen sich hoch oben in einem grellhellen Punkt; doch sie enden dort nicht, sondern schießen noch ein Stück weiter hinauf. Dann aber werden sie schwach, der große, dunkle Raum zehrt an ihnen, bis sie zerfließen und ersterben.

Wie eben das dunkle Gewand der Nacht durch das Lichtbündel zerrissen wurde, so dringt nun Geräusch in ihren samtenen Schlummer. Ein Flugzeugbrummen tönt vom Rande des Himmels herauf, nähert sich und schwillt zu gewaltigem Dröhnen an. Und wie zum Kampf herausgefordert, gerät das Strahlenmal in Bewegung. Es reckt sich und beginnt über den Himmel zu wandern. Steil heben sich die langen Lichtarme der einen Seite auf, die vom anderen Ende aber verlängern sich und laufen schräg empor, um endlich die Brüder zu treffen. Ein riesiges Netz aus elastischen Lichtfäden schiebt sich über den Himmel.

Hohe Schornsteine und Bäume lösen sich vom Hintergrund, in den sie am Abend schläfrig gesunken waren. Schwarz ragen sie empor und schauen wie mit aufgerissenen Augen in den plötzlichen Aufruhr des Lichtes.

Das Netz kriecht über den Himmel und löscht die Sterne aus, die in seine breiten Lichtbänder geraten. Es sucht die Beute, die ihm mit höhnischem Gebrumm immer wieder entflieht. Aber unermüdlich tasten die Strahlen, auf und ab, hin und her — und endlich ist das Wild gefangen! Noch heller blitzt es auf an der Stelle, in der sich die Strahlen zu blendendem Kreise vermischen: Ein Flugzeug sitzt im Netz und kann nicht mehr entrinnen. Wie es auch steigen und fallen und Haken schlagen mag, die weißen Greifer haben sich festgekrallt, sie halten, lassen nicht mehr los und bringen das Metall des Flugzeugs zu weißglänzendem Leuchten.

Eine Sternschnuppe fällt neugierig herab, aber ihr Glanz geht in der Helligkeit unter, und so wird sie um ihr letztes Leben betrogen. Die Gräser, die Büsche und Bäume stehen ganz still, selbst der leise Wind rührt sich nicht mehr vor Verwunderung über das seltsame Menschenwerk.

Während aber die Strahlen, die sich auf die feste Erde stützen, das Flugzeug tragen und die Lichtbrücke groß und hell über uns gleitet, ahnen wir in der Ferne die Männer, die sie bauen und richten.

Die großen Wagen, mit denen sie aufs Feld fuhren, stehen unbewegt neben ihnen; aber sie zittern vor innerer Kraft, mit der sie den Strom für all das Licht erzeugen. Ein Stück entfernt davon, wo die Dunkelheit wieder allein herrscht, arbeitet eine Schar von Männern an vielen Geräten. Große Fernrohre folgen gierig dem Flugzeug, feine Ohren erlauschen das leiseste Geräusch, und beide messen Höhe, Richtung und Schnelligkeit. Der elektrische Draht flüstert dies alles den Geschützen zu, die sich nach seinen geheimnisvollen Befehlen steil in die Nacht bohren, sich drehen, heben und senken. Schweigend arbeiten die Soldaten. Es ist ganz dunkel um sie. Denn wie sie dem Feinde in der Luft die Nacht mit hellem Licht vom Leibe reißen, um ihn zu vernichten, so ist die Nacht auch für sie selbst ein schwarzer Panzer, der sie vor den Kampffliegern schützt.

Darum hilft kein Licht den Geschossen bei ihrer Wanderung von Hand zu Hand, im Finsteren fliegen die Granaten in die Rohre, die Verschlüsse klacken in tiefer Dunkelheit, in der sich kaum die Gestalten der Männer mit den schön geschwungenen Helmen gegen den matten Himmel abheben. Stumm tun sie ihr Werk, und stumm und schwarz bleiben auch die Geschütze, aus deren Mündungen weder Flamme noch Rauch stürzen.

Das Flugzeug, festgehalten von den Scheinwerfern, zieht brummend seine Kreise. Das Dröhnen wird zum Summen, es schwächt sich immer mehr ab und ist kaum noch zu hören.

Und plötzlich, wie alles gekommen, ist auch alles vorüber, die weißen Fangarme fallen auf die schwarze Erde zurück, sind im Augenblick erloschen, das Lichtnetz ist zerfallen, ganz verklungen das Motorgeräusch. Die Schienen der Fabrikbahn, die eben noch unter dem weißen Licht munter glitzerten, sind wieder zu dumpfen Schimmern erstarrt, das leise durch die Nacht kriecht. Die Häuser und Schornsteine am Horizont haben sich aufs neue in das Dunkel gebettet, und nur das Funkeln der Sterne wacht noch über der schlafenden Landschaft.

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reportererlebnisse mit Gangstern und Millionären in USA. - Von Karl Ey

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(3. Fortsetzung.)

Das Ziel erreicht!

Der Kopf des jungen Mädchens zuckte. Sie ließ einen tiefen Seufzer aus und schien einen Entschluß fassen zu wollen.

„Nun gut, Landsmann", sagte sie ebenfalls auf deutsch, „ich müßte ja wohl einen Stich von Größenwahn haben, wenn ich mich noch länger zieren wollte. Ich werde Hugh Wallingford heiraten und beauftrage Sie hiermit, der Presse meine Verlobung bekanntzugeben. Wo Herr Wallingford sich aufhält und was er in Ecuador tut, wissen Sie ja aus meinem Brief. Ich gebe Ihnen sogar einige Zeilen für Ihre Redaktion mit. Aber dafür müssen Sie mir versprechen, nichts von dem Ankauf des indischen Diamanten zu melden. Das soll ein Geheimnis bleiben. Auch vor meiner Mutter."

„Aber Ihr Mädchen . . ."

Ich biß mich auf die Zunge. Sollte ich die freundliche Zofe verraten? Aber Miß Koester lachte jetzt wirklich hell auf und doch war in diesem Lachen ein bitterer Klang. „Meine Mutter erfährt von Lina nichts. Das ganze Haus kann ein Geheimnis wissen, und meine Mutter erfährt es nicht. Sie spricht kein Wort mit Dienstboten."

Miß Koester warf schnell einige Zeilen, die ihre Verlobung bestätigten, auf Papier, reichte mir das Blatt und sagte dann:

„Strafe muß aber sein. Setzen Sie ihre Arbeit als Fensterputzer fort, bis alle Scheiben nur so blinken. Ich werde kontrollieren. Und wenn Sie's gut machen, finden Sie nachher eine Flasche, die Sie als Andenken an unser Haus mitnehmen können. Ein Brauerhaus muß auf der Höhe sein."

Es war eine Flasche reinen alten schottischen Whiskys, die Mooney später fast noch mehr Freude bereitete als mein Bericht. Miß Koester nannte sie „Zum Andenken". Ach, hätte sie damals schon gewußt, daß sich später etwas ereignen sollte, durch das ich sie nie im Leben wieder vergessen würde . . .

Und sie — vielleicht — mich auch nicht . . .

5. Kapitel.

Hast am Broadway.

Das Reporterzimmer des „New York Journal".

Dreißig Schreibmaschinentische sind über den schlichten prunklosen Raum verteilt. Ueber jedem hängt von der Decke herab eine elektrische Birne mit grünem Schirm, deren Licht nur mühsam gegen die Schwaden des Zigarettenqualms ankämpft und den ganzen Raum in ein verschwommenes ungewisses und schattenreiches Helldunkel hüllt.

Es ist jetzt 9 Uhr abends und Hochbetrieb für die erste Ausgabe des großen Morgenblattes. Das Staktatogeklapper der Schreibmaschinen wird durch schrille Klingelsignale unterbrochen. Bald ist es das abgehackte Läuten des Feuerwehrtelegraphes, an den alle Newyorker Redaktionen angeschlossen sind und das durch die Zahl der Glockenschläge ankündigt, ob es sich um ein Großfeuer oder einen Mittelbrand handelt und welche Wache in welchem Stadtbezirk den Alarm gegeben hat. Meist aber ist es das bremsenhafte Summen der Redaktionsklingel, die das Aufblitzen der Leuchtnummer auf dem großen Schalterbrett begleitet und diesen oder jenen Reporter in ein Redakteurzimmer ruft.

Dann löst sich hier und dort eine Gestalt von ihrem Arbeitstisch, verschwindet zeitweilig in dem Halbdunkel des Raumes und taucht dann plötzlich wie eine Silhoutte vor den hellerleuchteten Glastüren der Ressortschriftleiter auf.

Fast alle arbeiten in Hemdsärmeln, die Jacketts über die Stuhllehne gehängt, in einer fieberhaften Hast, in einem wilden Wettlauf mit der Konkurrenz und der Zeit, die unerbittlich wie das Schicksal und grell wie die Sonne durch das erleuchtete Glas der großen elektrischen Uhr mahnt.

Viertel vor zehn.

Ein letzter, fast ächzender Anhieb auf die Arbeit setzt ein, auf die Arbeit, die heute noch Sensation sein kann und morgen bestimmt Makulatur ist, auf die Arbeit, die einem unter den Händen in die Bedeutungslosigkeit zerfließt, wenn man sie nicht rechtzeitig beendet.

Und dann ruhen auf einmal die Schreibmaschinen wie auf Kommando. Ein sonores Pfeifen wie aus einer Dampfersirene hat alle die vielen Geräusche der Arbeit übertönt, ein Signal, das dumpf und unabänderlich durch das ganze riesige Gebäude dringt von dem großen Hof der Ausgabe, wo Hunderte von Händlern und Agenten sich an den Schaltern drängeln, bis zum Reporterzimmer hinauf, und das bedeutet: Die erste Ausgabe geht zur Presse.

Und wenige Minuten später verkündet eine kleine Erschütterung des ganzen Gebäudes, daß das Blatt bereits gedruckt wird, auf acht großen Rotationspressen, 180 000 Exemplare; die erste Ausgabe muß rechtzeitig genau auf der Straße sein, um schon den Massen angeboten werden zu können, die in wenigen Minuten aus den Theatern auf den lichterstrahlenden Broadway strömen werden.

Sechs weitere Ausgaben folgen in zweistündigem Abstand, bis schließlich mit der „Final Edition", der letzten Ausgabe mit den fünf großen Sternen auf dem Kopf, um zehn Uhr morgens zwei Millionen der gelesensten Tageszeitung der Welt von der sentationshungrigen Weltstadt am Hudsonstrome aufgesogen worden sind . . .

Ein neuer Auftrag.

Ich war jetzt zwei Wochen beim „Journal" und das Reporterzimmer meine Heimat geworden, wenn ich auch natürlich daneben noch mein kleines Zimmer in dem Boardinghaus hatte, wo mein Bett stand und mein anderer Anzug hing. Mooney hatte sein Versprechen gehalten. Die Routinearbeit in den beiden Polizeistationen war mir abgenommen worden und dafür durfte ich aus der Spreu, die durch die Mahlsteine des Lebens quoll, nach verirrten Körnern suchen. Ich erhielt Lokalmeldungen, die auf den ersten Blick bedeutungslos erschienen, auf meinen Tisch gelegt, um sie noch einmal zu sieben, und hin und wieder gelang es mir auch, eine Perle zu finden, die in der Fassung einer auffälligen Umrahmung den Lesern als kleine Delikatesse aus dem bunten Leben der Weltstadt vorgesetzt wurde.

Mit Sonderaufträgen war ich bislang aber nicht mehr beehrt worden, obwohl vielleicht auch „verschont" hier der richtigere Ausdruck ist; denn das Ansinnen, das mir an diesem Abend zwischen der ersten und der zweiten Ausgabe Mooney stellte, war wirklich nicht geeignet, in Jubel auszubrechen.

„Charles", sagte er und lehnte sich etwas schadenfroh in seinen Schreibtischsessel zurück, „jetzt haben Sie Gelegenheit, sich zu bewähren und zu zeigen, was Sie können. Wissen Sie, was Sie sollen? Nein? Nun, dann hören Sie: Sie lassen sich noch in diese Nacht an der 5. Avenue für nichts und wieder nichts, nur Ihres ramponierten Aussehens wegen, verhaften und reißen dann dreißig Tage Arbeitshaus in Blackwell Island ab. Was sagen Sie dazu?"

Zuerst wußte ich vor Ueberraschung nichts zu sagen. Dann aber stieg mir die kleinliche Eitelkeit hoch. Was meinte Mooney mit „ramponiert"? Trug ich nicht einen nagelneuen Anzug, auch wenn er von der Stange kam und nur 20 Dollar gekostet hatte? Konnte ich mich in meinem äußeren Staat nicht überall sehen lassen, ohne aufzufallen. Unwillkürlich blickte ich an mir herunter, was wahrscheinlich Mooney bemerkte, denn er lachte:

„Das Räuberzivil besorgen wir aus unsrer Schreckenskammer. Da können Sie sich in Null-Komma-Nix in einen waschechten Tramp verkleiden. Aber ich scherze nicht. Uns sind soviel Klagen über die Behandlung und das ganze System im Newyorker Arbeitshaus zu Ohren gekommen, daß der Chef unbedingt eine Recherche an Ort und Stelle wünscht. Wenn wir uns von der Zeitung zur Besichtigung anmelden, wird natürlich alles „gestellt". Sie markieren also den abgebrannten Einwanderer, verbrechen natürlich weiter nichts, aber ich möchte einen Dollar gegen eine abgestempelte Zweizentmarke wetten, daß man Sie schon einbuchtet, weil Sie sich überhaupt in der Fünften Avenue sehen lassen. Wenn Sie die dreißig Tage brav überstehen, sollen Sie auch dreißig Tage Urlaub haben mit vollem Gehalt. Nun, bitte, keine Dankesergüsse, sondern rin in die Kluft und ran an den Speck. Good bye."

Ich werde verhaftet.

Als ich in dem Umkleideraum im neunten Stockwerk die zwar saubere, aber sonst ganz waschechte Vagabundenkleidung angelegt hatte, ging ich mit düsteren Sinnen hinein in das zweifelhafte Abenteuer. Daß mir alles programmäßig gelingen würde, davon war ich überzeugt. Die Newyorker Polizei, die sämtliche Augen zudrückt, wenn in den Armutsgegenden Hunderte von zerlumpten Tramps auf dem kalten Pflaster der Straße übernachten, ist nämlich äußerst feinfühlig, wenn sich ein Tramp in die sogenannten besseren Gegenden verirrt. Dann folgt prompt die Verhaftung, die Zuführung vor den Nachtrichter und eine Verurteilung zu 30 Dollar Geldstrafe wegen Vagabundierens, ersatzweise 30 Tage Arbeitshaus.

Da nun in den seltensten Fällen ein Mann, der in Lumpen geht, die 30 Dollar aus der Westentasche ziehen kann, so kommt das „ersatzweise" in Frage, und der Mann ohne Geld und ohne Freunde wird ins Arbeitshaus nach Blackwell Island abgeschoben.

Noch hatte ich keine zehn Schritt um die Ecke der Straße getan, die in die Fünfte Avenue einbog, als mich auch schon ein Policeman stellte, als schon wie durch Zauberwerk das Policeauto heranraste und ich wie im Nu in dem großen Käfig war, in dem man die Leute sammelte, die dem Richter des Nachtgerichts vorgeführt werden sollten.

Und ein Käfig war dieses große Polizeigefängnis mit dem vergitterten Manegeriekorridor zum Nachtgericht in mehr als einem Sinne. Es stank nämlich wie in einem Raubtierkäfig, und alle drei Dutzend Leute, die hier eingeliefert worden waren und auf ihr Schicksal harrten, waren jeder Menschenwürdigkeit beraubt. Ein großer Sergeant ging wie ein Dompteur vor dem Gitter auf und ab und hatte auf alle verzweifelten Zurufe der Verhafteten nur die Entgegnung: „Tell it to the judge" (Erzähl es dem Richter).

Als die Unruhe in den Gittergängen und ein dumpfes Gemurmel aus dem Gerichtssaal verkündete, daß „Seine Ehren", der Richter, wahrscheinlich erschienen sei, kamen mit dem Polizeikapitän der Wache zwei behäbige Herren vor das Gitter, um die Menge der Arrestanten zu mustern und zu zählen. Der Sergeant hatte uns vorher schon zugerufen, auf die Frage, wo man uns verhaftete, sämtlich zu erwidern: „In der Fünften Avenue". Es werde unser Schade nicht sein, sagte er; denn an der Achten Avenue sei ein Mord begangen und wenn man uns damit zusammenbringe, na, dann Gnade Gott und dem Distriktsanwalt . . . So sei es nur Vagabundage, und vielleicht lasse der Richter uns laufen.

Der eine der behäbigen Herren, dem das Wohlwollen nur so aus dem sanft gepolsterten Gesicht leuchtete, fragte dann auch, nachdem der Sergeant Ruhe geboten hatte:

„Na, boys, wo hat man euch aufgegriffen?"

„Fifth Avenue", war die Antwort aus drei Dutzend Kehlen.

Der behäbige Herr nickte, der Polizeikapitän strahlte und beide gingen munter plaudernd wieder ab.

Ein junger, völlig abgerissener Mensch mit der Fieberröte des Kokainlasters auf den Backenknochen, stieß mich an und sagte heiser:

„Sechsunddreißig mal fünf Dollar. Eine hübsche Summe muß die „Fifth Avenue Protective Association" dem Käpitän blechen. Mich haben sie auf der Ostseite geschnappt, aber die 5 Dollar bring' ich dem Käpten doch noch ein."

Später stellte sich heraus, daß der junge Kokainist wirklich recht hatte. Die Schutzgesellschaft der Geschäftsleute im 5. Avenue-Bezirk zahlte tatsächlich der Polizei für jeden in diesem Distrikt aufgegriffenen Vagabunden 5 Dollar, um dieses vornehme Geschäftsviertel frei vom Elend zu halten, das in Fetzen und Lumpen ging und sich nicht hinter Schminke, Kunstseide und harten Augen verbarg.

45 Tage . . .

Schließlich war es so weit.

Einer nach dem andern wurden die Vagabunden und Heimatlosen wie am laufenden Band in den Gerichtssaal geführt. Der Richter saß auf seinem erhöhten Pult zwischen zwei hochsäuligen Lampen, plauderte mit zwei Herren, die neben ihm Platz genommen hatten. Seine Ehren, der Richter, hatte offenbar gut zu Abend gespeist; denn jovialer als er konnte kein Mensch die immer wiederkehrenden Worte herausbringen:

„Name?" — „Got any money?" —

„Any friends?" —

„Allright, thirty days." —

(Name? Haben Sie Geld? Irgendwelche Freunde? Nun gut, dreißig Tage.)

Der Vorgeführte mußte schon aufpassen, um die Fragen des Richters zu verstehen; denn in dieser Schnell-Gerichtsbarkeit herrschte ein ewiges Hin und Her, ein Türklappen und Rufen und ein Geplapper. Erst wenn der Gerichtspolizist, der immer neben ihm stand, ihn in einen anderen Käfig rechts neben dem Gerichtsraum schickte, wußte er, daß er zu dreißig Tagen Arbeitshaus verurteilt worden war.

Jetzt stand ich vor Seiner Ehren. Das übliche Fragespiel: Als Namen gab ich John Stanton an, den der Gerichtsschreiber mit flinker Hand eintrug. Geld? Nein. Freunde? Nein. Aber als der Richter schon sein stereotypes Urteil herauslächeln wollte, wandte ich ein:

„Euer Ehren, ich bin mir keiner Schuld bewußt. Ich habe nicht gebettelt und keine Uebertretung begangen. Ich verlange als freier Bürger mein Recht, in Newyork zu gehen und zu stehen, wo ich will."

„Gut", antwortete der Richter, „gut, ich will mit dir eine Ausnahme machen. Nicht dreißig, nein fünfundvierzig Tage Arbeitshaus! Abführen! Nächster!"

6. Kapitel.

Unter lautem Gelächter, das meine vergebliche Auflehnung hervorrief, wurde ich in den rechts neben dem Saal liegenden Käfig geschoben, in dem sich immer mehr zum Arbeitshaus Verurteilte ansammelten.

Manche kamen mit niedergeschlagenen Mienen hereingewankt. Das waren meistens Einwanderer, auch einige Deutsche darunter, die, von den Märchen der Ministergehälter für Arbeiter verlockt, ihr Letztes in der alten Heimat verkauften, um in das gelobte Land einreisen zu können, die sich nun an allen Ecken und Enden betrogen und verraten sahen und erst jetzt plötzlich eine heiße Sehnsucht in sich aufwallen fühlten . . .

Andere aber kamen auch flink und listig lächelnd in den Käfig hinein und sahen so aus, als ob ihnen ein famoser Witz gelungen sei. Das waren oft schwere Jungen, Newyorker Ganoster, die vielleicht Blut und Tränen an ihren manikürten Händen kleben hatten, die merkwürdig weiß und brutal aus der Lumpenmaskerade des markierten Tramps herausguckten. Das waren Leute, die sich freiwillig im Netz der Kleinjustiz fangen ließen, die gerne die dreißig Tage Arbeitshaus wegen Vagabundierens abrissen; denn in einem Monat fließt viel Wasser den Hudson hinunter und manche Mordtat in dem nächtlichen Newyork ist dann schon vergessen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Männer, die in den Wollspinnereien die Haare der Angoraziege sortieren, bekommen einen unglaublich entwickelten Tastsinn in den Fingerspitzen. Sie können die Haare in dreizehn verschiedenen Sorten sortieren, die in der Dicke zwischen $^1/_{240}$ und $^1/_{320}$ cm liegen.

Bücherschau

 # Mit der marktordnenden Tätigkeit der Wirtschaftsgruppen, ferner mit der Marktregelung, d. h. Herbeiführung einer Marktordnung durch kartellmäßige Bindungen, befaßt sich die soeben erschienene Darstellung von Dr. H. Müllensiefen, Mitglied der Geschäftsführung der Reichsgruppe Industrie: „Marktordnungsaufgaben von Gruppen und Kartellen unter besonderer Berücksichtigung des Erlasses des RWM. zur Vereinfachung und Erhöhung des Wirkungsgrades der Organisation der Wirtschaft vom 7. Juli 1936". (Hefte 77, 81 und 82 der „Wirtschafts-Kartei" Abteilung Karteihandbuch Wirtschaftsrecht, Wettbewerbs-, Markt- und Wirtschaftsordnung", Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel u. Co., Stuttgart-O., Pfizerstraße 20.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 2. November.

Vom Werksamund

Es war kein Sonntag hell und klar, — und auch kein selt'ner Tag im Jahr. — Denn er trug wieder grau in grau — das nasse Kleid der Nebelfrau. — Uns ist im schönen Sauerland — solch' Wochenende gut bekannt. — „Milchküche" nennt's ein Fliegerwort, — der Seemann schweigt, spuckt über Bord — und denkt, mal wird's auch anders sein, — mir schmeckt der Priem, ich schick' mich drein.

Als Fatalist er denken muß: Na, bonus, melior, optimus!

So denken wir auch lange schon — im Stadt- und Landkreis Iserlohn. — Wir sind's gewohnt in diesem Jahr, — fast jeder Sonntag ähnlich war. — Und wird einmal am Himmelsbogen — die liebe Sonne aufgezogen, — dann jubelt wohl die ganze Welt — als sei ein Wunder aufgestellt! — Man dankt und dichtet, schwärmt und liebt: — Ach, daß es so was Schönes gibt! —

Und kommt ganz selig zu dem Schluß: Ja, bonus, melior, optimus!

Oktober ist nun auch gegangen. — Mit ihm war wenig anzufangen. — In Kälte, Dunst und Nebelwallen — ist ganz ins Wasser er gefallen. — Kein Leuchten war, kein Blätterbunt, — nichts tat der große Maler kund — von seiner Farben Wunderspiel: — Verwischtes Tasten, ohne Ziel. — November ist. Was wird er bringen? — Ich möchte gern nur Lieder singen, — die lebensfroh im Dur-Akkord — für jeden klingen fort und fort! — Heut' blaut der Himmel ja schon wieder, — Hubertus läßt des Hifthorns Lieder — aufschmettern rings in Wald und Feld. — Und wenn auch sonst rings in der Welt — nicht alles ist aufs best' bestellt; — wir blicken hoffnungsstark und froh — und denken alle ebenso, —

Daß aller Weisheit bester Schluß — heißt: Bonus, melior, optimus!

Das Gemeindehaus des Südbezirks eingeweiht

Am Tage des Reformationsfestes.

Wir berichteten schon in Wort und Bild von dem ev. Gemeindehaus des Südbezirks, das an der Wiemer errichtet wurde. Das gestrige Reformationsfest wurde zum Tag der Einweihung des neuen Baues. In der Mittagsstunde hatten sich vor dem Hause die Festgäste eingefunden, ein Dankchoral des Posaunenchors des Christlichen Vereins junger Männer und ein Lied des Frauenhilfschors leiteten die Feierstunde ein. Nach der Ueberreichung des Schlüssels durch Bauunternehmer Hellmich öffnete Pfarrer Balzer die Tür des stattlichen Hauses, in dessen Festsaal die Feier dann ihre Fortsetzung fand.

Nach einer Festansprache des Superintendenten Niemeier sprach Pfarrer Balzer das Schlußwort und teilte mit, daß das Haus zu Ehren des großen Reformators „Luther-Haus" heißen solle.

In den Festgottesdiensten in allen drei Kirchen des Sonntags wurde das Werk und Leben Dr. Martin Luthers gewürdigt. Die Gemeindereformationsfeier in der Ob. Stadtkirche brachte eine Festpredigt des Dozenten Lic. Frick-Bethel über das Thema: „Das Wort allein — die bleibende Reformation".

Spendenkarten der Reichsbahn für das Winterhilfswerk

Neben der frachtfreien Beförderung der Sendungen des Winterhilfswerks übernimmt die Reichsbahn auch im Winter 1936/37 an den Fahrkartenschaltern den Verkauf von Spendenkarten. Diese sind mit farbigen Bildern bedruckt, und zwar so, daß immer zwölf zusammengelegte Spendenkarten ein großes Bild ergeben. Auf den Bildern ist die Entwicklung der Verkehrsmittel vom Schlitten bis zum neuesten Schienenfahrzeug dargestellt. Die Karten werden daher nicht nur zur Bekämpfung der Winternot dienen, sondern auch als Andenken und zu Sammelzwecken gern erworben werden. Im Vorjahre hat der Verkauf der Spendenkarten einen Erlös von 245 000 Reichsmark gebracht.



Vergiß die Spenden-Fahrkarte nicht!

(Scherl-M.)

---

* **Uebelster Unfug.** In vergangener Nacht haben einige Burschen in der Friedhofstraße die großen Deckplatten der Friedhofsmauer abgehoben und auf die Straße geworfen. Wer hat Beobachtungen gemacht? Evtl. Meldung an Krim.-Polizei erbeten.

* **25jährige Ehegemeinschaft.** Am vergangenen Samstag, dem 31. Oktober, feierten die Eheleute Metzgermeister Wilhelm Graumann, Hövelstraße, das Fest der Silberhochzeit. Noch nachträglich auch unsere herzlichen Glückwünsche.

* **Unehrlicher Schlafgenosse.** Ein Bekannter eines hiesigen Gasthausangestellten war, weil er kein Obdach hatte, über Nacht bei seinem „Freunde" geblieben. Statt nun dankbar zu sein, daß er Schlafgelegenheit bekam, hat dieser Gauner noch obendrein einen fremden Koffer mitgehen heißen. Die Sache kam zur Anzeige.

* **Von der Stadtverwaltung.** Am kommenden Donnerstag findet um 17,30 Uhr im Rathaus eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

Soldaten des Führers sammeln für das Winterhilfswerk

Die Halbedelstein-Abzeichen aus Idar-Oberstein wurden verkauft

Erfreulicher Opfergeist der heimischen Bevölkerung

(=) Iserlohn, 2. November.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag hatten sich die Soldaten des Führers, die SA., SS., NSKK. und Fliegerstürme in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt und boten die Halbedelstein-Abzeichen aus Idar-Oberstein zum Verkauf an.

Es gereicht der heimischen Bevölkerung zur besonderen Ehre, daß bereits in den späten Nachmittagsstunden des Sonnabends fast sämtliche Abzeichen verkauft waren. Es wurde durchweg gern und freudig gespendet und nicht selten wurden nicht nur die 20 Pfg., sondern ein höherer Betrag geopfert. Auch wächst die Zahl der Volksgenossen ständig, die sich von den Abzeichen des WHW. sämtliche Serien vollständig anschaffen, um sie zu sammeln. Da die Halbedelsteinabzeichen recht gut aussahen, gingen sie ab, wie „warme Semmeln" — so meinte es wenigstens einer der vielen Sammler, die auch diesmal viel Opferfreudigkeit vorfanden.

Es war nicht nur ein kleines Opfer für das Winterhilfswerk, das hier abgegeben wurde, für manchen der unbekannten Spender bedeutete es auch Dank und Anerkennung für die Männer der Organisationen, die sich stets hilfs- und einsatzbereit für das Werk des Führers einsetzen und auch diesmal unermüdlich Groschen um Groschen zusammentrugen, um noch ärmeren Volksgenossen Hilfe zu bringen. Am erfolgreichsten war die Sammeltätigkeit am Sonnabendnachmittag. Der unfreundliche Novembersonntag wirkte sich natürlich ungünstig aus. Aber dennoch standen überall in Iserlohn und den Gemeinden des Landkreises die Männer im braunen und schwarzen Ehrenkleid. Trotz ungünstiger Witterung führte das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps eine Propagandafahrt durch den Stadt- und Landkreis durch, um zum Opfer für das WHW. aufzurufen.

Die Werbefahrt des NSKK.

an der über 50 Fahrzeuge von den Stürmen 16/M. 68, 17/M. 68 und 14/M 68, also aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn, teilnahmen, führte kreuz und quer durch den Kreis Iserlohn, um in den Dörfern in eindrucksvoller Form für die Straßensammlung der braunen Soldaten zu werben. Der Start zu dieser großen Rundfahrt erfolgte nach Fanfarenklängen des Jungvolks vom Schillerplatz in Iserlohn aus. Unter Führung von Standartenführer Heßler bewegte sich die lange Kolonne der Wagen und Motorräder, die Transparente trugen, über Westig, Hemer, Sundwig, Deilinghofen, Lendringsen, Menden, Kalthof, Hennen, Schwerte, Westhofen, Hohenlimburg, Letmathe, Grüne nach Iserlohn zurück. In den geschlossenen Ortschaften riefen die schmetternden Klänge des Jungvolkfanfarenzuges, der auf einem Lastwagen mitfuhr, die Bewohner an Fenster und Straßen und mahnten sie an ihre Opferpflicht. Es war ein eindrucksvolles Bild, das die lange Kette der Fahrzeuge bot, eine Werbefahrt für das Winterhilfswerk und für das NSKK. zugleich. In allen Ortschaften taten die SA.-Männer trotz Regen und Kälte unermüdlich ihren Dienst und begeistert grüßten sie ihre Kameraden vom NSKK. auf ihrer Winterhilfswerk-Werbefahrt. Auch diese Fahrt zeigte den Geist der neuen Zeit, den Willen zur Einsatzbereitschaft und zum kameradschaftlichen Zusammenstehen.

In später Mittagsstunde trafen die Fahrer des NSKK. wieder in Iserlohn ein und nahmen auf dem Schillerplatz Aufstellung. Hier hielt Standartenführer Heßler eine kurze Ansprache. Er dankte den Männern des NSKK. und ermahnte sie, weiter an sich zu arbeiten, um die nächste große Fahrt, die im März nächsten Jahres erfolgen soll, noch erfolgreicher werden zu lassen. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer bildete den Abschluß der Werbefahrt, die dazu beigetragen hat, auch den zweiten Sammeltag für das WHW. zu einem guten Erfolg zu führen.





Links: Die heimischen NSKK.-Motorstürme bei ihrer Winterhilfswerkwerbefahrt durch den Stadt- und Landkreis Iserlohn. Links der Wagen mit dem Jungvolkfanfarenzug. — Rechts: Aufmarsch der NSKK.-Männer nach beendigter Fahrt auf dem Schillerplatz. Links Standartenführer Heßler (>). (Fotos: E.—JKZ.)

---

* **Der Fahrradverkehr wird gezählt.** Im Rahmen der 3. deutschen Verkehrszählung des Landstraßenverkehrs in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 wird auf Veranlassung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen unter Mitwirkung des Deutschen Gemeindetags erstmalig an elf Tagen auch eine Zählung des Fahrradverkehrs durchgeführt, um die Straßen mit dem stärksten Fahrradverkehr im Reich zu ermitteln. Da sich das Fahrradverkehrsproblem am stärksten in den Großstädten und ihrer nächsten Umgebung auswirkt, wird die Zählung vor allem von den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern durchgeführt. Darüber hinaus können sich an ihr auch die Gemeinden mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern beteiligen, also auch Iserlohn.

Richtig atmen heißt tief atmen

Es ist allgemein bekannt, daß man nicht durch den Mund, sondern durch die Nase atmen soll, weil wir dadurch die Atmungsluft wie mit einem Filter reinigen und bei kaltem Wetter erwärmen. Aber viel zu wenig beachtet wird die gesundheitliche Forderung des Tiefatmens, ohne die nur allzu leicht eine allmähliche Sauerstoffverarmung des Blutes und damit eine verminderte Widerstandsfähigkeit des Körpers sich herausbilden kann. Ein Atemzug ist nur dann von genügender Tiefe, wenn er nicht nur den Brustkorb erweitert, sondern auch den Bauch zur Wölbung bringt.

In der Kindheit ist schon durch die angeborene Bewegungsfreudigkeit für Tiefatmung gesorgt, der stubenhockende Erwachsene aber läßt es daran fehlen. Er bleibt, wie festgestellt ist, mit jedem Atemzug durchschnittlich um ein Sechstel Liter hinter der den Lungen zukommenden Luftmenge zurück. Das sicherste Mittel zur Gewöhnung an richtiges Atmen ist fast jeder Sport, nur muß er unserer Leibesverfassung angepaßt sein. Aber wer keinen Sport treibt, verwende wenigstens täglich einige Minuten zu einer gesunden Atemführung in einem gutdurchlüfteten Zimmer.

Ein Viertel aller Radfahrer haben falschen Tritt

Wenn du einmal etwas Zeit und Muße hast, den Trubel des Straßenverkehrs zu beachten, dann schenk einmal den Radfahrern dein Augenmerk. Schau ihnen einmal ein bißchen auf die Beine — du wirst eine merkwürdige Feststellung machen! Ein Viertel aller Radfahrer treten falsch, wie man aus Zählungen nachgewiesen hat, durchschnittlich 25 von 100 Radfahrern haben sich den unvorteilhaften Tritt angeeignet, die Füße auf den Pedalen so weit nach vorn gleiten zu lassen, bis die Absätze der Schuhen einen Halt bieten, ganz abgesehen davon, daß der Fuß in dieser Stellung weit vorn über das Pedal hinausragt, was wenig ästhetisch aussieht und recht ungeschickt wirkt, geschieht das meist aus Unkenntnis über die wirkliche Fußhaltung auf dem Pedal. Seltener sind hier schon die Fälle, wo es als eine Folge angeborener Schwachfüßigkeit und schlecht entwickelter Fuß- und Beinmuskulatur zu bezeichnen ist.

Meist ist es lediglich eine schlechte Angewohnheit, die auf jeden Fall eine Kräftevergeudung bedeutet. Der „falsche Tritt" beim Radfahren bedeutet eine höchst unvorteilhafte Uebertragung und Ausnutzung der Muskelkräfte des Fahrers. Während bei richtiger Fußstellung, also dem Treten mit dem Fußballen oder fast mit der Fußspitze, die Kurbel-Totpunkte spielend und orthopädisch vorteilhaft überwunden werden, und auch bei Gegenwind und Steigerungen und sonstigen Fahrwiderständen ein gleichmäßiges und nachdrückliches Treten der Füße ohne vorzeitige Ermüdung erzielt wird, entsteht durch das gesundheitswidrige und unschöne Treten mit dem Mittelteil des Fußes eine stampfende, schwerfällige und kraftzehrende Bewegung, bei der die Gelenke und Muskeln der Füße wie die des Unter- und Oberschenkels nur unvollkommen — man könnte sagen unwirtschaftlich — die Arbeitsleistung bewältigen. Jeder Fahrer, ob er sein Fahrzeug aus beruflichen Gründen oder zu Sportzwecken allein benutzt, der nicht in den Verdacht geraten will, als schwachfüßig oder eben als willensschwach angesehen zu werden, obwohl er normal gewachsen ist und gesunde Füße, Gelenke und Beine besitzt, achte also in Zukunft auf solche unschönen und ungesunden Fehler. Betrachte dein Fahrrad nicht nur als Mittel zur schnelleren Fortbewegung, sondern darüber hinaus als ein orthopädisches Gerät zur Kräftigung der Gehwerkzeuge.

3 Jahre Gefangnis für eine Rabenmutter

* Berlin, 31. Oktober.

Im Schwurgerichtsprozeß gegen die 32 Jahre alte Witwe Margarete Schmidt in Berlin SO. (über dessen Beginn wir berichteten), die ihr 1½jähriges Töchterchen Waldtraut so unmenschlich behandelt hatte, daß die Kleine an den Folgen verstarb, wurde am vierten Verhandlungstage das Urteil gesprochen. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg wurde die Angeklagte entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende besonders hervor, daß nach Ansicht des Schwurgerichts die Angeklagte nicht etwa nur aus Unkenntnis gehandelt habe, sondern ihre Mutterpflichten vorsätzlich vernachlässigt hat.

Ein griechischer Tankdampfer flog in die Luft

Wahrscheinlich 15 Tote und 15 Schwerverletzte.

Rotterdam, 31. Oktober.

Auf dem im Reparaturdock der Werft Wilton-Fejnoord in Schidam bei Rotterdam liegenden griechischen Tankdampfer „Petrarkis Nomikos", einem im Jahre 1914 erbauten 700-Tonnen-Schiff, ereignete sich am Samstagvormittag gegen 11 Uhr aus unbekannter Ursache eine Explosion, der kurz darauf eine zweite folgte. Das Schiff flog buchstäblich in die Luft. Aus dem Schiffsinnern schlugen riesige Stichflammen heraus.

Zur Zeit der Explosion befanden sich etwa 30 Personen an Bord, die mit der Ausführung der Reparaturarbeiten beschäftigt waren. Den sofort eingesetzten Mannschaften der Werksfeuerwehr und den Sanitätern gelang es, unter großen Schwierigkeiten

zunächst 15 Schwerverletzte aus den Trümmern des Schiffes zu bergen, von denen vier schon kurz darauf starben. Weitere Schwerverletzte kämpfen mit dem Tode. Mit dem Tod der etwa 15 noch unter den Trümmern befindlichen Arbeitern muß gerechnet werden.

Die Bergungsarbeiten werden durch starken Rauch behindert. Die Feuerwehren von Schidam und Rotterdam versuchen mit allen Mitteln, das Feuer einzudämmen. Die Ursache des Unglücks ist noch völlig unklar. Man glaubt, daß es sich um die Explosion eines Sauerstoffbehälters handelt.

— * **Hapag-Schiffskoch erringt amerikanischen Preis.** Auf der 21. Nationalen Hotel-Ausstellung in Newyork konnte ein deutscher Koch einen besonderen Erfolg erringen. Für die Zubereitung eines „Festlichen Abendessens im Grillclub" und deutsche Nationalgerichte wurde der Küchenmeister Hesse des Schnelldampfers „Hansa" der Hamburg-Amerika-Linie mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Die rege Beteiligung und die große Beliebtheit dieser amerikanischen Wettbewerbe machen diese Auszeichnung eines deutschen Schiffskochs besonders beachtlich.

Kunst - Wissen - Leben

Immatrikulationsfrist an den deutschen Hochschulen.

Die Immatrikulationsfrist für das Winterhalbjahr 1936/37 an den deutschen Hochschulen hat begonnen; sie endigt am 7. November 1936. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis spätestens zu diesem Tage Anträge auf Immatrikulationen persönlich im Hochschul-Sekretariat zu stellen sind. Desgleichen müssen bis zu diesem Tage alle Studierenden, die die Hochschule nicht gewechselt haben, ihre Rückmeldung durch Abgabe eines Rückmeldescheins persönlich vornehmen. Bei den Hochschulen mit festgesetzten Studenten-Höchstziffern läuft die Rückmeldefrist bereits am 3. November 1936 ab. Nur in Ausnahmefällen (Krankheit, praktische Arbeit) kann eine schriftliche Willenserklärung abgegeben werden, die jedoch gleichfalls bis zum Ablauf der obengenannten Fristen (7. November bzw. 3. November) vorliegen muß, da bei Fristversäumnis ein Studium im Winterhalbjahr 1936/37 an reichsdeutschen Hochschulen nicht möglich ist.

Die Erinnerung an den „größten Grenadier Frankreichs", La Tour d'Auvergne, der im Jahre 1800 in der Schlacht fiel, wird noch heute von der französischen Armee geehrt. Sein Name ist aus der Regimentsrolle nie gestrichen worden und wird noch heute, nach 136 Jahren, jeden Morgen aufgerufen, wenn seine Kompanie antritt, und ein Offizier antwortet auf den Namensruf: „Gefallen auf dem Felde der Ehre".

„Maria Garland"

Henny Porten in Iserlohn. — Großer Erfolg des Berliner Schauspiel-Ensembles.

Eine Episode aus der Franzosenzeit 1809-10 ist der Inhalt des Schauspiels Zdenko von Krafts. Das Stück wird durch das Spiel des ausgezeichneten Ensembles zu dem großen Erfolg, den es bei den über 150 Vorführungen bisher zu verzeichnen vermochte. Wenngleich nicht verkannt sein mag, daß ein geistreich und geschickt aufgebauter Dialog dieses Schauspiel über die üblichen Bühnenstücke durchaus hinaushebt.

Henny Porten spielte die Rolle der Maria Garland, eines jungen Mädchens, das als Gast auf einem Gutshof in Ostpreußen bei einem jungen Ehepaar weilt und der Frau des Hauses (A. Mönke) in schwesterlicher Liebe zugetan ist; der Ehemann, Bernd von Fagerau (Carl Lambertin) entzündete sich an ihrem hellen, blumenfeinen Wesen. Dieser Konfliktstoff, vermehrt um eine politische Verwicklung (die Frau des Hauses half einem Flüchtling, was eine amtliche Untersuchung des Falles durch die zuständigen Militärbehörden zur Folge hat), findet in den drei Akten des Schauspieles seinen Niederschlag.

Es war ein köstliches Erlebnis, die Gestaltung der Rolle des jungen Mädchens durch Henny Porten zu sehen. Diese ungewöhnliche Frau verstand es meisterhaft, in Geste, Worte und Haltung, der Maria Garland eine lebenswarme Note zu geben. Sie wirkt als Bühnenkünstlerin lebensvoll und überzeugend, der immer wieder aufrauschende Beifall des bis auf den letzten Platz besetzten Saales galt wohl besonders dieser großen und überzeugenden Leistung der Porten. Als ostpreußisches Original war der Inspektor Bruschat, Josef Dischner, aus dem Leben gestaltet. Ueberhaupt war es wohl das Hauptmerkmal dieser Klubertanzschen Inszenierung, daß alle Uebersteigerungen und theatralischen Gesten unterblieben und so das Schauspiel wie ein Stück Leben abrollte, das jeden so packte, daß man allseits erstaunt war, als die Schlußszene den Abend beendete.

Dank der NS.-Kulturgemeinde für diesen Abend, der uns große Kunst vermittelte, der in seinem Verlauf das gab, was die Vorankündigungen versprachen.

*

Doch darf ein Wort der Kritik nicht fehlen: Die unglücklich gewählte Beginnzeit (19,30 Uhr) brachte es mit sich, daß sehr viele Leute zu spät kamen, die aus der Macht der Gewohnheit den Frühbeginn vergessen hatten. Dadurch, daß diese nun noch nach Beginn der Veranstaltung in den Saal kamen, entstand eine Unruhe, die den Genuß des ersten Aktes außerordentlich störte. Ferner klappte die Platzanweisung außerordentlich schlecht, was aber darauf zurückzuführen ist, daß die Umlegung von der „Schauburg" zur Alexanderhöhe für die NSKG. ungewohnt ist, da durch die größere Stuhlreihenzahl die Plätze sich wesentlich gegen den Schauburgplan verschoben hatten.

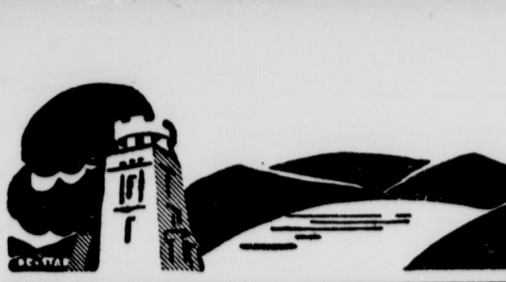
Doch hat schließlich unter diesen Dingen der Gesamteindruck des Abends nicht allzusehr gelitten.

* Iserlohn, 2. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,27 Uhr, Sonnenuntergang: 16,59 Uhr. — Mondaufgang: 19,23 Uhr, Monduntergang: 11,35 Uhr. Mond in Erdnähe.

2. November: 1642: Zweite Schlacht bei Leipzig (Breitenfeld), Sieg der Schweden über die Kaiserlichen. — 1766: Der österreichische Feldmarschall Franz Graf Radetzky in Trebnitz geb (gest. 1858). — 1827: Der Orientalist Paul de Lagarde in Berlin geb. (gest. 1891). — 1846: Der schwedische Dichter Asaias Tegner in Oestrabo bei Växjö gest (geb. 1782). — 1856: General der Infanterie Hermann von Kuhl in Koblenz geb. — 1917: Graf Hertling wird Deutscher Reichskanzler. — 1918: Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente.



Meist trocken.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Durch den Vorstoß kühlerer Luftmassen über die Nordsee und Südskandinavien ist die lebhafte Wirbeltätigkeit über dem Nordmeer vom Kontinent abgedrängt worden. Die Winde werden daher vorübergehend bis auf Ost drehen und es ist mit vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen, wenn auch die Bewölkung im allgemeinen ziemlich stark sein wird. In Nächten mit heiterem Himmel ist wieder Nachtfrost zu befürchten. Eine längere Beständigkeit ist wegen der immer noch in der Höhe vorhandenen Westströmung aber noch nicht wahrscheinlich.

Aussichten für das Sauerland für Montag, den 2. November: Bei mäßigen nordöstlichen Winden Tagestemperaturen um 6 Grad, in der Nacht verbreitet leichter Bodenfrost. Morgens neblig trübe, über Tag zeitweise aufheiternd, doch immer noch einzelne leichte Niederschläge.

Voraussage für Dienstag, den 3. November: Schwachwindig mit verbreitetem Nebel in den Morgenstunden, bei wechselnder Bewölkung nur ganz vereinzelt leichter Niederschlag, Kühl, in der Nacht Frostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder unbeständiger und wärmer.

Kauft Kohl!

Ein Aufruf der Reichsfrauenführung.

Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gibt folgendes bekannt:

Der Bauer weiß, daß in fünf Jahren nur etwa drei gute Kohlernten zu verzeichnen sind. Die Ernte dieses Jahres ist eine der besten. Herbstkohl ist sehr reichlich vorhanden. Der Preis infolgedessen niedrig. Der Geschmack des Kohles ist in diesem Jahr besonders gut, so daß wir in den nächsten 14 Tagen, so lange der Herbstkohl noch auf dem Markte ist, diesen uns zugewachsenen Segen nutzen wollen. Laßt ihn nicht umkommen, kocht Kohlgerichte!

Heimattreue Schlesier werben für ihre Heimat.

„Schlesien — deutsches Grenzland" betitelt sich ein Vortragsabend, den die Bundesgruppe heimattreuer Schlesier in Iserlohn am Sonnabend, dem 7. November, im „Buchenwäldchen" veranstaltet. Es ist der Bundesgruppe gelungen, den bekannten Redner des Schreiberhauer Riesengebirgsvereins, Werner Lukaschik, für den Abend zu verpflichten. Lukaschik ist im Reiche kein Unbekannter, er hat in Städten wie Berlin, Leipzig, Königsberg, Köln, Aachen, Düsseldorf usw. mit seinen Vorträgen größten Beifall geerntet. Da der Vortragende neben der kulturellen, wirtschaftlichen und grenzpolitischen Bedeutung Schlesiens auch auf die Reise- und Sportmöglichkeiten im Sommer und Winter eingehen wird, so verspricht der Abend für alle Bevölkerungskreise anregend zu werden. Anschließend an diesen Vortrag findet ein schlesischer Heimatabend statt.

Treue und Pflichterfüllung

Feierliche Vereidigung der jungen Iserlohner Rekruten durch Oberst v. Basse



(Fotos: E.—JKZ.)

Iserlohns junge Soldaten bei der feierlichen Eidesleistung

Bei den Kasernen an der Artilleriestraße

(=) **Iserlohn**, 2. November.

Nachdem die neuen Rekruten vor kurzem in die Iserlohner Kasernen eingezogen sind, erfolgte am Sonnabendvormittag auf dem Kasernenhof der III./A. R. 16 an der Artilleriestraße die feierliche Vereidigung der jungen Soldaten durch den Kommandeur des Infanterie-Regiments 60, Oberst von Basse.

Die Rekruten des J. R. 60 und der III./A. R. 16 hatten auf dem Kasernenhof in großem, offenem Viereck Aufstellung genommen. An der Stirnseite des Platzes war ein mit der Reichskriegsflagge und frischem Grün geschmücktes Podium errichtet. Die vor diesem aufgefahrenen Minenwerfer, Maschinengewehre und Geschütze charakterisierten den Ernst und die Feierlichkeit der Stunde, der zahlreiche Volksgenossen beiwohnten.

In schneidigem Marschschritt marschierte eine Ehrenkompanie und die Standortkapelle ein und nahm vor dem Podium Aufstellung. Nach dem Choral „Wir treten zum Beten" leaten die Geistlichen beider Konfessionen die Bedeutung des soldatischen Eides dar und mahnten die jungen Rekruten zur Treue und Pflichterfüllung. Nach dem gemeinsamen Gesang von „Ich hab mich ergeben" und „Großer Gott, wir loben dich" trat

Oberst von Basse

vor seine Soldaten und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Rekruten meines Regiments und der III./A. R. 16

Ein großer Tag für Euch junge Soldaten ist angebrochen. Ihr sollt heute Euern Soldateneid leisten. Wehrdienst ist wieder Ehrendienst eines jeden waffenfähigen Deutschen geworden.

Bei den Kriegsfreiwilligen von 1914 galt das Wort des auf dem Felde der Ehre gefallenen Dichters Walter Flex: „Und wer auf die preußische Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört." Dieses große Wort ist keine Phrase, sondern ist 100- und 1000mal zur Tat geworden. Ihr kommt jetzt zum großen Teil aus dem Arbeitsdienst und konntet nicht in Eure Familien, auf Eure Arbeitsstätten oder in Euer Studium zurückkehren. So geht Ihr von Eurem Eigenleben dem Vaterland nicht nur die Zeit von zwei Dienstjahren, sondern auch Eure ganze Kraft und Eure Fähigkeiten. Eure Persönlichkeit soll zwar nicht unterdrückt werden, wohl aber stehen persönliche Wünsche und Neigungen hintan.

Anders noch im Kriege. Gut und Blut, Leib und Leben setzt der Soldat im Felde für Volk und Vaterland ein und ist jederzeit bereit, alles zu verlassen, was ihm teuer und wert ist. Dazu gehört aber nicht, daß man sich vormacht, es sei leicht zu sterben und das wahre Heldentum bestünde darin, den Ernst der letzten Entscheidung zu vernebeln. Auch hüte man sich davor, das Leben des einzelnen gering zu schätzen — nur, wenn der Einsatz wertvoll ist, ist es auch das Opfer.

Ungeheure Erschütterungen gehen über die ganze Welt, besonders über Europa. Welche weltgeschichtliche Bedeutung fällt unserer deutschen Wehrmacht zu! Ihr sollt Schildwache stehen vor deutscher Arbeit und Gesittung.

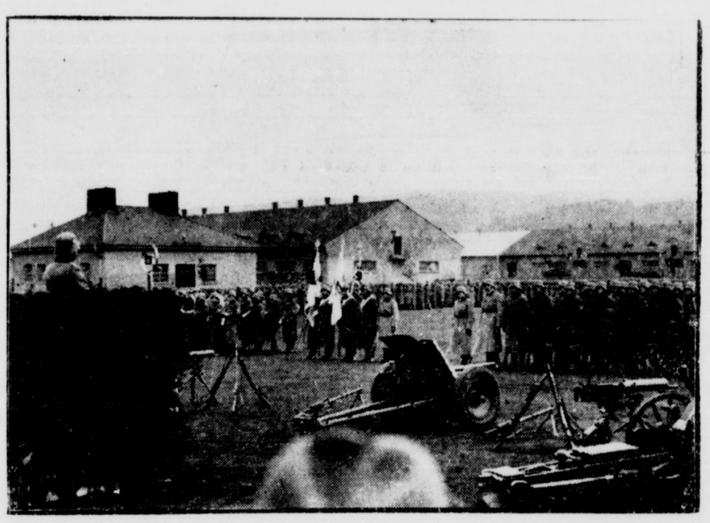
Haltet Euren Ehrenschild rein, eifert Euren Vätern nach, die der alten herrlichen Armee dienen durften. Habt vor Augen, was sie zur besten Armee der Welt gemacht hat. Seid gottesfürchtig pflichttreu, tapfer und gehorsam.

Der Führer hat den Aufbau der Wehrmacht in den Vordergrund gestellt. Die ganze Nation hilft daran mit und ist zu großen Opfern aufgerufen und bereit. Zeigt Euch dieses Vertrauens, das der Führer und das deutsche Volk in Euch setzen, würdig in guten und in bösen Tagen.

So erhebt Eure rechte Hand zum Schwur und sprecht mir nach:

Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.

Der Augenblick der Vereidigung erfüllte alle mit feierlichem Ernst. Der Eid wurde auf die neuen Regimentsfahnen abgelegt, die in prächtigen Farben erstmalig den Soldaten voranflatterten. Nachdem die Rekruten die Eidesformel nachgesprochen hatten, bekräftigte ein dreifaches Sieg-Heil und der Gesang der nationalen Weiheliedes das Treuegelöbnis zu Volk, Vaterland und Führer.





Links: Oberst von Basse bei seiner Ansprache. Vor dem Rednerpodium die Ehrenkompanie und die neuen Regimentsfahnen. Im Hintergrund die Rekruten vor der Vereidigung. — **Rechts:** Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der neuen Fahnen vor Oberst von Basse nach der Vereidigung. (Fotos: E.—JKZ.)

„Deutschland ein Hort der Sicherheit und Ordnung"

Ein Kampfruf gegen Egoismus und Preistreiberei

Gauleiter Josef Wagner sprach in einer Großkundgebung der Iserlohner NSDAP. über die Bedeutung des neuen Vierjahresplanes / Ein Aufruf des Reichskommissars für Preisbildung zur wirtschaftlichen Disziplin

Die Alte Halle überfüllt

* Iserlohn, 2. November.

Wohl selten hatte die Alte Halle der Alexanderhöhe einen derartigen Besuch aufzuweisen wie am Samstagabend, als der Gauleiter unseres Heimatgaues Westfalen-Süd, Parteigenosse Josef Wagner, in einer öffentlichen Großkundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sprach. Schon lange vor dem Beginn füllte sich Iserlohns größter Saal, und als der Gauleiter pünktlich 8.30 Uhr, zur angesetzten Zeit, unter dem Beifall aller erschienenen Volksgenossen eintrat, da war in dem großen Raum buchstäblich kein einziges Plätzchen mehr zu finden; der Besuch ist sogar noch stärker gewesen als bei den beiden Wahlversammlungen im März.

Aus allen Schichten der Bevölkerung Iserlohns wurde der Rede des Gauleiters über „Deutschland, ein Hort der Sicherheit und Ordnung" die breiteste Anteilnahme entgegengebracht; auch aus dem Landkreis war man gekommen, um Josef Wagner, den erst wenige Tage zuvor neuernannten Reichskommissar für die Preisbildung, zu hören.

Die Alte Halle war mit den Fahnen des neuen Deutschland und einem wundervoll beleuchteten Riesenbild des Führers würdig ausgeschmückt. Die Kreiskapelle der NSDAP. bestritt, z. T. in Gemeinschaft mit dem Fanfarenzug des Jungvolks, den musikalischen Teil des Abends; es dankte ihnen, wie immer, der ungeteilte Beifall der Anwesenden. Unmittelbar nach dem Einmarsch der Fahnen der Bewegung eröffnete Ortsgruppenleiter Dornbracht die Kundgebung, begrüßte Gauleiter Wagner, den neuen Stellvertretenden Gauleiter Vetter, Hagen sowie die Vertreter der Wehrmacht und erteilte dann sofort dem Redner des Abends das Wort.

Gauleiter Wagner

hatte vom ersten bis zum letzten Wort seiner etwa 1½stündigen Rede die vollste Aufmerksamkeit aller Zuhörer. In gedankenreichen, klaren und leidenschaftlichen Ausführungen zeichnete er ein Bild der gegenwärtigen Lage Deutschlands und stellte der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschland und seines Führers das Unverständnis des Auslands gegenüber. „Das junge Reich, durch eine siegreiche Revolution gegründet, hat den ersten großen Teil eines Abschnitts hinter sich. Es erzielte Erfolge, die nicht nur bei uns Beachtung finden und sich nicht nur auf ein Gebiet beziehen. Es ist das eine Entwicklung, einzigartig in der Weltgeschichte: Noch nie ist einem Zusammenbruch von so umfassendem Ausmaß eine so unerhört schnelle und umfassende Wende gefolgt.

Auch wirtschaftlich ist ein völliger Wandel gegen den Januar 1933 eingetreten. Was bedeutet das Wirtschaften für Weltreiche, denen unermeßliche Reichtümer zur Verfügung stehen? Die Kunst des Wirtschaftens zeigt sich für die Hausfrau wie für ein Volk wie das deutsche erst, wenn man in den Mitteln beschränkt ist.

Für uns Deutsche kommt es jetzt darauf an, auch unsere wirtschaftliche Stellung auszubauen, so daß wir uns ebenso wie auf dem politischen auch auf wirtschaftlichem Gebiet durchsetzen können und der Welt gegenüber unabhängig werden.

Die Notwendigkeit, uns vom Ausland wirtschaftlich unabhängig zu machen, ist uns durch den Unverstand des Auslandes erst aufgezwungen worden. Wir wollen, so sagte der Gauleiter, das Tor zur Welt möglichst weit offen halten und wirtschaftliche Beziehungen mit den anderen Mächten. Wenn aber die anderen erklären, nur gegen unmögliche Bedingungen diesem deutschen Willen entgegenkommen zu wollen, dann gibt es für uns nur die **eine Entscheidung, uns in solche Bedingungen nicht zu fügen**; denn es ist nicht möglich, durch politischen Verzicht die wirtschaftliche Freiheit zu erringen."

Hatte der Gauleiter schon mit seinen bisherigen Worten starke Zustimmung gefunden, so steigerte sich der Beifall noch, als er nun in noch weitergehenden Ausführungen vom Ziel und Sinn des neuen Vierjahresplans sprach, in dessen Rahmen ihm selbst so bedeutende Aufgaben zugefallen sind.

„Wir stehen jetzt, im Jahre 1936, vor einer ebenso gewaltigen Aenderung der wirtschaftlichen Anschauung, wie 1933 die Umwälzung der politischen Anschauung gebracht hatte.

Wir tun mit dem zweiten Vierjahresplan den ganz großen nationalsozialistischen Schritt, der der schwerwiegendste ist, weil er das alltägliche Leben berührt. Der neue Plan ist nur durchzuführen, wenn die Menschen entsprechend eingestellt sind."

An sein neues Amt als Preiskommissar ging Josef Wagner mit der unter stürmischem Beifall ausgesprochenen Ueberzeugung heran: „Wir werden mit den Dingen restlos fertig."

„Wie die politische, so brauchen wir jetzt die wirtschaftliche Disziplin, deren Fehlen uns die Kraft im Weltkrieg gebrochen hat."

Leidenschaftlich war die Kampfansage des Gauleiters an alle Egoisten, die Preistreiber, Hamsterer, Schwarzhändler und diejenigen, die die Waren zurückhalten oder verwandeln. „Von selber gehen die Preise nicht in die Höhe. Erst die Ausnutzung der Notlage bewirkt ein Steigen der Preise." Nur auf das nationalsozialistische Handeln kommt es an!

Der Einsatz aller Organisationen der Bewegung und aller Kräfte des deutschen Volkes für das Gelingen des Vierjahresplanes tut not; voran stehen die Partei und die Jugend.

„Es geht um Arbeit und Brot, Ehre und Freiheit für die 65, 80, 100 und 200 Millionen Deutsche, solange der Erdball sich dreht!" Mit diesen packenden Worten schloß Gauleiter Wagner unter langanhaltendem Beifall seine Rede, die jedem Volksgenossen die umwälzende und lebenswichtige Größe des neuen Vierjahresplans und die sich daraus für alle ergebenden Pflichten gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft überzeugend klargemacht hatte.

Das mit Begeisterung aufgenommene Sieg-Heil auf den Führer und die Nationalhymnen bekräftigten die Worte des Redners und beendeten die Kundgebung.

Ein Jubiläum

40 Jahre deutsche Linotype-Setzmaschinen.

In Berlin, am Stettiner Bahnhof, steht ein schmuckes Haus, das Linotype-Haus, das den Namen Mergenthalers trägt. Von hier gehen die in Deutschland gebauten Linotype-Setzmaschinen in alle Länder Zentral- und Ost-Europas. Das Unternehmen führt in der Firma den Namen des Erfinders mit Stolz nunmehr vierzig Jahre. Am 28. Oktober 1896 wurde die Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik GmbH. in Berlin gegründet, die Fabrikation der Linotype in modernem Stil eingerichtet und damit eine heimische Industrie geschaffen, die volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt hat. Weit über 6000 Linotype-Setzmaschinen sind in Deutschland und etwa die gleiche Zahl in Zentral- und Osteuropa abgesetzt worden. Das sind beachtliche Exportzahlen, die für uns heute um so wertvoller sind, als bei jeder Linotype als einer Präzisionsmaschine die Arbeit wertmäßig das Material stark überwiegt. Mit der deutschen Linotype beweist der deutsche Maschinenbau den hohen Stand seines Könnens. Es ist ein schönes Heim, das die Jubilarin sich vor Jahren eingerichtet hat, eine Sehenswürdigkeit für alle Angehörigen des graphischen Gewerbes, eine würdige Repräsentation deutschen Geistes für die vielen Ausländer, die das Haus besuchen, und eine Stätte, der man anmerkt, daß hier das Andenken an den großen Deutschen mit Liebe gepflegt wird.

Möge die Jubilarin, mit der auch unsere Zeitung geschäftlich verbunden ist (in unserer Druckerei arbeiten 6 Linotype-Setzmaschinen), im Geiste Ottmar Mergenthalers für technischen Fortschritt und für deutsche Qualitätsarbeit wirken können.

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Hausfrau, denke an den Gemüse-Wintervorrat

Die Sicherung der Versorgungslage während des Winters ist nicht nur eine Angelegenheit der amtlichen Ernährungswirtschaft und Agrarpolitik, sie hängt vor allem auch davon ab, welches Geschick, welchen Weitblick unsere Hausfrauen als die wichtigsten Repräsentanten der Verbraucherschaft beweisen. Man muß zum Lob unserer Hausfrauen zugestehen, daß die Undisziplniertheit während des Winters 1935/36 in diesen Monaten schon einer vernünftigen Ruhe, einem Blick für die Lage gewichen ist. Wissen sie doch, daß es bei Fett und Fleisch gelegentlich einmal knapp werden kann, daß aber Sorge um die ausreichende Ernährung der Familie keineswegs besteht. Das Geheimnis unserer Versorgungslage liegt vor allem darin, daß die Hausfrau zur rechten Zeit das einkauft, was der Markt, der deutsche Boden gerade reichlich und gut bietet. Können also tatsächlich beim Fett und Fleisch gelegentliche Mangelerscheinungen auftreten, so bietet der deutsche Boden auf der anderen Seite auch wieder besonders gute, oft überreichliche Ernten, die sich die geschickte Hausfrau zunutze machen muß.

Der Augenblick z. B. ist besonders günstig für den Einkauf und die Vorratswirtschaft bei einem in Deutschland immer recht begehrten Gemüse, dem Weißkohl und Wirsingkohl. Hier ist der ErnteSegen so reichlich, daß für die nächsten 14 Tage genügend Mengen selbst bei starkem Bedarf zur Verfügung stehen. Diese Gelegenheit auszunutzen ist aber auch um deswillen wichtig, weil während der kommenden Wintermonate Winterkohl in diesem Umfange nicht mehr vorhanden sein wird. Im Rahmen einer gesunden Vorratswirtschaft handeln also jene Hausfrauen klug, die jetzt Weißkohl oder Wirsingkohl sorgfältig einmachen, um dieses schmackhafte, vor allem auch gesunde und bekömmliche Gemüse später zur Verfügung zu haben.

In vielen Gegenden Deutschlands ist freilich unter unseren Hausfrauen immer noch der Irrtum verbreitet, daß Kohl, überhaupt Gemüse, nur mit reichlichen, oft überreichlichen Mengen Fleisch und Fett zubereitet werden könne. Niemand predigt die These, daß der Mensch überhaupt kein Fleisch oder Fett zu seiner Ernährung brauche. Aber in den letzten Jahrzehnten ist das Fleisch und Fett bei der Mahlzeit zu einer Stellung, zu einer Bedeutung gelangt, die es früher niemals hatte. Diese ausschließliche Fleisch- und Fetternährung findet man vor allem in Norddeutschland immer wieder, während der Süddeutsche an einer gesünderen Kost, bei der Gemüse die Hauptrolle spielt, festgehalten hat.

Menden und Umgegend

* **Menden**, 2. November.

Buß- und Bettag-Konzert

des Orchestervereins „Mendener Streichorchester".

Seit dem letzten großen öffentlichen Konzert des Mendener Streichorchesters ist eine geraume Zeit vergangen. Die Arbeit an der künstlerischen Vervollkommnung hat aber inzwischen nicht geruht, sondern wurde fleißig fortgesetzt. Zur Zeit ist dieses Orchester darum in weitem Umkreis nicht nur zahlenmäßig das stärkste, sondern auch das bestausgebildete Liebhaberorchester.

Einem schönen Brauche folgend, veranstaltet das Mendener Streichorchester auch in diesem Jahre ein großes Buß- und Bettag-Konzert im Saale des Gesellenhauses. Das Programm ist dem ernsten Charakter dieses Tages angepaßt und bringt verschiedene große Orchesterwerke. Sicherlich wird dieses Konzert in Menden und darüber hinaus starken Widerhall finden.

* **Staatsrat Gauleiter Wagner in Menden.** Am Sonnabend stattete Staatsrat Gauleiter Josef Wagner Menden einen Besuch ab. Pg. Wagner kam von Schwerte und besichtigte in Menden die Betriebsanlagen der Firma R. & G. Schmöle, Metallwerke A.-G. Die Werkschar bildete in ihrer schmucken blauen Uniform Spalier. Die Führung übernahm Direktor Ulmke, der dem Gaste und seinen Begleitern einen interessanten Ueberblick über die Betriebsanlagen und die Fabrikationsweise gab. Anschließend wurde auch die Firma Richard Rinker besucht, deren Besichtigung für den Gauleiter ebenfalls von großem Interesse war. Gauleiter Wagner sprach sich anerkennend über das Gesehene aus und gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß beide Werke in so umfangreichem Maße den Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" Rechnung tragen. — Der Gauleiter fuhr dann nach Iserlohn weiter, wo er abends auf der Alexanderhöhe vor Tausenden von Volksgenossen eine Ansprache hielt.

* **Der Männergesangverein 1869** beabsichtigt, am 6. Dezember unter der Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Franz Hanemann, mit einem großen Konzert an die Oeffentlichkeit zu treten. Es wird ein ausgewähltes Programm geboten, das alle Freunde des Männergesanges zufriedenstellen soll. Neben volkstümlichen großen Chorwerken werden die Perlen deutscher Volkslieder zu Gehör gebracht. Zur künstlerischen Ausgestaltung hat der Verein das Kammer-Harfenterzett aus Essen verpflichtet, dem ein hervorragender Ruf vorangeht. Schon jetzt sei auf diese hochwertige musikalische Veranstaltung hingewiesen. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

* **Fröndenberg**, 2. November.

* **Großer Variete-Abend in Fröndenberg.** Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude" eröffnete Freitag abend die diesjährige Spielzeit mit einem großen Variete-Abend im Saale zur Ruhrbrücke, Heinrich Schneidersmann. Der Saal war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der Abend stand unter dem Motto „Rundfunk ohne Antenne".

Stadt Hemer und Umgegend

* **Hemer**, 2. November.

Der gestrige Sonntag

wurde mit seinem unschönen Wetter manchem wieder zu einer Enttäuschung. Schon am Morgen herrschte ein dichter Nebel, der sich nachher in leichten Regen auflöste. Der Betrieb auf den Straßen war daher nicht so rege, wie man es schon für die zweite Straßensammlung hätte wünschen können. Nur auf den Friedhöfen herrschte aus Anlaß des Allerheiligentages reges Leben; die Gräber der Verstorbenen waren schon in den vorhergehenden Tagen gesäubert und geschmückt worden. — Die sportliche Ausbeute des Sonntags lag wieder auf dem Jahnplatz, der bei besserem Wetter wieder einen seiner größten Tage gehabt hätte. Schon am Morgen tummelten sich die Fußballer, aber erst am Nachmittag kam der richtige Hochbetrieb, als sich die ersten Fußballmannschaften von Hemer 08 und „Sportfreunde" Siegen zum Meisterschaftsspiel gegenüberstanden. Wieder war der Jahnplatz trotz dem leichten Regen das Ziel aller Fußballfreunde, die denn auch nicht enttäuscht wurden. Es gab einen äußerst flotten und mit vollem Einsatz durchgeführten Kampf, den Hemer einmal mehr nach sichtbarer Ueberlegenheit mit 3:1 verdient für sich entscheiden konnte. Siegen hatte insofern noch Pech, als einer der Spieler derart unglücklich zu Fall kam, daß er sich eine schwere Beinverletzung zuzog, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Allerheiligen — Allerseelen

Es flackerten gestern abend auf den Gräbern der Friedhöfe die Kerzen; geschmückt und gesäubert waren die Gräber der Dahingeschiedenen, die das unergründliche Geschick aus unserer Mitte riß. Heute ist Allerseelen, an welchem die katholische Kirche das Seelenamt für alle Verstorbenen hält. Aus diesem Anlaß finden heute in den Kirchen die Gottesdienste wie an den Sonn- und Feiertagen statt.

* **Die braunen Soldaten sammelten.** Die zweite Reichsstraßensammlung in diesem Winter brachte den Einsatz der gesamten SA., SS. und des NSKK. zu einer erfolgreichen Sammelaktion für das Winterhilfswerk. Auch in Hemer standen die braunen Soldaten des Führers gestern und vorgestern ihren Mann. Schon am Sonnabendnachmittag setzte die Sammlung forsch und erfolgreich ein; die schönen Halbedelstein-Abzeichen aus Idar-Oberstein fanden viel und gern ihre Käufer. Auch der Sonntag dürfte trotz des schlechten Wetters erfolgreich gewesen sein und alle für Hemer zugedachten Abzeichen damit restlos verkauft worden sein.

* **Vom Umbau des Bahnhofes Hemer.** Die Umbauarbeiten an den Geleiseanlagen des Bahnhofes Hemer sind inzwischen rüstig durchgeführt worden; leider litt die Arbeit verschiedentlich unter dem regnerischen Wetter. Die Erneuerungsarbeiten an den Schienen und Bahnkörpern wird indessen bald beendet sein und damit auch der hiesige Bahnhof über eine tadellos neue Schienenanlage verfügen. Augenblicklich wird nun auch mit der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes begonnen. Die lange Hecke, die hinter dem Straßengraben den Bahnhofsvorplatz von der Bahnhofstraße trennte, ist bereits zu einem großen Teil entfernt worden. Der Graben wird an dieser Stelle überdeckt und gepflastert werden, womit der Bahnhofsplatz statt bisher durch eine schmale Oeffnung auf einer Breite von etwa 30 Metern direkt von der Straße aus befahren werden kann. Für den Abfertigungsverkehr mittels Automobilen und Fuhrwerken hat sich diese Maßnahme als unumgänglich erwiesen.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 2. November.

Das Wochenend

wurde in seinem Charakter bestimmt durch den regenmassen November-Sonntag und die vielseitigen Bemühungen der braunen Bataillone um das WHW. Schon am Sonnabend setzte eine lebhafte Sammeltätigkeit ein. Nach vorausgegangenen Standkonzerten des Musikzuges der SA.-Standarte 259 vor dem Rathaus und auf dem alten Markt unternahm SA. und NSKK. einen Propagandamarsch durch die Stadt, um im Anschluß daran den Rest der Abzeichen zu verkaufen und die Sammelbüchsen zu füllen. — Abends vereinte das Reformationsfest die evangelische Gemeinde in der Kirche. — Am Sonntagmorgen rief das NSKK. durch eine Werbefahrt noch einmal zum Dienst am WHW auf. — In den Abendstunden lag Allerseelen-Stimmung über unserer Stadt, die von den zu Ehren der Toten auf den katholischen Friedhöfen zu tausenden brennenden Kerzen ausging.

((**Standesamtliche Nachrichten.** Im Oktober wurden auf dem städtischen Standesamt beurkundet: 15 (15) Geburten, 5 (9) Sterbefälle und 15 (12) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vormonats. — Das Aufgebot bestellten: Stanzer Karl Joseph Spanke und Schneiderin Hildegard Karoline Elisabeth Wilhelmine Nischen, beide in Letmathe.

Eine Heimattagung mit einer Sonderschau heimischer Gemälde

= **Oestrich**, 2. November. Der Verein für Orts- und Heimatkunde der Gemeinde Oestrich hatte seine Mitglieder und Freunde am Sonntagnachmittag in die evangelische Schule zu einer Heimattagung eingeladen. Eine besondere Note erhielt diese durch die im Museum eingereihte Sonderschau heimischer Gemälde, die fast ausschließlich Aquarellzeichnungen und Oelgemälde hiesiger Bauernhöfe sowie Landschaftsbilder von B. Kraume, Grüne, aufwies und allseitige Beachtung und Anerkennung fand.

Nach Besichtigung dieser Schau und des übrigen Museums begrüßte der Vereinsführer, Hauptlehrer Heetmann, die zahlreich erschienenen Besucher. Anschließend hielt Herr Ewig einen interessanten Vortrag, in dem er die jüngeren Heimatfreunde mit Oestricher Erntebräuchen aus alter Zeit bekannt machte. Zahlreiche schöne Lichtbilder zeigte Herr Heetmann vom diesjährigen Erntedankfest und seinem Festzug. Zum Schluß wurde das Ergebnis des diesjährigen Blumenschmuckwettbewerbes bekanntgegeben, der sich auch diesmal wieder einer wesentlichen Steigerung erfreuen konnte. Die Zahl der aus dem Wettbewerb herausgehobenen, mit einer Anerkennung belohnten Preisträger betrug 104.

Nachdem der Vereinsführer noch Berichte von verschiedenen größeren Heimattagungen gegeben hatte, wurden vom Vorstand die neuen Vereinsstatuten besprochen, die in einer der nächsten Tagungen verlesen werden sollen.

= Oestrich, 2. November. Reformationsfeier. Aus Anlaß des Reformationstages fand am Sonnabendmorgen ein Schulgottesdienst und abends ein Festgottesdienst in der Kirche statt, in dem erstmalig Pfarrer Gravemann wieder die Festpredigt hielt. Eine wirkungsvolle Umrahmung erfuhr die Feier durch Darbietungen der kirchlichen Chöre.



Deutscher Schütze gewann Mussolini-Pokal

Bei dem Weltmeisterschafts-Schießen auf lebende Tauben in Rom gewann Baron von Goldschmidt-Königstein (Taunus) den vom italienischen Regierungschef gestifteten wertvollen Pokal mit einem Treffer mehr vor dem Italiener Guidicini. Der zweite Deutsche Horst Goeddel belegte den 7. Platz. (Schirner, M.)

Aus dem Gerichtssaal

Keine Willkür bei der Weihnachtsgratifikation

* **Berlin**, 31. Oktober.

Immer mehr bemühen sich die Arbeitsgerichte, über alle formaljuristische Bedenken hinweg aus dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft heraus zu einem vernünftigen Ergebnis zu kommen. Eine Firma, die seit Jahren, allerdings ohne Anerkennung einer Rechtsverpflichtung, ihren Gefolgschaftsangehörigen eine Weihnachtsgratifikation zahlte, machte im Jahre 1935 bei einem Angestellten eine Ausnahme und zahlte ihm nichts. Als Formaljurist könnte man sagen, daß mangels eines Rechtsanspruchs die Firma völlig freie Hand hatte. Das Landesarbeitsgericht ist jedoch, wie in der „NS.-Sozialpolitik" berichtet wird, aus der rein menschlichen Erwägung heraus, daß im Betrieb Gerechtigkeit herrschen müsse und dem einzelnen Angestellten nicht die Weihnachtsfreude ohne triftigen Grund zerstört werden dürfe, zu dem Ergebnis gekommen, daß der Angestellte den von ihm geltend gemachten Anspruch hat.

Kirchen-Richtfest in der Grüne

Am Reformationstag wurde die Christuskirche gerichtet

Ein Bauwerk auf Felsengrund

* **Grüne**, 2. November.

Am Tage des Reformationsfestes, an dem vor 320 Jahren, am 31. Oktober 1517, der große Reformator Dr. Martin Luther durch seinen Thesenanschlag die deutsche evangelische Kirche begründete, wurde der Rohbau unserer Christuskirche vollendet, so daß am gestrigen Sonntag, knapp drei Monate nach der Grundsteinlegung am 5. Juli, die Kirchengemeinde Grüne in dem Neubau das Richtfest feiern konnte.

Um 16 Uhr versammelten sich in einer niederschlagsfreien Stunde des gestrigen regnerischen Sonntags eine ansehnliche Anzahl Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Grüne und zahlreiche Gäste aus der ganzen Nachbarschaft auf der fahnengeschmückten Baustelle, um in dem Schiff des Neubaues, dessen Dachgebälk mit einem Richtkranz und einem Tannenbaum gekrönt war, den Festakt zu vollziehen, der den ersten Bauabschnitt abschließt. Der Pfarrer der Grüner Kirchengemeinde hat mit beispielloser Energie und Umsicht das Werk des Kirchenbaues in der kurzen Zeitspanne aufs beste gefördert.

Zur Einleitung der Feierstunde

spielte ein Posaunenchor die von Beethoven vertonte Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!", dem sich der Gemeinschaftsgesang eines Chorals anschloß. Pastor Gericke ergriff dann das Wort zu einer Festansprache, unter Zugrundelegung des Bibeltextes Psalm 138. Er gab seiner Freude und seinem Dank gegen Gott über das glückliche und schnelle Gelingen der baulichen Arbeiten beredten Ausdruck und dankte den Baumeistern, Unternehmern und Arbeitern. Ein Choralgesang der Gemeinde mit Posaunenbegleitung bekräftigte die Predigt.

Der Kirchen-Rohbau ist nach seinem heutigen Stande als eine Glanzleistung der Kirchenbaukunst anzusprechen.

Er gestattet bereits einen Ueberblick über die einzelnen Räumlichkeiten und ihre Abmessungen. Das Mauerwerk des sich von Osten nach Westen erstreckenden Gebäudes hat eine äußere Gesamtlänge von 30 Metern und eine größte Breite von 20,11 Metern. Die Mauern bestehen aus einer äußeren Bruchsteinschicht von 73 cm, einer Zwischenluftschicht von 6 cm und einer inneren Ziegelschicht von 12 cm Stärke. An den Hauptraum des Kirchenschiffs, der an der Nordseite fünf, an der Südseite vier Fenster von 3,45 Meter Höhe und 1,25 Meter Breite aufweist, schließt sich mit drei Treppenstufen nach Osten der um 50 cm hoher gelegene Altarraum an, der in einem halbkreisförmigen Erker im Radius von 5,30 Metern endet. Diese Rundung durchbricht eine Fensteröffnung von 4,10 mal 1,15 Metern. Nach Westen zu schließt sich an das Schiff in dessen ganzer Breite ein Gemeindesaal an, der vom Schiff durch eine Rollwand getrennt wird und das Schiff im Bedarfsfalle vergrößern läßt. Eine Tür mit Windfang vermittelt den Eintritt in die Räume des Schiffs. Den übrigen westlichen Teil des Erdgeschosses füllen ein Vorraum, ein Garderoberaum, ein Abstellraum und die Toilettenräume. Von den anderen Maßen haben wir bereits berichtet.

Die baulichen Innenarbeiten werden in den kommenden Monaten zur Ausführung kommen, damit die Kirchengemeinde Grüne recht bald ihre Gottesdienste in würdiger Form in der neuen Christuskirche abhalten kann.

Der feierliche Einzug der Flak-Abteilung in Menden





Links: Bürgermeister Rau bei seiner Begrüßungsansprache. Links vom Rednerpult Generalmajor Lentzsch. — Rechts: Generalmajor Lentzsch beim Abschreiten der Front. (Fotos: Kaiser.)

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

†

Meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Schrick

geb. Redlinghaus

ist heute morgen 1/4 vor 8 Uhr im Alter von 57 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Gustav Schrick
Emmi Bongard geb. Schrick
Leni Schrick
Werner Schrick
Hans Bongard
und 2 Enkelkinder

Iserlohn, Rheine, Hohenlimburg, Gemünd, den 1. Nov. 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstraße 5, aus statt.
Trauerfeier 20 Minuten vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gestern morgen 8 1/2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

August Steffen

im Alter von 42 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau August Steffen
geb. Sichtermann
und Tochter Edith

Westig, Hemer, Iserlohn, den 1. November 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Adolf Hitler-Str. 12 aus statt.

---

†

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Seit August 1935 erfolgte **Preissenkungen**

Kleid	reinigen von 3.75	auf **2.90**
Damensommermantel	„ v. 4.25	auf **3.50 u. 3.75**
Kostüm	„ von 4.50	auf **3.75**
Damenrock	„ „ 2.50	„ **1.80**
Pullover	„ „ 1.80	„ **1.85**
Anzug	färben von 7.50	„ **6.50**

Neue Ermäßigung ab 7. Sept. 1936

Damen-Wintermantel reinigen von 4.50 auf **4.00**
Anzug reinigen **5.00**

Mäntel umfärben

Preisherabsetzung ab 28. Sept. 1936

Herren-Paletot . . . . . von 7.50 auf **6.50**
Außerdem Damenmäntel färben auch in modernen Farben.
Sie werden über den Ausfall überrascht sein.
Ich unterhalte grundsätzlich keine auswärtigen Läden.

Färberei Pohl, Iserlohn, Unnaerstr. 22

Ia Kohlen, Koks, Briketts

bei **Heinr. Durchfeld**
Dördel 56. Ruf 3882

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Der Frauenschaftsabend
der Gruppe Süd findet am
Mittwoch, 4. November statt

Ab 1. November ein Bomben-Erfolg täglich 7 Uhr abends
Sonja Heid
mit ihren Solistinnen in
Hübner's Gaststätten



sie machen das Heim gemütlich durch mollige Wärme.
Seit 45 Jahren liefert das Fachgeschäft
G. Maassen
Iserlohn Kirchstraße 6

Warum wollen Sie Schmerzen leiden?
Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garantiert!
Herrensohlen u. Absätze 3.- M.
Damensohlen u. Absätze 2.20 M.
Ausführung „B"
Lueg, Iserlohn, Hagenerstraße 15

Wilhelm Becker
Dachdeckermeister
Iserlohn, **Weststraße 14**
Ruf: 2297
Ausführung sämtlicher Bedachungsarbeiten

---

2. bis 14. Novemb. 1936
werktag: 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr
Sonderschau
„Das Klein-Klavier"
ca. 15 verschied. Fabrikate u. Neuheiten der deutsch. Klavier-Industrie in den Ausstellungsräumen der
Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29
Eintritt frei.
Ausstellungsverzeichn. gr. u. fr.

Miele
Ideal
Der neue geräuschgedämpfte
Staubsauger



Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an
Zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

S. G. V.
Mittwoch, den 4. Nov.
Plattdeutscher Sauerlandabend
ernst und heiter (Niu liustert und lachet)
Vortragsmeister Pg. Kleibauer, Gummersbach
Beginn 20.30 Uhr Rittersaal, Alexanderhöhe. Eintritt frei.

Heidekraft
„Nach Verbrauch von zwei Dosen Heidekraft bin ich ganz auffallend frisch und munter. Schlafe vorzüglich, habe gesunden Appetit. Der gesamte Organismus funktioniert anders. Ich habe eine Lebensfreude und die ganze Welt erscheint mir in einem neuen Lichte." So schrieb uns unterm 26. 12. 35 die Pflegerin Hedwig Ehr, Säckingen, Rheinschloß 5. Viele Tausende äußerten sich lobend. Heidekraft ist ein aus 26 hochwirksamen Kräutern und Erdsalzen gewonnenes erprobtes Umstimmungsmittel. Wer sich schlaff und müde fühlt und keine rechte Arbeits- und Lebensfreude mehr empfindet, der nehme Heidekraft! Originalpackung zu RM. 1,90 reicht etwa 40 Tage. Doppelpackung RM. 3,50 Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Freude schafft

Heidekraft
Interessenten erhalten kostenlos Versuchspackung u. aufklärende Druckschrift in der
DROGERIE Raabe WERMINGSERSTRASSE 31



Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen
Alleinvertrieb: Gustav Müller, Iserlohn

Werkzeugmaschinen
Werkzeuge aller Art
Kugellager von Kugelfischer, Schweinfurt
Alleinverkauf der **„Flender"-Holzriemscheiben**
„ „ **Schmirgelsteine** Marke **„Theleico"**
Transmissions-Wellen und -Lager
Sämtliche Stahl- u. Eisenschrauben
Adalbert Kühn
Inh. Ludwig Bräucker, Iserlohn
Friedrichstraße 22 Fernruf: 4683

Schilder / Lichtreklame
Buchstaben / Leuchtschilder
Albrecht Crummenerl Kunstgewerbl. Werkstätten
Iserlohn, Rahmenstr. 4 (Westbahnhof) Fernruf 2213
Verlangen Sie kostenlos Entwürfe! Nicht zu verwechseln mit einem anderen Unternehmen gleichen Namens.

---

4 Zimmer-Wohnung
ab 1. 12. 1936 zu vermieten Abgeschlossene Wohnung, Küche, 3 Zimmer, eingerichtetes Bad Angebote unter A A 02337 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

2 Zimmerwohnung
in besserem Hause, Parterre, am liebsten an Dame, sofort zu vermieten. Angebote unter F F 02357 an die Geschäftsstelle

---

Schöne 3 Z.-Mansarde
gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht Näheres Siegenerstraße 14

Gut möbl. Zimmer
in besserem Hause sof. zu vermieten Näh. in der Geschäftsst. 6487

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. 6489

Schöne Schlafstelle
frei. 6480
Näheres in der Geschäftsstelle.

Buchhalter sucht gut
möbliertes Zimmer
(mit Schreibtisch) - Bad erwünscht - in Letmathe, Iserlohn oder Hohenlimburg. Angebote unt D D 02355 an die Geschäftsstelle

---

Gut möbl. Zimmer
mit Zentralheizung und fließendem Wasser zu vermieten. 6483
Näheres in der Geschäftsstelle

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 6491
Näheres in der Geschäftsstelle.

Arzttrau mit 2 Kindern sucht
möbliertes Zimmer
mit voller Verpflegung für etwa 4 Wochen. Preisangebote unter A A 02353 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 6476
Näheres in der Geschäftsstelle

Hiesige, größere Armaturenfabrik sucht zum baldigen Eintritt einen erfahrenen, mögl. branchekundigen
Versender
Angebote erbeten unter E E 02356 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Perfekten
Metalldrücker
stellt sofort ein
Hering & Co., Iserlohnerheide

Durchaus perfekter und erfahrener Drahtzieher für Mehrfachzüge
sucht Stellung
Angebote unter 3 02352 an die Geschäftsstelle

Tüchtiger Dreher
für Revolverbank für sanitäre Armaturen sofort gesucht. Angeb. unter B B 02354 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Selbständiger Verchromer
zur Aushilfe vielleicht auch für immer gesucht. 6493
Näheres in der Geschäftsstelle

Ich suche bis zum 15. 11. ein evangel., ehrliches und arbeitswilliges, nicht zu junges
Mädchen
mit guten Zeugnissen, bei gutem Lohn, für einen saub. Geschäftshaushalt 6488
Näheres in der Geschäftsstelle

Tüchtige
Schuhverkäuferin
per bald gesucht. Angeb. unter G G 02358 an die Geschäftsstelle

---

Morgenhilfe
gesucht. 6485
Näheres in der Geschäftsstelle

Ein erfahrenes, tüchtiges
Morgenmädchen
für sofort gesucht.
Frau Zahnarzt Luhmann, Gartenstr. 20.

Herren-Fahrrad
(Marke) und Kindersportwagen zu verkaufen. 6477
Näheres in der Geschäftsstelle

Zu verkaufen:
Sehr gut erhaltener 4/16 Opel-Limousine (preiswert). Näheres Will. Autoreparatur, Hochstraße

---

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle

Verloren
Damenuhr auf dem Wege Klusenbergtor - Adolf Hitler - Platz - Unnaerstraße. Gegen Belohnung abzugeben Kluse 17. 6490



Bettfedern-Kauf ist Vertrauenssache!

Sie finden in unserer großen Spezial-Abteilung eine Fülle aller Sorten geeignet für

Oberbetten, Plümos, Kopfkissen usw.

von **7.95 6.75 5.75 4.75 3.50**
2.95 1.95 bis **0.65** pro Pfund

Böcher
JSERLOHN

Färberei **Schaufelberger** Bekannt für Qualitätsleistung
Chem. Reinigung
Iserlohn, Unnaerstraße (Hotel Ratshof)
Menden, Hauptstraße 46, am Markt



Durch den Kauf Ihrer Fahrausweise bei uns

unterstützen auch Sie eine gemeinnützige Verkehrseinrichtung.

Ohne jeden Aufschlag erhalten Sie bereits einige Tage vor Reiseantritt

Fahrkarten nach allen Nah- und Fernstationen / Sonntagsfahrkarten
Urlaubskarten (Ermäßig. mindest. 20%)
Rundreisebilletts mit 60-tägiger Gültigkeit für das In- und Ausland
Flug-, Zeppelin- und Schiffskarten
Mitropabettkarten, Reisekreditbriefe

Reiseauskünfte kostenlos

Reisebüro Wichelhovenhaus
MER - Vertretung
ISERLOHN / RUF 3247

